Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2,— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 24528. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 24453. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Unterhöhe: H. Rothenberg, Unterhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: i. V. Dr. H. Gothe; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 154 || Mittwoch, den 5. Juli 1933 || 125. Jahrgang

23 Tage Mißerfolg.

Das Ende eines großen Projekts.

Das kleine Büro der Weltwirtschaftskonferenz hat beschlossen, der am Donnerstag zusammentretenden Vollversammlung den Antrag auf Vertagung vorzulegen. Zwar bemüht sich Macdonald noch, einen Weg zu finden, um den Abbruch zu verhüten. Aber die Versuche sind ziemlich aussichtslos. So ist also damit zu rechnen, daß die Weltwirtschaftskonferenz sich morgen vertagt. 67 Staaten können ihre Delegationen heimrufen, 3000 Delegierte, ein gutes Tausend Journalisten können sich wieder in die Bahn, auf das Schiff setzen, nachdem sie drei Wochen lang Gelegenheit hatten, eine Konferenz zu beobachten, wie sie nicht sein soll. Die Geschichte der Nachkriegszeit kennt viele mißlungene Konferenzen, aber keine hat ein solches Mißverhältnis zwischen dem Aufwand und den Ergebnissen gezeitigt, auf keiner ist der Ursprung der Mißerfolge von jener Stelle ausgegangen, die die Konferenz zuerst am stärksten befürwortet hatte. Die größten Anstrengungen, eine Zusammenkunft aller an der Weltwirtschaft beteiligten Länder herbeizuführen, haben seinerzeit die Vereinigten Staaten gemacht. Sie waren auch bei der Vorbereitung am eifrigsten, und der neue Präsident Roosevelt hat seinerzeit noch die Vertreter der europäischen Hauptmächte zu Vorkonferenzen nach Washington geladen. Trotzdem liegt die Quelle des Mißerfolges gerade in den Vereinigten Staaten, oder richtiger vielleicht in dem Umschwung, der sich in den wirtschaftlichen Bedürfnissen Amerikas, in dem Wandel der öffentlichen Meinung und den wirtschaftlichen und sozialen Erkenntnissen der maßgebenden amerikanischen Staatsmänner vollzogen hat.

Als man an die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz vor eineinhalb Jahren heranging, glaubte Amerika noch, daß es durch Beratungen um den schwersten Teil der Weltwirtschaftskrise herumkommen könne, daß ihm eine Verständigung mit den anderen Staaten über die Hauptgrundsätze der künftigen Wirtschaftspolitik aus den eigenen Schwierigkeiten helfen könnte, daß es in der Lage sein würde, mit seinem damals noch bestehenden Goldreichtum die Weltwirtschaft zu fördern und von neuem in Gang zu setzen. Die Ausdehnung und die Dauer der amerikanischen Arbeitslosigkeit, der große amerikanische Bankenkrach, der nur der Vorläufer für die Dollarsenkung war, schließlich die Entwertung des Dollars selbst — das sind die Ursachen gewesen, die den Wandel in der amerikanischen Auffassung herbeigeführt haben. Man könnte freilich sagen, daß diese Ursachen auch schon vor einigen Wochen oder Monaten erkennbar waren, und daß deshalb die Washingtoner Regierung lieber die Konferenz rechtzeitig hätte abblasen sollen, statt einen solchen öffentlichen Mißerfolg eintreten zu lassen. Die endgültige Erkenntnis, daß Amerika sich durch eine Konkurrenz der Währung, durch die volle Ausnutzung seiner Wirtschaftskraft gegen die anderen Staaten zu helfen suchen will, ist freilich erst in den letzten Tagen eingetreten.

Aber der Schaden, der durch diese verspätete Erkenntnis der Weltwirtschaft als Ganzem zugefügt worden ist, wird sich erst in einiger Zeit zeigen, und es ist kaum anzunehmen, daß Amerika davon nicht mitbetroffen werden wird. Auf die Weltwirtschaftskonferenz hatte man in allen beteiligten Ländern außerordentliche Hoffnungen gesetzt, schon weil die lange Dauer der Vorbereitungen den Völkern den Eindruck gab, als ob von London Hoffnung kommen könne, es schien, daß die Zahl der Vorberatungen und Kommissionsverhandlungen so zahlreicher Sachkenner garnicht ohne Ergebnis bleiben konnten. Zunächst ist also festzustellen, daß die deprimierte Stimmung in jenen Ländern wachsen wird, die sich nicht selbst helfen können oder nicht versuchen, sich selbst zu helfen. Man wird vielleicht zu regionalen Abmachungen wirtschaftlicher Art kommen müssen. Die angekündigte Konferenz der Präsidenten der Zentralnotenbanken deutet bereits darauf hin. Uebrig bleiben von den Londoner Beratungen nur Ergebnisse solcher Verhandlungen, die eigentlich nicht in die Konferenz gehörten: Das deutsche Abkommen mit den Gläubigern der Auslandsanleihen, das Geschäft, das Rußland einmal mit den ost- und südosteuropäischen Staaten durch Abschluß der Nichtangriffspakte gemacht hat, und das zweite russische Geschäft, das mit England auf dem Gebiet der Handelsverträge abgeschlossen wurde. Aber solche Einzelergebnisse hätten sich wohl auch auf anderen Wegen erzielen lassen, ohne daß man 67 Delegationen und 3000 Delegierte zusammentrommeln mußte.

Stahlhelmverbot aufgehoben.

WP. **Koblenz,** 4. Juli. Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Nachdem der Führer Adolf Hitler auf Grund der Besprechungen in Reichenhall die Eingliederung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Bewegung endgültig und erschöpfend geregelt hat, und nunmehr grundsätzlich feststeht, daß für Führerstellungen im Stahlhelm künftig nur Personen in Frage kommen, die sich voll und ganz zur nationalsozialistischen Staatsauffassung bekennen, sind politische oder sonstige Reibereien zwischen Stahlhelm und sonstigen nationalsozialistischen Verbänden nicht mehr zu befürchten.

Mit Rücksicht hierauf haben die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz die am 20. Juni für ihren Bezirk angeordnete **Auflösung der Stahlhelm-Formationen mit sofortiger Wirkung aufgehoben.**

Zur Durchführung des Neuaufbaues des Stahlhelms in der Rheinprovinz sind seitens des Beauftragten der Bundesführung des Stahlhelms, von Morozowiz, der nunmehr dem Stab der obersten SA-Führer angehört, im Einvernehmen mit den Behörden **folgende vorläufige Führer des Stahlhelms für das Gebiet der Rheinprovinz** ernannt worden:

als Landesverbandsführer für die Regierungsbezirke Koblenz und Trier und des Landkreises Birkenfeld der bisherige Landesverbandsführer Generalmajor a. D. Thon in Pfaffendorf bei Koblenz,

als Landesverbandsführer für die Regierungsbezirke Köln und Aachen Graf Beißel in Frens (Kr. Bergheim),

als Landesverbandsführer für den Regierungsbezirk Düsseldorf Polizeipräsident Niederhoff in Oberhausen.

Um eine reibungslose Ueberleitung zu gewährleisten, hat der Beauftragte der Stahlhelm-Bundesführung angeordnet, daß künftig in der Rheinprovinz nur solche Stahlhelmführer tätig sein dürfen, die von den obengenannten Verbandsführern oder Beauftragten neu ernannt sind.

Weiterhin ist angeordnet, daß Stahlhelmuniformen künftig nur getragen werden dürfen, wenn sie den neuen Uniformvorschriften der Obersten SA-Führung und Stahlhelmleitung (Tragen der Hakenkreuzbinden) entspricht.

Das Schicksal der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. **Paris,** 5. Juli. Die französische Presse zweifelt nicht, daß trotz der auf Veranlassung der Amerikaner erfolgten Vertagung der Sitzung der Weltwirtschaftskonferenz auf Donnerstag, wenn nicht etwas ganz Unerwartetes eintritt, an diesem Tage die Vertagung der Konferenz offiziell ausgesprochen wird. **Diese Vertagung** wird aber ganz allgemein als die **Begrabung des Weltwirtschaftsunternehmens von London** bezeichnet.

Die englische Presse zur Lage der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. **London,** 5. Juli. Die Blätter sind der Meinung, daß **Präsident Roosevelt** mit seiner Erklärung vom Montag **die Weltwirtschaftskonferenz „torpediert"** habe und daß es jetzt seine Sache sei, sie wieder flottzumachen, wenn das seiner Absicht entsprechen sollte. Ob überhaupt eine Rettung noch möglich sei, darüber bestehen Zweifel. „Daily Telegraph" sagt, der amerikanische Präsident, der ursprünglich so viel zum Zustandekommen der Konferenz getan habe, habe einen völligen Kurswechsel vorgenommen. Macdonald habe gestern in der Sitzung des Büros der Konferenz so bittere Bemerkungen über die Haltung des amerikanischen Präsidenten gemacht, daß der amerikanische Vertreter, Gouverneur Cox, angeboten habe, sich zu entfernen, falls seine Gegenwart lästig sei. Die amerikanische Delegation sei bestürzt über die Aussicht, daß Amerika die Schuld am Mißglücken der Konferenz aufgebürdet werden würde.

„Times" glaubt, Roosevelt gegen den Vorwurf der Unbeständigkeit in Schutz nehmen zu müssen, da kein sehr großer Widerspruch zwischen seiner gemeinschaftlich mit Macdonald bei dessen amerikanischen Besuch abgegebenen Erklärung und seiner Montagsbotschaft bestehe. Nach Ansicht der „Times" ist es **hauptsächlich der Ton der Botschaft** des amerikanischen **Präsidenten, der den weiteren Fortbestand der Konferenz gefährdet** habe. Die Erbitterung darüber gibt das Blatt an anderer Stelle Ausdruck. Es sagt, die endgültige Entscheidung sei bis Donnerstag aufgeschoben worden, um der amerikanischen Delegation Gelegenheit zu geben, „die volle Bedeutung des Tones und des Inhaltes der Mitteilung zu erläutern, die ihr Präsident einer Versammlung souveräner Staaten gemacht habe."

Die evangelische Kirchenfrage.

Wehrkreispfarrer Müller über das Gebot der Stunde.

CNB. **Berlin,** 4. Juli. Zur gegenwärtigen kirchlichen Lage äußerte sich Wehrkreispfarrer Müller gegenüber einem Vertreter des Evangelischen Pressedienstes:

„Wir müssen uns daran gewöhnen, daß weder die Deutschen Christen noch die jungreformatorische Bewegung, weder die Kommissare des Staates noch die alten Kirchenvertretungen die Kirche sind; wir alle müssen erst wieder Kirche werden. Das Wichtigste ist im Augenblick **die neue Verfassung der Kirche,** die Verfassung der neuen Deutschen Evangelischen Gesamtkirche. Aber dieses große Werk, das in Kürze gelingen muß, ist gering und beinahe unansehnlich, verglichen mit der ungeheuren geradezu unvorstellbaren Aufgabe, dieser Kirchenorganisation die lebendigen Glieder zu gewinnen, das kirchenentfremdete Volk organisch neu zu erfassen.

Wer diese Aufgabe sieht und ernst nimmt, muß sich innerlich hinter die Arbeit des nunmehr zusammengetretenen Verfassungsausschusses für die Deutsche Evangelische Gesamtkirche stellen. Man darf hier nicht zunächst kompetenzmäßige Bedenken erheben wollen. Nur in gemeinsamer Zusammenarbeit kann echtes Vertrauen entstehen. Das brauchen wir zum Abschluß des Kirchenstreites jetzt am allernotwendigsten."

Weitere Beurlaubungen beim Westdeutschen Rundfunk.

WTB. **Köln,** 5. Juli. Wie wir erfahren, hat die Reichsrundfunkgesellschaft Berlin zum 30. Juni d. J. **25 Angestellten des Westdeutschen Rundfunks die Kündigung bzw. sofortige Beurlaubung zugestellt.** Es schieden u. a. aus: Dr. Siegfried Anheißer (Oberspielleiter und Leiter der Opernabteilung), Kapellmeister Bernhard Zimmermann (Chor), Kapellmeister Otto Maier, die Schauspielerin Martha Walter, Richard Weimar (Schauspieler und Ansager), Erich Braun (Ansager) und die Sopranistin Mimi Berger. Die Säuberungsaktion dürfte jedoch damit **noch nicht abgeschlossen** sein und weitere Entlassungen in Kürze erwartet werden.

Vor einer neuen Botschaft Roosevelts.

WTB. **Washington,** 5. Juli. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Präsident Roosevelt um Mitternacht eine **wichtige Erklärung** abgeben werde.

Laut Herald Tribune betont man in amtlichen Kreisen, daß die neue Botschaft des Präsidenten den Goldwährungsländern zeigen werde, was die Welt tun könne, ohne daß zuvor ein „Währungswaffenstillstand" geschlossen zu werden brauche. Roosevelt halte es für seine Pflicht zu beweisen, daß **der Weg noch frei** sei, um **die Weltkrise durch eine internationale Gemeinschaftsaktion zu heilen.**

Ein weiterer Pakt der osteuropäischen Mächte.

WTB. **London,** 4. Juli. Heute nachmittag ist die Unterzeichnung eines Paktes zur Definition eines Angreiferstaates durch **Rußland, Rumänien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und die Türkei** erfolgt. Der Text ist derselbe wie der des gestern von Rußland und seinen Nachbarstaaten unterzeichneten Paktes. Die Unterzeichnung wird als ein Schritt zur **Anerkennung der Sowjetunion durch Rumänien und die Tschechoslowakei** angesehen, die bisher keine Beziehungen zu Rußland unterhielten. Im Gegensatz zu dem gestrigen Uebereinkommen, das auf die Nachbarstaaten beschränkt war, steht der heute unterzeichnete Pakt allen Staaten offen.

Litwinow reist am Mittwoch von London nach Paris und von dort nach Wien.

Umschwung in der japanischen Politik gegenüber China.

WTB. **Nanking,** 5. Juli. **(Reuter.)** In chinesischen Kreisen schenkt man einem in der japanischen Zeitung Osaka Mainitschi veröffentlichten Aufsatz über eine **Neuorientierung der japanischen Außenpolitik** große Beachtung. **Voraussetzung** dieser neuen Politik soll eine **Regelung der japanisch-chinesischen Streitfragen** sein. Falls eine solche zustande komme, sei Japan bereit, **den zentralen und örtlichen Behörden in China materielle und moralische Unterstützung zu gewähren und ein endgültiges Bündnis** mit China nach dem Vorbilde des mit Mandschukuo abgeschlossenen Vertrages **zu vereinbaren.** Der Aufsatz fügt hinzu, daß Japan die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen würde, wenn dieser Politik von China oder von anderen Mächten Hindernisse in den Weg gelegt würden.

Die Bayerische Volkspartei aufgelöst.

WTB. **München,** 4. Juli. Der ehemalige Staatsminister und Reichstagsabgeordnete Eugen Graf Quadt-Isny gibt eine **Erklärung** bekannt, in der es unter anderem heißt:

Im Benehmen mit der bayerischen Staatsregierung erkläre ich als Bevollmächtigter der Landesparteileitung der Bayerischen Volkspartei, daß mit dem heutigen Tage jede Tätigkeit der BVP. aufgehört hat und ihre Mitglieder aus dem Treueverhältnis zur Partei entlassen sind.

Die Partei ist praktisch damit aufgelöst.

Durch die nationalsozialistische Revolution gibt es außerhalb der NSDAP. keine politische Wirkungsmöglichkeit mehr. Es ist deshalb für jeden bisherigen Angehörigen der BVP. der Weg frei, unter der unmittelbaren Führung Adolf Hitlers am Aufbau des neuen Deutschland mitzuwirken.

Balbo gestartet.

WTB. Londonderry, 5. Juli. (Funkspruch.) General Balbo ist mit seinem Flugzeuggeschwader um 13 Uhr in Richtung Island gestartet.

Arbeitsbeschaffung der Reichsbahn.

WTB. **Berlin,** 5. Juli. **(Funkspruch.)** Die dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn vorgelegte vorläufige Uebersicht über die Entwicklung der Einnahmen über das erste Halbjahr 1933 zeigt, daß gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres **die Gesamteinnahmen um 4,3 Prozent, gegenüber 1929 aber um 47,7 Prozent zurückgegangen sind.** Gegenüber 1932 sind lediglich die Einnahmen im Personenverkehr beträchtlich niedriger. Die Einnahmen im Güterverkehr liegen um rund 2 Prozent höher. Diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, daß die wirtschaftliche Entwicklung die bisherige Einnahmeschätzung für 1933 rechtfertigen wird.

Die Reichsbahn wird die Entwicklung durch ein **großes Arbeitsbeschaffungsprogramm** fördern. In eingehenden Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist ein Arbeitsprogramm in Höhe von **560 Millionen RM.** aufgestellt und finanziert worden. Da zunächst die Auslegung einer langfristigen Anleihe noch nicht möglich ist, erfolgt die Aufbringung des Geldbedarfs zwischenzeitlich durch Wechsel, deren Unterbringung gesichert werden konnte. Mit den Arbeiten können **250 000 Arbeitskräfte durchschnittlich für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden.**

Der Verwaltungsrat beschloß ferner, von der reichsgesetzlichen Ermächtigung zur Gründung des Zweigunternehmens **„Reichsautobahnen"** Gebrauch zu machen. Damit die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können, ohne die endgültige Finanzierung abzuwarten, stellt die Reichsbahn dem neuen Unternehmen ein Darlehen von 50 Millionen RM. zur Verfügung. Die Arbeiten haben auf der Strecke Frankfurt/Mannheim bereits begonnen.

Die Konkordatsverhandlungen in Rom.

Vizekanzler von Papen beim Papst und bei Mussolini.

WTB. **Rom,** 4. Juli. Vizekanzler von Papen ist heute vormittag von Pius XI. und heute abend von Mussolini in Privataudienz empfangen worden.

Die Verhandlungen für den Abschluß eines **Reichskonkordates** gehen weiter und **stehen nicht ungünstig.**

Arbeitsdienstläger aufgelöst.

WP. **Remscheid,** 4. Juli. Die Arbeitsdienstläger des **Jungdeutschen Ordens** im Kraspütt, in Halbach und Clausen sind aufgelöst worden. Träger der Arbeiten war die Stadt Remscheid in Verbindung mit dem Jungdeutschen Orden.

Mitgliedersperre bei den Deutschen Christen im Rheinland.

WTB. **Essen,** 4. Juli. Die Landesleitung Rheinland der Deutschen Christen teilt mit, daß für die Pfarrer ihres Bezirks **vom 1. August 1933 an eine Mitgliedersperre** für eine Aufnahme bei den Deutschen Christen **eintreten wird.**

Zwölf Jahre Zuchthaus wegen der Ermordung eines SA-Mannes in Ohlau.

WTB. **Brieg,** 4. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Karl Ziebolz, der sich an dem Ueberfall auf Nationalsozialisten am 10. Juli v. J. in Ohlau beteiligt und dabei den SA-Mann Konietzke mit einer Latte erschlagen und in die Ohle geworfen hatte, wegen Totschlages zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Deutschland.

Besprechungen zwischen Reichsbank und Auslandsgläubigern.

CNB. **Berlin,** 4. Juli. In den Räumen der Reichsbank sind heute Besprechungen mit den ausländischen Gläubigern aufgenommen worden, die sich auf die **Verwendung der bei der Konversionskasse zusammenfließenden Tilgungs- und Zinsraten** beziehen.

Scharfe Anordnungen gegen eigenmächtige Aktionen gegenüber Konsumvereinen.

WTB. **Berlin,** 4. Juli. Der Stabsleiter der obersten Leitung der Parteiorganisation der NSDAP., Dr. Robert Ley, erläßt folgende Anordnung:

Unverantwortliche Elemente treiben ihr Spiel. Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, wird folgendes verfügt:

Jede Einzelaktion gegen Konsumvereine oder gegen die eingesetzten Beauftragten in den Konsumvereinen ist strengstens untersagt. Jeder Parteigenosse, der sich an solchen unverantwortlichen Aktionen beteiligt, wird aus der Partei ausgeschlossen. Darüber hinaus hat mich der Herr Innenminister Wagner gebeten, ihm in Bayern jeden Störenfried dieser Art namhaft zu machen, damit er augenblicklich verhaftet wird. Daß durch solche Eingriffe eine halbe Million Menschen brotlos wurden, scheint diesen selbstsüchtigen Elementen gleichgültig zu sein.

Die Abwicklung und Umbildung der Konsumvereine geschieht organisch von oben.

Die Gauleiter sind mir dafür verantwortlich, daß meine Anordnung rücksichtslos durchgeführt wird.

Hindenburg Schirmherr der Saarkundgebung.

WP. **Bingen,** 4. Juli. Am 3. September ds. Js. steht Bingen im Zeichen der großen **deutschen Saarkundgebung,** der am 2. 9. die Jahresversammlung des Bundes der Saarvereine vorangeht. Reichspräsident von Hindenburg hat **das Protektorat** über die große deutsche Saarkundgebung **übernommen.** Die Saargebietsbevölkerung, die sich an der Kundgebung in Massen beteiligen wird, gibt damit dem unerschütterlichen Willen, dem deutschen Mutterland wieder angeschlossen zu werden, Ausdruck.

Führertagung der Hitlerjugend in München.

CNB. **München,** 4. Juli. Die Führer der nationalsozialistischen Jugend des ganzen Reiches waren am Montag und am Dienstag versammelt, um die Arbeit und die Aufgaben der Jugend im neuen Staat für die nächste Zeit klar herauszustellen. Am Montag gegen Mitternacht erschien auch der Führer Adolf Hitler, um zu den jüngsten Trägern seiner Bewegung zu sprechen und ihnen in großen Zügen die Richtung und die Grundsätze ihrer Arbeit im neuen Stadium des Kampfes zu geben. Baldur von Schirach sprach über Wesen und Sinn der Hitlerjugend und stellte als die Aufgabe jeder großen politischen Gemeinschaft die Schaffung einer Schicht von Führern heraus, die durch alle Schichten und Stände des Volkes hindurchgeht.

Zusammenfassung der Bauindustrie im „Reichsverband des Ingenieurbaues".

WTB. **Berlin,** 4. Juli. Nach jahrelangen vergeblichen Einigungsversuchen hat sich der bisher in verschiedene Fachverbände zersplitterte Ingenieurbau nunmehr in einer gemeinsamen Hauptversammlung dieser Verbände heute in Berlin zu einer **Einheitsorganisation** zusammengefunden. Sie trägt den Namen: **„Reichsverband des Ingenieurbaues"** und umfaßt die vier bisher selbständigen Verbände: Reichsverband industrieller Bauunternehmungen e. V., Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V., Reichsverband für neuzeitlichen Straßenbau e. V., Vereinigung der Naßbaggerunternehmungen e. V.

Deutschnationaler Kampfring und Polizeianwärter.

VDZ. **Berlin,** 5. Juli. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ.-Büro meldet, stellt der preußische Innenminister in einem Runderlaß fest, daß **nach Auflösung des deutschnationalen Kampfringes die Angabe von Bürgen dieses Verbandes oder Befürwortung von Einstellungsgesuchen durch ihn nicht mehr in Frage komme.** Soweit Gesuche von Bewerbern für die Polizeilaufbahn, die sich auf derartige Bürgen oder Befürwortungen stützen, bereits in Bearbeitung sind, ist vor der endgültigen Aufstellung die nationale Zuverlässigkeit des Bewerbers besonders eingehend zu prüfen. Die Polizeiverwaltungen, die mit dieser Prüfung befaßt werden, sind verpflichtet, in jedem Einzelfall darauf besonders aufmerksam zu machen, daß der Bewerber früher dem deutschnationalen Kampfring angehört oder mindestens nahegestanden hat. Bewerbern, deren Gesuche noch nicht bearbeitet worden sind, ist nahezulegen, Bürgen anderer nationaler Verbände anzugeben.

Goldenes Buch für gefallene Polizeibeamte.

VDZ. **Berlin,** 4. Juli. Wie das VDZ-Büro meldet, wird nach einem Runderlaß des preußischen Innenministeriums im Polizeiinstitut in Berlin-Charlottenburg ein Goldenes Buch ausgelegt werden, in dem **alle Polizeibeamten** einschließlich der Landjägerei, Gemeindepolizei und Hilfspolizeibeamten **eingetragen** werden sollen, **die seit dem 6. Oktober 1920 ihr Leben zur Erhaltung von Sicherheit und Ordnung geopfert haben.** Bei jedem dieser Beamten soll Dienstgrad, Name, Dienststelle, Anlaß des Todes und Todestag verzeichnet und nach Möglichkeit ein Bild in kleinem Formate und eine kurze Schilderung seiner Tat beigefügt werden. Die Unterlagen dazu sind dem Präsidenten des Polizei-Institutes bis zum 1. September 1933 zuzuleiten. Auch für die Zukunft sind Verlustmeldungen von Fall zu Fall oder spätestens gesammelt bis zum 1. September jeden Jahres einzureichen.

Start des „Graf Zeppelin" nach Rio de Janeiro.

WTB. **Hamburg,** 5. Juli. **(Funkspruch.)** Nachdem das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** gestern abend planmäßig in Pernambuco gelandet ist, wird es heute nachmittag die **Weiterfahrt nach dem Zielhafen Rio de Janeiro** antreten. Die Wetterlage ist günstig.

Kurznachrichten.

WTB. **Berlin,** 5. Juli. **(Funkspruch.)** Die angekündigte **Rundfunkrede des Reichsarbeitsministers und Stahlhelmführers Franz Seldte** ist nunmehr endgültig auf Mittwoch abend (heute abend) von 19,55 bis 20,10 Uhr festgesetzt.

CNB. **Berlin,** 4. Juli. Zum **Generalinspekteur für den deutschen Straßenbau** ist, wie wir erfahren, der Generaldirektor der Firma Sager & Woerner in München, Fritz Todt, ernannt worden. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

CNB. **Berlin,** 4. Juli. Die **Führung der Deutschen Studentenschaft** hat die **Beziehungen zur Leitung des Verbandes Kösener Corpsstudenten abgebrochen.**

wp. **Luxemburg,** 4. Juli. In dem Prozeß wegen der **Ermordung des Dienstmädchens Eva Weis** aus Rittersdorf wurde der **Angeklagte Marmann** vom Schwurgericht zu **lebenslänglicher Zwangsarbeit** verurteilt, nachdem der Gerichtshof den Einwand der Verteidigung, die Tat sei nicht mit Vorbedacht ausgeführt worden, abgelehnt hatte.

WTB. **Tokio,** 4. Juli. Die Sowjetbotschaft hat ein eingehendes **Memorandum** veröffentlicht, das sich auf den **Verkauf der sowjetrussischen Anteilsrechte an Mandschukuo** bezieht. Darnach ist die Sowjetregierung bereit, diese Rechte **für 210 Millionen Rubel** abzutreten.

Auch der Autor muß leben.

Das Gesetz über Vermittlung von Musik-Aufführungsrechten.

CNB. **Berlin,** 4. Juli. Das heute vom Reichskabinett verabschiedete **Gesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten** will **den Autoren größeren Schutz** verleihen. Im Paragraph 1 des neuen Gesetzes wird bestimmt, daß die gewerbsmäßige Vermittlung von Rechten zur öffentlichen Aufführung von Werken der Tonkunst mit oder ohne Text, zu der es nach den gesetzlichen Bestimmungen der Einwilligung des Berechtigten bedarf, nur **mit Genehmigung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda** zulässig ist.

Im Paragraph 3 wird die öffentliche Aufführung eines dem Urheberrecht unterliegenden musikalischen Werkes als unzulässig erklärt, wenn der Musikveranstalter **den Erwerb der Aufführungsbefugnis auf Erfordern** nicht **nachzuweisen** vermag. Sowohl die Polizei wie der Berechtigte kann den Nachweis fordern.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß eine Befriedung des öffentlichen Musiklebens auf dem viel umstrittenen Gebiete der Vermittlung von Aufführungsrechten für die Zukunft herbeizuführen und sicherzustellen ist. In Deutschland bestehen zurzeit drei verschiedene Organisationen, zwei reichsdeutsche und eine ausländische. Durch eine in den ständischen Aufbau einzugliedernde **einheitliche reichsdeutsche Aufführungsrechtgesellschaft** wird ein großer Teil der zurzeit erforderlichen Unkosten eingespart, der den Urhebern und den Musikveranstaltern in Zukunft zugute kommen wird.

Durch das vorliegende Gesetz werden keinerlei internationale Abmachungen verletzt.

Durch die Ausschaltung der österreichischen Gesellschaft (die oben erwähnte ausländische Gesellschaft ist eine österreichische) ist eine Gegenmaßnahme Oesterreichs nicht zu befürchten, da Oesterreich an Deutschland für Autorenrechte etwa 46 000 Mark jährlich, Deutschland dagegen nach Oesterreich über zwei Millionen abführt. Die österreichischen Autoren werden durch das vorliegende Gesetz in ihren Rechten nicht beeinträchtigt.

„Er ist faul wie Keller Paul!"

Was ein Dichter werden will . . .

Zum 60. Geburtstag des kürzlich verstorbenen Schlesiers am 6. Juli.

Am 6. Juli würde Paul Keller sechzig Jahre alt geworden sein, und schon ist er nicht mehr unter uns. Im deutschen Schrifttum gibt es wohl keinen, der nicht um diesen Freund und Kollegen trauert, und alle, denen seine Bücher Freude gaben, denen sie den Alltag vergoldeten, standen damals, als auf einmal die Meldung von seinem Tod durch die Zeitungen ging, betroffen da. Nun war dieser des Erzählens frohe Mund verstummt, das kraftvolle Wirken des kernigen Mannes war zu Ende. Uns aber bleiben seine Bücher, an denen auch die Generationen nach uns noch Freude haben werden, denn sie sind nicht Augenblicksware, sondern wurzeln im Menschentum und veralten dadurch nicht.

Wie Paul Keller zum Dichter wurde, erzählt er selber launig in einem seiner Bücher. Er war in seiner Kindheit viel bei seinem Großvater, von dem allgemein behauptet wurde, daß er den Knaben sehr verziehe, da er ihn gar nicht zu irgend einer Arbeit anhielt, sondern den Jungen in seinem Träumen und Sinnieren gewähren ließ. Wenn Paul Keller sich eine Geschichte ausgedacht oder ein Gedicht gemacht hatte, so sagte er sie dem Großvater her, und wenn dieser nun leise vor sich hinpfiff, so war das ein Zeichen von Anerkennung und Paul Keller war beglückt. In dem Orte Arnsdorf aber, wo der Großvater wohnte, hatte man ein Verschen gemacht, das man auf jeden Faulpelz anwandte, und das hieß: Er ist so faul wie Keller Paul. Eines Tages holte der gestrenge Vater sich seinen Sohn wieder und nahm sich vor, ihm das Arbeiten beizubringen, und zwar stellte er ihn dabei an, von alten Ziegelsteinen mit einem Hammer den Kalk abzuschlagen. Der Knabe war bei dieser Arbeit todunglücklich. Erst acht Tage vorher hatte er zwei Gedichte „Die Träne" und „Erinnerung" an die Berliner „Dichterlaube" eingeschickt. Er erwog allerlei kühne Auswandererpläne, aber von seinem schlesischen Dorf war ein weiter Weg bis Hamburg. Schließlich kamen auch noch einige Schulkameraden an dem Hof vorbei und verspotteten ihn, als sie ihn bei der Arbeit sahen. Da wurde Paul Keller so wütend, daß er nun mit seinem Hammer wie wild auf die Ziegel losschlug, so daß einer nach dem andern in Scherben zertrümmerte. Es konnte nicht ausbleiben, daß der Vater seinen Sohn bei dieser Ungezogenheit erwischte und ihn zum Strafgericht ins Haus schleppte, wo der arme Sünder ein jämmerliches Heulen und Betteln begann, denn so ein väterliches Donnerwetter pflegte nicht angenehm zu sein.

Diesmal aber hatte er ein unerwartetes Glück, denn auf einmal stand der Briefträger in der Stube, und der Vater, der schon nach dem Rohrstock gegriffen hatte, bekam einen Brief ausgehändigt, der an Herrn Paul Keller adressiert war. Da der Vater August hieß, konnte nur der hoffnungsvolle Sprößling gemeint sein, dessen Tränen mit einem Schlage versiegten, als er „Deutsche Dichterlaube" auf dem Brief gedruckt sah. Aber der Vater gab ihm den Brief nicht, sondern öffnete ihn selber und las: „An Herrn Paul Keller, Hochwohlgeboren, Arnsdorf, Kreis Schweidnitz, Schlesien. Ihre zwei eingesandten Gedichte „Die Träne" und „Erinnerung" haben unseren Beifall. Sie werden in einer der nächsten Nummer der „Dichterlaube" erscheinen. Weitere Einsendungen sind uns willkommen. Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst die Redaktion der Deutschen Dichterlaube".

Der Vater fragte, ob er etwas eingeschickt habe, und als der Sohn bejahte, schob er den Brief wieder in den Umschlag. Den Rohrstock aber stellte er weg, denn es schien ihm doch nicht passend, einen angehenden Dichter zu verhauen. Stattdessen schickte er ihn zum Lehrer. Am stolzesten aber war der Großvater, daß nun von seinem Enkel etwas in Berlin gedruckt werden würde. Aber „er hatte es ja immer gewußt".

Im Jahre 1887 machte der damals zehnjährige Paul Keller ein Gedicht auf den alten Kaiser, der am 22. März seinen 90. Geburtstag feierte. Er und zwei Freunde schossen ihre Barschaft zusammen, um das große Unternehmen zu finanzieren, denn so ein Brief an den Kaiser kostete viel Geld. Es mußte Papier gekauft werden, Siegellack und eine Briefmarke. Siebzehn Pfennige mußten bereitgestellt werden. Davon steuerte Paul Keller fünf Pfennige bei, die anderen beiden aber jeder sechs Pfennige, denn die Billigkeit verlangte, daß Paul Keller etwas besser weg kam, da er doch das Gedicht lieferte. Drei Tage lang dichtete der junge Dichter nun den alten Kaiser an, und zwar machte er ein Gedicht von 54 Strophen, eines von 48 und eines von nur 23 Strophen. Er legte diese Gedichte den beiden Freunden zur Begutachtung vor, aber genau wie manche amerikanischen Sammler die Bilder nach dem Quadratmeter kauften, so entschieden auch diese Jungen sich für das vierundfünfzigstrophige Gedicht. Dann aber kamen dem Dichter Bedenken, und er erinnerte sich, einmal gelesen zu haben, daß oft die kürzesten Gedichte die wertvollsten seien. Er begab sich deshalb auf dem Heuboden, begann von neuem zu dichten, und brachte nun ein Gedicht von drei vierzeiligen Strophen fertig. Aber als er dies am andern Morgen den Kameraden auffagte, erklärten sie ihn für verrückt: für so ein kurzes Ding wollten sie ihr Geld nicht wegschmeißen! Erst als Paul Keller ihnen sagte, sie könnten ja auch das lange Gedicht nehmen, dann müßten sie es aber selber ins Reine schreiben, und verschreiben dürften sie sich nicht ein einziges Mal, da gaben sie ihre Zustimmung zu dem kurzen Gedicht.

Die ganze Angelegenheit war für die Jungen eine ungeheure Aufregung, denn sie bildeten sich ein, wenn sie dem Kaiser zum Geburtstag gratulierten, so würde er sie kostenlos Offizier werden lassen. Aber das hat der Kaiser dann nachher doch nicht getan, denn den Dank konnten sie nur in den Zeitungen lesen. Paul Keller meint, daß der eine der Freunde die feste Ueberzeugung gehabt habe, daß der Erfolg ein ganz anderer gewesen sein würde, wenn man das lange Gedicht, das mit den vierundfünfzig Strophen, geschickt hätte.

Solche und ähnliche Geschichten sind viele in Paul Kellers warmherzigen, wunderschönen Büchern zu lesen, und in ihnen wird er denen, die ihn hören wollen, allezeit nahe sein.

K. G.

Ein neues nationales Schauspiel von Cremers. „Frankreich am Rhein" heißt der Titel des neuen Schauspiels von Paul Joseph Cremers, dem Autor der „Marneschlacht". Vor dem historischen Hintergrund des letzten Rheinkampfes der Franzosen und Separatisten steht der dramatische Aufstand der rheinischen Bauern, Vorgänge, die nach geschichtlichem Aktenmaterial von Professor Friedrich Grimm gestaltet sind.

Lehrauftrag über Revisionswesen. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Direktor der Treuhand-A.-G., Dr. Hermann Hartkopf (Köln), einen Lehrauftrag über Revisionswesen an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln übertragen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 154 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Mittwoch,
den 5. Juli 1933

Luftschutz tut Not!

Schon einmal wurde die Reichshauptstadt von feindlichen Fliegern mitten im Frieden überflogen. Wieviel mehr sind dann wir in den westlichen Grenzbezirken in Gefahr. Es gilt, für alle Fälle gerüstet zu sein, zur Abwehr des Verderbens. Dazu wird **am heutigen Mittwoch,** abends 8,30 Uhr, in der Stadthalle der von dem Freikorpsführer Oberleutnant a. D. Roßbach geführte Luftschutztrupp Ekkehard seine **Erfahrungen und Vorschläge** bekannt geben.

Bei der Lebenswichtigkeit der Sache kann ich den Besuch nicht dringend genug empfehlen, und ich hoffe, zumal der Besuch völlig **kostenlos** ist, daß die Bürgerschaft recht zahlreich erscheint.

Dr. Otto, k. Oberbürgermeister.

•

Dazu wird seitens der Veranstalter weiter mitgeteilt, daß einige **praktische Uebungen** gehalten werden, und zwar am Donnerstag (6. Juli) von 16 bis 18 Uhr und von 20,30 bis 22,30 Uhr, sowie am Freitag (7. Juli) von 20,30 bis 22,30 Uhr im Gymnasium, Solingen, Schwertstraße, an denen die Hörer des Vortrages gegen Zahlung einer Unkostenvergütung von 30 Pfg. teilnehmen können.

* * *

Ehestandsdarlehen.

Das Handwerksamt Solingen weist sämtliche **Handwerksmeister,** die bereit sind, Bedarfsdeckungsscheine aus Ehestandsdarlehen in Zahlung zu nehmen, darauf hin, daß die **Zulassung als Verkaufsstelle** davon abhängig gemacht wird, daß ein ordnungsmäßiger Antrag **bei der Stadtverwaltung** gestellt wird. Ueber die erfolgte Zulassung ergeht besondere Nachricht. Es ist unzulässig, durch Aushänge und Zeitungsanzeigen darauf hinzuweisen, daß Bedarfsdeckungsscheine angenommen werden. Die Stadtverwaltung wird nach erfolgter Zulassung den in Frage kommenden Geschäften **besondere Schilder zum Aushang** zur Verfügung stellen.

Aus dem Solinger Bezirk

Eine Kundgebung der nationalsozialistischen Kriegsopfer findet am Freitagabend (7. Juli) im Kaisersaal Solingen statt. Die Veranstaltung, zu der alle Kameraden, aber auch noch Fernstehende sowie die Angehörigen und die Kameradenfrauen eingeladen sind, soll dem Gedanken der Einigkeit Ausdruck geben. Wegen der großen Kundgebung, die von der Kreisstelle Solingen der NSDKB. einberufen ist, fallen alle andern in dieser Woche angesagten Versammlungen aus.

Die Nothilfe bei Sterbefällen der Katholiken in Solingen kündigt im heutigen Anzeigenteil für Mittwoch, dem 12. Juli, ihre **Jahreshauptversammlung** an, die im Jugendheim Mangenberg (Schule Luisenstraße) stattfindet.

Goldene Hochzeit. Am 14. Juli begehen die Eheleute Gustav Az und Frau geborene Posberg (Solingen, Schwertstraße 8) ihre goldene Hochzeit in guter Rüstigkeit. Gustav Az ist noch einer von den überlebenden **Mitbegründern des M.-G.-V. „Euphonia“,** Solingen, der im Jahre 1875 gegründet wurde. Er ist einer der ältesten Sänger, der schon 58 Jahre singt und auch heute noch an den Proben teilnimmt. Durch seine Tätigkeit bei der Stadt Solingen ist er allgemein bekannt. Mit dem 65. Lebensjahre wurde er im Jahre 1926 in den Ruhestand versetzt. Ein Festausschuß, bestehend aus Mitgliedern des M.-G.-V. „Euphonia“ und Familienangehörigen, hat ein schönes Programm ausgearbeitet zu einer Feier (nachmittags Kaffeetrinken, abends Konzert, humoristische Vorträge, Tanz usw.), die am Samstag (15. Juli) im großen Saale der Gaststätte Kannenhof (Siedlung des Spar- und Bauvereins) stattfindet.

Elternversammlung der Schule Kannenhof. Gestern abend hielt der Katholische Schulverein Solingen-Kannenhof seine **erste Sitzung nach der vollzogenen Gleichschaltung des Vorstandes** ab. Wie überall im neuen Deutschland fiel auch hier die schnelle Abwicklung der Tagesordnung wohltuend auf. Der 1. Vorsitzende Hubert Luxem konnte bei Eröffnung der Sitzung zur großen Freude feststeller, daß nunmehr unter dem neuen Kurs das Leben des Schulvereins stärkere Impulse aufwies. Der Besuch war so stark, daß der Zeichensaal der Schule die Versammelten kaum fassen konnte. Nach der Begrüßung aller Anwesenden gab der Schriftführer, Hilfslehrer Heribert Mohr, einen Bericht über die **Aufgaben der Schulvereine im nationalsozialistischen Staat.** Die Richtlinien hierfür sind durch den Beauftragten für die Schulvereine, Lehrer Gabe, in der Versammlung aller Schulvereinsvorstände gegeben worden. Elternschaft und Lehrerschaft sollen in den Schulvereinen zum Wohle und Segen der deutschen Jugend zusammenarbeiten. Sichtbaren Ausdruck dieses nationalen Wollens geben das Weihnachts- und das Sommerfest. Ueber die Pläne für das **Sommerfest** berichtete der 1. Vorsitzende Luxem. Das Fest findet an einem sonnigen Nachmittag, der noch festgelegt wird, auf dem Theegartener Kopf statt. Es soll ein rechtes Kinderfest werden, bei dem die Eltern zu Gast sind. — Die Abwicklung dieser Programmpunkte dauerte 25 Minuten, ein Beweis dafür, daß es auch ohne große Redereien geht. Den Hauptteil des Abends bildete dann eine **Vortragsfolge** unter dem Thema: **„Wir wandern durch Feld und Wald und Heide“.** Hauptlehrer Heinr. Wallerang hatte in feiner Weise die Gestaltung übernommen. Die Programmfolge umfaßte Lieder, von den beiden Oberklassen gemeinsam gesungen, und eine große Anzahl von Gedichten. Zu jedem Gedicht mußte der vortragende Schüler eine eigene Einfühlung geben. Der reiche Beifall der Eltern belohnte Lehrer und Kinder für den aus der Arbeit der Schule entstandenen Abend. Zum Abschluß veranstaltete Hauptlehrer Wallerang noch einen **Wettbewerb für die teilnehmenden Kinder.** 30 durch den Bildwerfer gezeigte Bilder großer Deutscher mußten von den Kindern schriftlich benannt werden. Einigen Kindern winken schöne Preise. Auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden wurden durch den Kultusminister Dr. Rust folgendes **Ergebenheitsschreiben an den Führer,** unseren Volkskanzler Adolf Hitler, abgesandt: „Der Schulverein der katholischen Volksschule Solingen-Kannenhof bittet den Herrn Minister, unserem Volkskanzler Adolf Hitler, dem Führer der Nation und Wegweiser in eine bessere Zukunft, ehrerbietige Grüße zu übermitteln mit dem Gelöbnis, mitzuarbeiten zum Wohl des Vaterlandes am Aufbau eines Deutschlands der Freiheit und Ehre! Die im Schulverein vereinigte Eltern- und Lehrerschaft.“ Mit einem Sieg-Heil auf unseren Kanzler wurde sodann die Sitzung geschlossen.

Gründung des Deutschen Techniker-Verbandes, Ortsgruppe Solingen. Man schreibt uns: Am 1. Juli fand im Lokal Krusius, Solingen, Mühlenplätzchen, im überfüllten Saale die Gründungsversammlung des Deutschen Techniker-Verbandes statt. Der Referent, Kollege Klein von der Kreisleitung Köln, erläuterte in einem fast anderthalbstündigen **Vortrag** den Zweck und die Ziele des Deutschen Techniker-Verbandes. Der D. T. V. mit seiner großen Technikerschaft stehe in der neugebildeten nationalsozialistischen Arbeitsfront. Der Redner erklärte, daß es **in Zukunft keine unorganisierten Techniker** mehr gebe. Jeder technische Angestellte, auch Dauerangestellte, gleich welcher Ausbildung, der technische Arbeiten verrichte, habe unverzüglich dem Deutschen Techniker-Verband beizutreten. Die Ueberweisung der Techniker aus anderen Verbänden sei teilweise bereits durchgeführt. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommen und die Zuhörer spendeten dem Redner lebhaften Beifall. Es wird darauf hingewiesen, daß die erste Monatsversammlung des D. T. V. am Donnerstag (6. Juli) stattfindet. Jeder technische Berufskollege, organisiert oder unorganisiert, wird aufgefordert, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch des bisherigen Verbandes ist mitzubringen.

Spiel mit Schußwaffen. In den Klauberger Anlagen wurden gestern **mehrere noch schulpflichtige Jungen** von der Polizei überrascht und verfolgt, als sie mit verschiedenen Schußwaffen hantierten und Schießereien veranstalteten. Der Haupttäter wurde festgenommen und den Eltern vorgeführt.

Verkehrsunfall. An der Ecke der Schwert- und Hauptstraße wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Personen wurden nicht verletzt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Aus dem Ohligser Bezirk

Glanzvoller Abschluß des Ohligser Schützenfestes.

Der neue König: Wilhelm Schlicker, Schwanenmühle.

Die Ohligser können wirklich von Glück sagen: solange die Tage des Festes andauerten, blieben die Schützen von Regen verschont. Dieser setzte prompt wieder ein, als das Fest endgültig vorüber war, nämlich heute morgen in der Frühe. Bis dahin hat alles vorzüglich geklappt. Auch der **Krönungsball** hat einen Verlauf genommen, der dem glanzvollen Auftakt durchaus entsprach. Die Schützenburg war hervorragend gut besetzt, als die Ohligser Stadtkapelle unter Wirtz zum Konzert aufspielte. Es herrschte schon eine angeregte Stimmung, aber auch eine Spannung über den Ausgang des Königsschießens. Dröhnende Böllerschüsse verkündeten gegen 9½ Uhr, daß die Entscheidung gefallen war.

In festlichem Zuge mit Musik an der Spitze wurde der neue König von den Schützen in den Saal geleitet und auf den Thron geführt. Es war Wilhelm Schlicker, der Besitzer des allen Ohligsern wohlvertrauten Waldrestaurants Schwanenmühle, der mit großem Jubel empfangen wurde. Nach einer Weile wurde auch die Königin Klara hereingeführt, die ebenfalls mit großer Begeisterung bewillkommnet wurde. Die Regierungszeit des Königspaares Adolf und Helene Schlösser war damit zum Abschluß gekommen. Die Einstellung der Regierungstätigkeit fiel den Beiden sehr schwer, was nach dem großen Erfolge allgemein verständlich war. In seiner Krönungsrede sprach der Chef Wilhelm Rummel dem scheidenden Paare den herzlichsten Dank des Schützenvereins und der gesamten Bevölkerung aus, nachdem er die schöne Zeit der Regierung noch einmal kurz in ihren Vorzügen geschildert hatte. Dann wurde die **Krönung des neuen Paares** vorgenommen. In der Reihe der Wilhelme ist Schlicker der siebente König dieses Namens im Ohligser Schützenverein. Rummel verband mit den besten Wünschen für eine glückliche Regierungszeit auch des neuen Königspaares die Hoffnung, daß es sowohl im Schützenverein wie im gesamten deutschen Vaterlande weiter aufwärts gehen möge. Stehend wurde das **Deutschlandlied** gesungen. Der Chef gedachte darauf in kurzen Worten des Vaterlandes und seiner beiden Führer Adolf Hitler und Hindenburg, denen ein dreifaches Sieg-Heil ausgebracht wurde. Der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß sich dem an. Ein Schütze aus Hilden erwies dem Königsthron die Referenz durch die Aufführung eines prachtvollen **Fahnentanzes,** der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Der scheidende König Adolf nahm dann das Wort zu seiner **Abschiedsrede.** Es falle ihm an und für sich sehr schwer, die Regierung aus den Händen zu geben, erleichtert wurde ihm das nur dadurch, daß sein langjähriger Freund Wilhelm Schlicker nun das Szepter führe. Im Namen seiner Gattin sprach Schlösser den herzlichsten Dank aus an den verdienten Chef Wilhelm Rummel, an den Verkehrsdirektor Georg Hobrecht, an die Presse des bergischen Landes und schließlich der gesamten Bürgerschaft. Er erinnerte dann an seinen Ausspruch, den er zu Beginn seiner Regierungstätigkeit getan habe und in welchem er auf die baldige Regierungsübernahme eines anderen Führers Adolf hingewiesen hatte.

Der Krönungsball, der übrigens auch von zahlreichen auswärtigen Brudervereinen, bis nach Burscheid und Hilgen, stark besucht war, nahm nach dem guten Anfang auch ein gutes Ende. Er verlief in voller Harmonie und Eintracht und war der würdige Ausklang des ganzen Festes.

Vom Schützenfest ist sonst zu berichten, daß dank dem guten Wetter auch die **Schausteller** mit dem Verlauf sehr zufrieden sein können. Alle Vergnügungsmöglichkeiten wurden reichlich ausgenutzt. Den Vogel dürfte wohl die Achterbahn abgeschossen haben, die einen außergewöhnlichen Besuch zu verzeichnen hatte. Auch die **Gaststätten** im Ohligser Stadtbezirk hatten reichlich zu tun, weil das Schützenfest aus der nahen Umgebung bekanntlich immer stark aufgesucht wird.

Dem Bericht ist noch eine **Ehrung von verdienten Jubilaren** nachzutragen. Für **48jährige treue Mitgliedschaft** wurden Julius Kronenberg und Heinrich Honnert zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ein Ehrenabzeichen für **25jährige Mitgliedschaft** erhielten die Schützen Steinkrüger aus Richrath, Karl Löhmer aus Merscheid und Hermann Schnittert, Eduard Nonnenbruch, Ernst Henkels und Oskar Wilms.

Selbstverständlich wurden auch die **Schießstände** in den Tagen sehr rege benutzt, nicht nur von den auswärtigen Schützen und denen des festgebenden Vereins, sondern auch von der Bürgerschaft auf der Scheibenbahn. Wir werden die Ergebnisse noch bekanntgeben.

•

Der „Rheinsage“ Sängerfahrt nach Frankfurt-Preungesheim.

=n. Nun liegen die Tage der langersehnten Fahrt hinter uns; allen werden sie unvergeßlich sein: was den Teilnehmern in all den Tagen geboten wurde, was sie an Erinnerungen brachten, man wird davon zehren können bis ins hohe Alter hinein. — Die Tage vor der Fahrt waren gewiß nicht vom Wetter besonders begünstigt, aber es kam doch anders; nur ein einziges Mal sind wir hiermit in Mitleidenschaft gezogen worden, es war Sonntag nachmittag, sonst immer das denkbar schönste Wetter. Die gewaltigen Vorarbeiten, die der Vereinsvorstand zu erledigen hatte, waren peinlichst genau getroffen, und es gab denn auch nur fröhliche Gesichter, woren doch **unter den 110 Teilnehmern nicht weniger als 65 erwerbslose Sänger,** die den Alltagssorgen für einige Tage entwichen waren. Am Samstag (24. Juni), morgens war Treffpunkt im Vereinslokal Butzmühlen. Nach Entgegennahme der Gelder setzten sich dann pünktlich um 6 Uhr die Motore der Omnibusse in Tätigkeit und in froher Fahrt ging's der **Domstadt Köln** zu, weiter der neuen **Autostraße nach Bonn,** wo schon die ersten Sonnenstrahlen durchbrechen. Es ist gegen 8 Uhr, als die **erste Etappe Rolandseck** erreicht ist, aber nur kurze Zeit, und weiter geht's über **Koblenz—Niederlahnstein—Bad Ems,** wo eine **zweite Rast** von etwa ½ Stunde eingelegt wird. Die Lahn wurde bei Nassau verlassen, und hinein ging's durch die Berge. Ein herrlicher Anblick, als wir von Singhofen hinabschauten ins Tal. Wir kamen in **den Taunus über Kemel nach Bad Schwalbach,** einem reizenden Badeörtchen, und weiter geht's über Bleidenstadt—Hahn—Eiserne Hand nach Wies-

Aus dem Geschäftsbericht der Solinger Stadtsparkasse.

Ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Lage Solingens

nennt der **Geschäftsbericht 1932 der Stadtsparkasse Solingen,** aus dem wir in Fortsetzung unserer früheren Mitteilungen noch einige Angaben bringen, den zahlenmäßigen **Rückgang im Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.** Die Anzahl dieser Konten betrug am Ende des Jahres 4296 (davon 3438 Guthabenkonten) mit 2 397 541 Mk. (Ende 1931: 4237 Stück mit 2 852 576 Mk.; 1930: 4438 mit 4 906 302 Mk.; 1928: 4744 mit 5 303 252 Mk.). Auf den Durchschnitt eines Kontos entfiel Ende 1932 der Betrag von 697 Mk. (gegenüber 856 Ende 1931; 1106 Ende 1930 und 1118 Ende 1928). — Im Jahre 1932 betrug die Anzahl der diskontierten **Wechsel** 3724 mit einer Gesamtsumme von 1 188 533 RM., der zur Einziehung hereingenommenen Wechsel 3828 mit einer Gesamtsumme von 597 620 RM. und der **Schecks** 100 743 mit einer Gesamtsumme von 16 201 108 RM.

Neue Kreditanträge lagen nur in geringem Umfange vor; sie konnten, sofern es sich nicht um Wechsel handelte, infolge der gesetzlichen Vorschriften leider nicht berücksichtigt werden.

Die Zahl der kurzfristigen **Kredite an Private** betrug 1932 (1931) insgesamt 1144 (1320) mit einem Betrag von 4 752 461 (5 120 794) Mk., davon gegen hypothekarische Sicherheit 858 (904) mit 4 417 217 (4 721 451) Mk., gegen Faustpfand, Bürgschaft, Schuldschein und ohne Sicherheit 262 (363) mit 322 925 (368 095) Mark und durch Diskontierung von Wechseln 24 (53) mit 12 319 (31 248) Mk.

Die Kreditnehmerstatistik zeigte Ende 1932 folgendes Bild:

Kredite an Private	kurzfristig		langfristig			
			insgesamt		davon für Wohnungsbau	
	Posten	Betrag RM	Posten	Betrag RM	Posten	Betrag RM
a) Handwerker, Kleingewerbe	223	812 414	340	3 327 802	289	2 527 217
b) Kaufleute, Händler, Gastwirte, Verkehr	418	2 098 510	272	2 415 201	92	1 415 289
c) Landwirte	10	39 600	13	126 413	3	41 900
d) Kleinindustrielle Unternehmungen	298	1 508 480	120	1 094 501	21	478 210
e) Beamte, Angestellte	24	21 880	93	518 817	39	280 489
f) Arbeiter, Gesellen, Hausangestellte und sonstige Lohnempfänger	54	23 110	172	673 691	71	457 249
g) freie Berufe, Rentner	27	112 453	79	510 841	16	189 712
h) Genossenschaften:						
a) landwirtschaftliche	—	—	—	—	—	—
b) sonstige	4	45 310	121	7 889 110	120	7 698 200
i) Vereine, Stiftungen	6	7 600	11	68 900	5	39 207
k) Sonstige	80	83 104	291	2 309 282	90	970 140
Summe:	1 144	4 752 461	1 512	18 934 558	746	14 097 613

Der Gesamtbetrag von **Darlehen an Kommunalverbände** und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften, der 25 Prozent aller Einlagen nicht übersteigen darf, hatte Ende 1932 die Höhe von 6 910 061 Mk. = 22,93 Prozent des Einlagenbestandes.

Die ausgeliehenen **Hypothekendarlehen** betragen insgesamt 18 934 558 Mk., davon auf Altbauten (766 Posten) 4 836 945 Mk., auf Neubauten (99 Posten) 1 971 103 Mk. und auf Neubauten in Verbindung mit Hauszinssteuerhypotheken (647 Posten) 12 126 510 Mk. Eine Bewilligung neuer Hypotheken fand nicht statt. Seinen Tilgungsverpflichtungen konnte ein erheblicher Teil der Schuldner nicht nachkommen; sofern eine Notlage vorlag, wurde möglichst weitgehende Rücksicht genommen.

Die Zahl der **langfristigen Hypothekendarlehen** betrug Ende des Jahres 1512 mit 18 934 558 Mk., davon auf ländliche Grundstücke 13 mit 126 305 Mk. und auf städtische Grundstücke 1499 mit 18 808 253 Mk. — Der **Durchschnittsbetrag** eines langfristigen Hypothekendarlehns betrug Ende 1932 auf ländliche Grundstücke 9724 Mk. und auf städtische Grundstücke 12 547 Mk.

Das **Wertpapiergeschäft** für fremde Rechnung hielt sich in engen Grenzen. Es wurden insgesamt 27 Ankäufe mit einem Umsatz von 22 104,07 RM., 60 Verkäufe mit einem Umsatz von 22 853,30 RM. vorgenommen. Die von den Kunden der Sparkasse in 727 Depots liegenden Effekten ergeben einen Betrag von 1 352 550 RM. Im **Devisengeschäft** wurden 16 988 Buchungen vorgenommen mit einem Gesamtumsatz von 2 435 785 RM.

Die **Kündigung von Aufwertungshypotheken,** die vorgenommen wurde, um für die Altsparer flüssige Mittel zu bekommen, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. In vielen Fällen mußte unter Abschluß eines Tilgungsabkommens auf die Rückzahlung verzichtet werden. Infolgedessen war es leider nicht möglich, über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus Zahlungen zu leisten. Aus den aufgewerteten Guthaben wurden im Berichtsjahre insgesamt 1 470 000 RM. an die Sparer ausgezahlt.

Verkauf von Parteiabzeichen.

Ich ordne an, daß die offiziellen Parteiabzeichen der NSDAP nur noch von solchen **Geschäften** verkauft werden dürfen, die dazu **von der Kreisleitung besonders autorisiert** worden sind. Anträge sind an die einzelnen Ortsgruppen der NSDAP zu richten.

Die Durchführung dieser Maßnahme wird strengstens überwacht.

Solingen, den 4. Juli 1933.

Dr. Otto, Kreisleiter.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Kölns ernste Finanzlage.

=wp= Im Verwaltungsblatt der Stadt Köln erläßt der **Oberbürgermeister eine Verfügung,** in der es u. a. heißt: Die Finanziage der Stadt Köln hat sich in den letzten Jahren derart katastrophal entwickelt, daß der Haushaltsplan für 1933 trotz bereits durchgeführter umfangreicher Sparmaßnahmen mit einem Fehlbetrag von 36 375 000 Mark abschließt. Um die im Haushaltsplan vorgesehenen Ausgaben leisten zu können, müßten mithin **Kassenkredite in Höhe von mehr als drei Millionen Mark monatlich** aufgenommen werden. Da jedoch auf diesem Wege Mittel überhaupt **nicht beschafft** werden können, müßte die Stadt Köln, sofern nicht eine Verringerung des Haushaltsfehlbetrages möglich ist, **mit weiteren Zahlungsverpflichtungen** in der angegebenen Höhe **im Rückstande** bleiben. Eine teilweise Zahlungseinstellung in diesem Umfange kann aber nicht nur für die Stadt Köln die schwerwiegendsten Folgen haben, sie muß sich auch auf die übrigen Wirtschaftskreise in bedrohlichster Weise auswirken. Es muß daher unter allen Umständen versucht werden, den Fehlbetrag in ganz erheblichem Maße herabzumindern. Der Oberbürgermeister ordnet daher an, daß **von den vorgesehenen Sachkrediten höchstens 80 Prozent in Anspruch genommen** werden dürfen.

Um die Sanierung des Kölner Rheinviertels.

=wp= Die erste Sitzung der **Kölner Arbeitsgemeinschaft für Denkmalspflege,** in der sich alle an Denkmalsschutz und Heimatpflege interessierten Vereine zusammengeschlossen haben, beschäftigte sich mit dem Kölner Rheinviertel, dessen Sanierung eines der schwierigsten städtebaulichen Probleme Kölns darstellt. In einer geistigen Führung durch das Viertel anhand einer Fülle prachtvoller Lichtbilder enthüllte Stadtbaurat Dr. Vogts den Charakter und die Schönheit des Viertels in vielen Einzelzügen, die die Fassaden in den alten Gassen und ebenso die Inneneinrichtungen der Häuser betreffen. Wenn man die verwahrlosten Häuser genügend pflegen könnte, würden sich gute Wohnmöglichkeiten in sanitärer Hinsicht bieten. Architekt Molis unterstrich diese Tatsache in seinen anschließenden Ausführungen über die baulichen und hygienischen Zustände des Rheinviertels, wobei er den Nachweis erbrachte, daß die **bauliche Beschaffenheit nicht** derart sei, daß man die Häuser als **abbaureif** bezeichnen müsse. Die hygienischen Verhältnisse, insbesondere die Belüftung, sei besser, als man gemeinhin annehme. Schließlich rechtfertigten auch die sozialen Zustände in keiner Weise den Namen des „dunklen Kölns" oder des „Verbrecherviertels".

Dr. Lürken erster Beigeordneter von Aachen.

=wp= Der erste Beigeordnete von Aachen, Servais, ist bis **auf weiteres beurlaubt** worden. Zu seinem **kommissarischen Vertreter** wurde der **frühere Bonner Oberbürgermeister** Dr. Lürken bestellt. Dr. Lürken war, wie erinnerlich, vor etwa zehn Tagen als Justitiar und Beigeordneter wieder in die Dienste der Stadt Bonn eingetreten.

Ehrenbreitsteiner Zentrumsabgeordnete hospitieren bei der NSDAP.

=wp= Die Stadtverordneten der Zentrumsfraktion haben ihren **Austritt aus dem Zentrum erklärt** und sind geschlossen und vorbehaltlos der NSDAP. als Hospitanten beigetreten.

Dr. Petri, Bochum, Staatskommissar für Wattenscheid.

=wp= Nach einem bei der Stadtverwaltung Wattenscheid eingetroffenen Funkspruch ist **Gerichtsassessor Dr. Petri aus Bochum** zum Staatskommissar der Stadt Wattenscheid ernannt worden analog den Fällen Bochum und Dortmund.

Bergische Illustrierte

Aus dem Inhalt der neuen Nummer:

Minensucher räumen. — Ein interessanter Bildbericht von der verantwortungsvollen Arbeit der Minensuchflottillen, deren Aufgabe gleich den Pioniertrupps des Landheeres es ist, Hindernisse zu beseitigen.

Laternenfest ist das größte Fest der Buddhisten, das besonders in Japan mit vielen Zeremonien gefeiert wird. Den Höhepunkt bildet der nächtliche Zug mit brennenden Laternen.

Ein Jahrhundert Musikkultur. — Zum 100jährigen Bestehen der Abteilung für Musik der preußischen Akademie der Künste bringen wir die Bilder von einigen bedeutenden Mitgliedern.

Das Freilichttheater hat in den letzten Jahren immer größere Bedeutung für das gesamte Theaterleben gewonnen. Wir zeigen einige Momentbilder vom Heidelberger Naturtheater.

Am grünen Strand — am grauen Meer war die Heimat **Theodor Storms,** des Dichters der Marschen und Halligen. Eine Reihe guter Aufnahmen von diesem Land und seinen Bewohnern lassen die eigenartige Schönheit erkennen.

Das Netz um Ethel. — Noch eine neue Romanfortsetzung.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Die spärlichen öffentlichen Grünanlagen im Stadtteil Höhscheid-Neuenhof.** Im Gegensatz zu anderen Stadtteilen sind die in unmittelbarer Nähe der Wohnungen vorhandenen Grünanlagen im Stadtteil Höhscheid-Neuenhof recht spärlich. Diesem Mangel sollte einige Jahre **vor der Städtevereinigung** insofern abgeholfen werde, als die **Gemeinde beabsichtigte,** den zum ehemaligen **Kirschheider Gut gehörigen Park anzukaufen,** um ihn zu einer öffentlichen Anlage zu gestalten. Der Plan scheiterte jedoch an den hohen Kosten. Ein Teil dieses für eine öffentliche Anlage geeigneten Geländes mit dem nur noch selten anzutreffenden alten Baumbestande wurde parzelliert und bebaut. Im **Höhscheider Bürgerverein** wurde letzthin zur Sprache gebracht, ob es nicht möglich sei, den an der Ecke Neuenhofer- und Parkstraße noch vorhandenen, immerhin bedeutenden **Rest des Parkgeländes durch die jetzige Großgemeinde Solingen zu erwerben,** damit er als öffentliche Anlage erhalten und der Einwohnerschaft zugänglich gemacht werden könnte. Ob dies möglich ist, läßt sich schwer beurteilen. Immerhin sollte der Gedanke aufgegriffen werden, damit, wenn eben möglich, der Rest des Baumbestandes der Allgemeinheit erhalten bleibt. Jedenfalls wird bedauert, daß die schöne Grünfläche, die jetzt nicht benutzt wird, dem öffentlichen Verkehr nicht zugänglich ist. — Eine weitere Grünfläche in unmittelbarer Nähe von Wohnungen besitzt Höhscheid **an dem jetzt wieder geöffneten Wege am ev. Friedhof vorbei.** Es ist ein schönes **Buchenwäldchen** mit schönem Ausblick auf das Weinsberger Bachtal und nach Widdert. Aber auch dieses schöne Plätzchen ist leider nicht zugänglich und durch Draht eingezäunt. Da es städtischer Besitz ist, ließe es sich leicht für die Allgemeinheit zur Verfügung stellen. Mit einigen Bänken ausgestattet, wäre dieses Wäldchen ein schöner Erholungsplatz für die älteren Einwohner oder Spaziergänger. — Ferner ist der Wunsch laut geworden, den unterhalb dieses Wäldchens am Talhang nach Fürkelt befindlichen Fichtenbestand dem allgemeinen Verkehr zugänglich zu machen. Seit etwa 25 Jahren bestehend und gut herangewachsen, braucht er jetzt nicht mehr eingezäunt zu sein, jedoch müßte auf den Schutz der jüngeren dortselbst vorhandenen Schonung Wert gelegt werden und diese weiterhin eingefriedigt bleiben. Auch hier besteht also die Möglichkeit, der Einwohnerschaft von Höhscheid-Neuenhof eine angenehme Erholungsstätte zu geben, ohne daß weitere Wege zurückgelegt zu werden brauchen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

=g= **Für die Evang. Kirchengemeinde Gräfrath** ist jetzt ebenfalls an Stelle der aufgelösten bisherigen Vertretungskörperschaften ein **Gemeindeausschuß bestellt** worden, der aus Pfr. Schauß als Vorsitzendem sowie den Gemeindemitgliedern Paul Drewes und Fritz Fänger besteht.

=g= **Wieder Kirmesbetrieb auf dem Marktplatz?** Die intensiven Bemühungen der Gräfrather Geschäftswelt, den althistorischen Marktplatz wieder für den Kirmesbetrieb freizugeben, werden, wenn nicht alles trügt, von Erfolg gekrönt sein. Wie wir erfahren, bringt die **staatliche Polizei** den berechtigten Einwänden der Gräfrather Bürgerschaft das rechte Verständnis entgegen und ist **grundsätzlich nicht abgeneigt,** das vor zwei Jahren erlassene **Verbot aufzuheben.** In Kreisen der Gräfrather Bürgerschaft war man sich schon lange darüber im klaren, daß dieses Verbot eine Fehlentscheidung war und vor allem die Geschäftsinteressen der Gräfrather Gastwirte, für die die Kirmestage traditionsgemäß den größten Umsatz brachten, **ernstlich** schädigte. Maßgebend für die Verordnung, deren Aufhebung jetzt also zu erwarten ist, waren lediglich verkehrstechnische Gründe, die jedoch der Gräfrather Bürgerschaft absolut nicht stichhaltig erschienen, denn eine Umleitung des Durchgangsverkehrs über Schulstraße—Zeppelinstraße kann diese Schwierigkeiten beseitigen. Ganz abgesehen von diesen Fragen der Zweckmäßigkeit wurde auch der Wunsch der Gräfrather Bürgerschaft, die sich eine echte Gräfrather Kirmes nur mit dem Karussell und den Buden auf dem Marktplatz neben der eigentlichen Festplatzbebauung auf dem Steigerplatz vorstellen kann, gänzlich außer acht gelassen und nur nach bürokratischen Gesichtspunkten entschieden. Sollte diese Verordnung wieder aufgehoben werden, dann wird die Gräfrather Kirmes in diesem Jahre wieder ihr altes traditionelles Gepräge erhalten. (as)

=g= **Die Stadtrandsiedlung kommt.** Am Stadtwald zu Gräfrath wird demnächst neues Leben erstehen, denn es ist **nun bestimmt,** daß hier eine der für Groß-Solingen vorgesehenen Stadtrandsiedlungen errichtet wird, über die verschiedentlich berichtet wurde. Die Vermessungen und Parzellierungen haben bereits stattgefunden. Voraussichtlich kann mit der Ausführung der Arbeiten schon bald begonnen werden. Die **Pläne liegen** zurzeit **der Regierung vor,** deren Genehmigung in allernächster Zeit zu erwarten steht. So ist anzunehmen, daß die Gebäulichkeiten noch zum Herbst unter Dach kommen und die 18 vorgesehenen Siedler zur gleichen Zeit mit der Bearbeitung der Gartenflächen beginnen können. Die vorgesehene Größe der Parzellen beträgt je 1000 bis 1200 Quadratmeter, gleich etwa einem halben Morgen als zusätzliche Ertragsfläche für den Unterhalt der Siedler. Das **Gelände** stößt unmittelbar an den **Gräfrather Stadtwald** an, jedoch wird das an der de Leuw-Straße belegene Baugelände des Spar- und Bauvereins Gräfrath hierdurch nicht beeinträchtigt. Kürzlich verlautete, daß letzterer die Absicht habe, in nächster Zeit an der de Leuw-Straße Neubauten zu errichten, jedoch trifft diese Mutmaßung jedenfalls für die nächste Zeit nicht zu.

---

baden, wo wir gegen 2 Uhr eintreffen. Eine Stunde Pause wurde benutzt, sich zu erfrischen und dem Kurpark einen kurzen Besuch abzustatten. Es geht weiter, dem Ziele Frankfurt zu. Wir erreichen **Sindlingen** kurz vor Höchst, wo der Dirigent des festgebenden Vereins, Musikdirektor H. Georg, den Verein herzlich begrüßt und den Wagenführern genauen Weg weist, um durch Frankfurt nach **Preungesheim** zu gelangen. Die Musik steht bereit, und dann geht's zum Vereinslokal der Germania, wo wir vom Vorsitzenden herzlich begrüßt werden, aber auch P. Kraus dankt herzlich, und Sängergrüße dröhnen durch die Luft. Die Germania-Mitglieder nehmen sich unser sofort an, und es wird Quartier bezogen, gewaschen und gestärkt; um 6 Uhr war eine Probe angesetzt. Frankfurt-Preungesheim prangt im Festschmuck; ein **gewaltiges Zelt** ist errichtet, welches wohl etwa 3000 Menschen aufnehmen kann. Als nun Samstag abend gegen 8 Uhr die eigentliche 60jährige Jubelfeier beginnt, waren wohl 2500 Zuhörer anwesend. Allen entbietet der Vorsitzende A. Schweitzer herzliche **Begrüßungsworte,** namentlich den Sängern der Rheinsage, Ohligs, und Teutonia, Hagen. Tosender Beifall lohnte dann auch den Sängern ihr Können, der bei der Rheinsage besonders stark war, aber auch der Festverein zeigte sehr gute Leistungen. Nachdem Gründerehrungen usw. vollzogen waren, kamen die Gratulanten, in ansprechender Zahl. Von der Rheinsage betritt P. Kraus das Podium; er entbietet dem Festverein die besten Glückwünsche und sagt etwa, daß die Rheinsage gerne noch hier gekommen sei, um mit den Sängerfreunden Tage im deutschen Liede zu verleben; man stehe auf dem alten ruhmreichen und historischen Boden, der Jahrtausende Geschichte hinter sich hat, wo die Einheit des deutschen Volkes geschmiedet wurde, wo der größte Dichter deutscher Nation Johann Wolfgang Goethe am 28. August 1749 geboren wurde. Weiter zu arbeiten für des Volkes Wohl, sei unsere vornehmste Aufgabe, und nichts sei geeigneter, als unser deutsches Lied. Alsdann überreichte P. Kraus eine **Plakette,** versinnbildlichend das „Deutsche Lied" mit dem deutschen Sängergruß: „Grüß Gott mit hellem Klang" und weiter für jeden Sänger ein eigens hergestelltes Taschenmesser mit dem Vereinsabzeichen der Rheinsage. Tosender Beifall dankte für seine Worte. Dem MGV. „Rheinsage", sowie „Teutonia" Hagen wurden je ein Bild (Radierung) von Frankfurt überreicht, ebenfalls erhielt Musikdirektor E. Hußmann sowie P. Kraus die **Vereinsehrennadel.** Paul Kraus dankt nochmals im Namen des Vereins für all die Ueberraschungen und überreicht dem Dirigenten und dem Vorsitzenden des Festvereins je einen Besteckkasten mit Widmung, ferner für beide die Ehrennadel. Sichtlich gerührt, drücken sich beide Vorsitzenden die Hände; ihnen schließt sich Musikdirektor H. Georg und E. Hußmann an. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Jubelverein von den Vereinsdamen einen neuen Flügel zum Geschenk erhielt. Die Gratulanten waren zahlreich, und es gab Geschenke vielerlei Art.

Der Samstag brachte uns dann noch eine Stunde gemütlichen Beisammenseins. Am Sonntagvormittag standen wir dem **Südwestdeutschen Rundfunk** zur Verfügung. Um ½11 Uhr vormittags traf der Gerätewagen ein. Während der Verein sich mit dem Abhören beschäftigte, das unter sachkundiger Leitung vor sich ging, wurden inzwischen die Geräte aufgebaut, die für die Schallplattenaufnahmen nötig waren. Nachdem die Prüfung vollzogen war, einigte man sich zum Singen im Freien, da hier die beste Wiedergabe zustandekam. Ein kleiner Zwischenfall erfolgte: in der Nachbarschaft krähte der Hahn, und er mußte wohl oder übel für kurze Zeit eingesperrt werden. Eine stattliche Zahl Zuhörer hatte sich bereits eingefunden, als die erste Aufnahme erfolgte. Es war Kirchhofsstille, als Musikdirektor Hußmann das Zeichen gab. Und was gesungen wurde, kam aus der Tiefe der Seele heraus; selbst im Senderaum war man von den Leistungen überrascht. Gesungen wurde 1. „Spinn. Mädchen, spinn" von Nellius, 2. „Morgenrot" von Bohnes, 3. „Treue Liebe" von K. Hirsch, 4. „Phyllis und die Mutter" von M. Neumann. Vom Verein wurde gebeten, den Zeitpunkt bekanntzugeben und auch auf den Westdeutschen Rundfunk zu übertragen. Die „Rheinsage" dürfte somit einer der ersten Vereine sein, der sein Singen auf Platten verewigt hat.

Der Sonntagnachmittag brachte **Ausflüge** nach Bad Homburg v. d. Höhe und Saalburg (Römerkastell). Auch hier herrliche Sehenswürdigkeiten, doch wurden wir hier von starkem Regen überrascht. Um 6 Uhr trat der Verein zum vorgesehenen **Liedertag** an, an dem sich rund 20 Vereine beteiligten. Nach jedem Singen gab's spontanen Beifall, so daß man nicht an einer Zugabe vorbeikam. Dann ging's zum gemütlichen Teil über, als das eigentliche Programm abgewickelt war. Die Besucherzahl Sonntags dürfte auf 3000 Personen zu schätzen sein.

Montag vormittags ging's zum **Frühschoppen,** wo, wie all die Tage, der rheinische und bergische Humor so recht zur Geltung kam. Dem Jubelverein wurde nochmals eine Ueberraschung zuteil, als ihm eine hochfeine Tischfahne mit Widmung überreicht wurde. Am Nachmittag wurde eine **Stadtrundfahrt** gemacht mit Besichtigung des Palmengartens, des Römerbergs usw. Unvergeßliche Eindrücke wurden auch hier gewonnen. Am Abend war wiederum Treffpunkt im Festzelt, aber vorher wurden alle drei Vereine, der Festverein, „Teutonia" Hagen und die „Rheinsage" Ohligs, im Bilde festgehalten. Der Abend vereinigte wieder alle Sänger mit den Bürgern im Festzelt, um den Abschluß gemeinsam zu verleben. Spät war's als sich alle trennten.

Die **Rückfahrt** erfolgte am Dienstagvormittag gegen 8 Uhr; um ½10 Uhr trafen wir in Mainz ein. Hier galt der erste Besuch den **Kupferberg-Sektkellereien.** Und es war staunenswert, all die Keller (60), die in sieben Schichten unter der Erde lagen, in Augenschein zu nehmen. Ein Gläschen Sekt als Probe und mit vielem Dank wurde auch hier Abschied genommen. Dann gings weiter nach Heidesheim, wo noch eine kleine Erinnerung aufgefrischt wurde, so daß um ¼4 Uhr die weitere Rückfahrt angetreten werden konnte. In Hirzenach und Remagen wurde nochmals Station gemacht, und um ½12 Uhr traf man wohlbehalten und voller Erinnerungen in der Heimat wieder ein. Die Omnibusfahrt war ohne jeden Zwischenfall und Störung programmgemäß verlaufen, und man wird solche Fahrt dem Vorstand zu danken wissen. Treue um Treue fürs deutsche Lied! Dank aber auch dem Rheingold-Expreß (Inhaber: Jak. Liesenfeld) für die reibungslose Fahrt. Nachzutragen wäre dann noch die Beteiligung des Vereins am Sonntag vormittag 9 Uhr auf dem Ehrenfriedhof. Ein stilles Gedenken galt hier den gefallenen und verstorbenen Sängern. **dp.**

*

=o= **Auch die Merscheider „Liedertafel" wurde festlich empfangen.** Durch das Ohligser Schützenfest trat die **Heimkehr der Sänger** von der Merscheider „Liedertafel", die, wie wir berichtet haben, **in Vallendar ebenfalls gute Erfolge** zu verzeichnen hatte, etwas in den Hintergrund. Die Ohligser Sängerschaft hatte es sich aber nicht nehmen lassen, den heimkehrenden Siegern einen **sehr schönen Empfang** zu bereiten. In großer Zahl hatten sich Mitglieder aller Ohligser Gesangvereine am Bahnhof eingefunden, in noch größerer Zahl die Angehörigen und Freunde der Merscheider, die pünktlich mit ihren großen Autobussen am Bahnhofsvorplatz in Ohligs eintrafen. Der Empfang war recht herzlich. Jedem von den Sängern wurde ein kleiner Blumenstrauß überreicht, während eine Musikkapelle einen flotten Marsch aufspielte. Die Sänger der Ohligser Arbeitsgemeinschaft brachten dann unter der Leitung von **Max Braschoß** den deutschen Sängergruß zum Vortrag, dem sich der „Tag des Herrn" anschloß. Der Vorsitzende der **Arbeitsgemeinschaft,** Kaltenbach, begrüßte dann in herzlicher Weise die Mitglieder der „Liedertafel" und beglückwünschte sie zu den großen Erfolgen, die sie bei ihrem ersten Wettstreitbesuch errungen haben. Für die Ortsgruppe Solingen im **Rheinischen und Deutschen Sängerbund** sprach das Vorstandsmitglied Detterling-Ohligs die besten Glückwünsche aus. Die Merscheider waren über den unerwartet schönen Empfang sichtlich gerührt, was in den Dankesworten des Vorsitzenden Fritz Maus zum Ausdruck kam. — Mit Musik an der Spitze marschierten die Sänger mit ihren Angehörigen dann zum Vereinslokal Maus in Merscheid, wo in der Heimat der Sieg gebührend gefeiert wurde.

=o= **Vom Ohligser Ehrenmal.** Gestern morgen weilte eine **Kommission der Düsseldorfer Regierung** in Ohligs, um das Ehrenmal nach der endgültigen Fertigstellung zu besichtigen. Der ursprünglich für den Tag vor der Einweihung vorgesehene Besuch hatte aus dienstlichen Gründen verschoben werden müssen. Oberregierungsrat Sträter und Regierungsbaurat Pennes nahmen die Besichtigung der gesamten Anlage wie auch des Ehrenmals im besonderen sehr genau vor. Das Ergebnis faßten sie in zwei kurzen Worten zusammen, die einem sehr hohen Lobe gleichkommen. Wir freuen uns, daß damit auch die so schwer zu erringende **Anerkennung der Düsseldorfer Kunstkommission** eindeutig ausgesprochen wurde. Die Anerkennung gilt wohl in erster Linie dem Ohligser Architekten Paul Linder (B. D. A.), der für die Gesamtherstellung verantwortlich zeichnet. Dann aber auch dem jugendlichen Bildhauer Kröner von Würzburg, der mit der Schaffung der Plastik des sterbenden Kriegers ein wirkliches Kunstwerk vollbrachte, das in seiner Schlichtheit und Eindringlichkeit nicht nur den Kunstfachverständigen, sondern auch, worauf es doch sehr ankommt, ganz allgemein die Bürgerschaft sehr befriedigt. Das ist um so höher einzuschätzen, als künstlerische Gestaltung und den einfachen Sinn ansprechende Wirkung in den letzten Jahrzehnten sehr oft vermißt werden mußte. — Nach wie vor ist die Ehrenmalanlage das Ziel zahlreicher Besucher von nah und fern, während der Schützenfesttage war der Besuch sogar besonders groß.

Aus dem Walder Bezirk

=wa= **Handelsschülerin erhält einen Preis.** Der Deutsche Sprachverein, der sich seit Jahrzehnten um die Pflege der deutschen Sprache und um ihre Reinhaltung bemüht, hatte der Regierung in Düsseldorf einige Bücher für Geschenkzwecke zur Verfügung gestellt. Für die Verteilung dieser Bücher veranstaltete der Düsseldorfer Regierungspräsident einen **Wettbewerb unter den Handelsfachschulen des Bezirks,** an der sich jede Schule mit höchstens zwei Arbeiten beteiligen konnte, die gelegentlich der letzten Entlassungsprüfungen als „deutsche Aufsätze" an diesen Schulen angefertigt worden waren. Der Ausschuß, der für die Wertung der Arbeiten eingesetzt worden war, hat unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat Prof. Busch auch die Arbeit der Schülerin der Solinger Höheren Handelsschule, Lotte Dinger, Solingen-Wald, Schnepperterstraße, über das Thema „Braucht Deutschland Kolonien?" als **zweitbeste Arbeit** ausgezeichnet. Die Prämie wurde jetzt mit einem besonderen Anerkennungsschreiben des Regierungspräsidenten für Schülerin und Schule durch die Stadtverwaltung überreicht.

=wa= **Die ersten Kirmeswagen,** die den Auftakt zum großen Walder Schützenfest bilden, trafen gestern, von Ohligs kommend, hier ein. Die Jugend, wie immer bei derartigen Anlässen zahlreich vertreten, sah der Auffahrt der Wagen auf dem Hindenburgplatze mit großem Interesse zu.

=wa= **Der Hochzeitszug eines Walder SA.-Motorsturmmannes** bewegte sich, vom Standesamt in Gönrath kommend, durch die Straßen des Ortskernes. Voran fuhren einige Motorräder mit Motorstürmern, dann der Wagen mit den Brautleuten und als Abschluß wieder einige Kameraden des Ehemannes auch auf Motorrädern. Es war ein Bild schönen, kameradschaftlichen Geistes.

=wa= **Ausschluß eines Turners.** Der Kreuzweger Turnerbund hat den Turner Fritz Wester wegen fortgesetzten unturnerischen Betragens aus dem Verein ausgeschlossen. Der Solinger Sportkommissar hat die Ausnahme dieses Turners auf die Dauer von 6 Monaten in die Solinger Turn- und Sportvereine gesperrt.

=wa= **An der Friesenstraße** wurden Säuberungsarbeiten vorgenommen in Verbindung mit der Beseitigung der Müllkippen im oberen Krausenbachtal. Auch die abschüssige Böschung der Friesenstraße war als Schutthalde benutzt worden, sehr zum Leidwesen der Anwohner, die durch den Geruch, den angekippte Knochen und Fleischreste verbreiteten, stark belästigt wurden. Die Böschung ist nunmehr gerade gezogen, planiert und vom Unrat befreit worden. Anpflanzungen werden den entstandenen sauberen Eindruck noch verstärken. Die Bewohner der Straße werden nicht die letzten sein, die diese Maßnahme freudig begrüßen.

=wa= **An den beiden Gasometern des früheren Walder Gaswerkes** werden augenblicklich Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Ein Außenanstrich erfolgt, ebenfalls findet eine Prüfung der beiden Behälter statt. Ein Hämmern und Klopfen durchhallt die Stille dieses etwas abseits vom Verkehr gelegenen Ortsteiles von Wald und wird durch die Hohlkörper noch um ein Vielfaches verstärkt.

=wa= **Eine Auswechslung von Straßenbahnschienen** wird auf einer größeren Strecke **am Weyer Berg unterhalb der katholischen Kirche** vorgenommen. Die Erneuerung war dringend erforderlich, da sich die Schienen gegen die Straße um ein Beträchtliches gesenkt haben und eine **Gefahr für den** auf dieser Straße besonders starken **Autoverkehr** bildeten. Nunmehr wird wohl die Angleichung zwischen Bahnkörper und Straße bei dieser Gelegenheit mit vorgenommen werden.

Verlängerung der Eigenheimbaufrist.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Wohnungsressorts davon verständigt, daß für die Gewährung der von der Reichsanstalt bereitgestellten Mittel zur Förderung von Eigenheimen die Frist für den **Beginn der Bauvorhaben,** die bisher auf den 30. Juni 1933 festgesetzt war, bis zum **31. August 1933** verlängert wird. Bauvorhaben, die erst nach diesem Stichtag begonnen werden sollen, müssen also aus der Förderung ausscheiden. **Als** spätester Zeitpunkt der Bauvollendung bleibt der 31. März 1934 **vorgesehen.**

Nr. 154
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Mittwoch,
5. Juli 1933

66 Millionen Reichsbevölkerung.

Die ersten Volkszählungsergebnisse.

WTB. **Berlin,** 4. Juli. Nach den soeben im Statistischen Reichsamt zusammengestellten vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 16. Juni 1933 betrugt die ortsanwesende Bevölkerung des Deutschen Reiches ohne Saargebiet 65,3 Millionen Einwohner. Zusammen mit den rund 830 000 Einwohnern des Saargebietes, in dem wegen der vorübergehenden Lostrennung von der deutschen Verwaltung nicht gezählt werden konnte, beziffert sich die Reichsbevölkerung auf **66,1 Millionen Einwohner.** Dieses Ergebnis bleibt um rund 1,7 Millionen hinter der Einwohnerzahl des Deutschen Reiches vor dem Kriege zurück. (67,8 Millionen im alten Gebietsstand des Reiches).

Gegenüber der Zählung vom 16. Juni 1925 hat die Reichsbevölkerung (ohne Saargebiet) **um rund 2,7 Millionen zugenommen.** Von der Gesamtbevölkerung entfallen 31,7 Millionen auf das männliche und 33,6 Millionen auf das weibliche Geschlecht. Der absoluten Bevölkerungszahl nach ist Deutschland **nächst Rußland der volksreichste Staat Europas.**

39,9 Millionen Einwohner in Preußen.

WTB. **Berlin,** 4. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, betrug nach der Volkszählung im Juni 1933 die Gesamtzahl der ortsanwesenden Bevölkerung in Preußen 39 958 073. Davon waren männlich: 19 448 340, weiblich: 20 509 733.

Bei der Volkszählung im Jahre 1925 hatte die Gesamtzahl der preußischen Bevölkerung 38 241 253 betragen.

Das Volkszählungsergebnis in der Rheinprovinz.

Die **Volkszählung in der Rheinprovinz** ergab **7 627 117 Einwohner** gegenüber 7 205 802 im Jahre 1925.

Das vorläufige Volkszählungsergebnis in Hessen.

wp. **Darmstadt,** 4. Juli. Auf Grund der von den Gemeindebehörden ermittelten vorläufigen Ergebnisse hat das **hessische Landesstatistische Amt** die ortsanwesende Bevölkerung des **Volksstaates Hessen** am 16. Juni 1933 mit **1 426 830 Personen** festgestellt, davon 697 358 männliche und 729 472 weibliche Personen. Die ortsanwesende Bevölkerung ist um 68 385 Personen oder fünf Prozent höher als bei der letzten Volkszählung 1925.

Dresdens neuer Oberbürgermeister.



Ernst Zörner,
dritter Vizepräsident des Reichstags, ist zum Oberbürgermeister der sächsischen Hauptstadt gewählt worden.

Neuer Commodore der Hapag.



Kapitän Kruse,
der 1913 den Riesendampfer „Imperator" führte und zuletzt Kommandant des Weltreiseschiffes „Resolute" war, hat jetzt die Führung des Schnelldampfers „New York" übernommen und ist gleichzeitig zum Commodore der Hapag-Flotte ernannt worden.

Die Londoner Konsequenzen.

Zunächst abwarten — Hendersons Rundreise.

Von unserem Berliner Vertreter

ST. **Berlin,** 4. Juli. Die Entwicklung in London, die so gekommen ist, wie sie kommen mußte, hat naturgemäß sofort in allen interessierten Kreisen die Frage aufgeworfen, welche **weiteren Konsequenzen** diese Ereignisse haben. Zunächst werden ja nunmehr die Bemühungen um **zwischenstaatliche Regelungen** in den Vordergrund rücken, Bemühungen, die vielleicht eher zu einem Ergebnis führen, weil zwischen zwei Staaten im Verlaufe von Verhandlungen naturgemäß eher gewisse Vereinbarungen zu erzielen sind, als im Rahmen einer Weltkonferenz, wo ja einmal die Politik den Ausschlag gibt und zum anderen die wirtschaftlichen Interessen derart mannigfaltig sind, daß eben nur dann kollektive Lösungen zu ermöglichen sind, wenn von irgendeiner Seite her ein starker Wille eingesetzt wird. In den hiesigen Kreisen beurteilt man diese Entwicklung durchaus abwartend, zumal ja, wenn auch keine positiven Ergebnisse erzielt werden konnten, der ganze Verlauf der Londoner Verhandlungen Vieles gelehrt hat und insbesondere die deutsche Ansicht bestätigte.

Wahrscheinlich wird das europäische Problem, wenn auch noch nicht sehr bald, so doch in einigen Monaten wieder aktueller werden, was ja auch schon im Hinblick auf die Hendersonschen Bemühungen um die **Wiederingangbringung der Abrüstungskonferenz** zu erwarten ist. Henderson hat heute Genf verlassen, um seine europäische Rundreise anzutreten und sich zunächst nach London begeben, um dann über Paris und Rom auch nach Berlin zu reisen.

Somit wird das europäische Problem nach wie vor aktualisiert bleiben, und man erwartet in den hiesigen Kreisen, daß sich gerade im Verlaufe alle dieser Bemühungen schon sehr bald weitere handelspolitische Notwendigkeiten ergeben werden, zumal ja damit zu rechnen ist, daß jetzt England hinsichtlich des Pfundes unter allen Umständen eine Entscheidung treffen muß. Wie die Dinge liegen, erweist es sich jedenfalls als richtig, daß die deutsche Wirtschaftspolitik von Anfang an einen vorsichtigen und in erster Linie auf den Binnenmarkt gerichteten Kurs eingeschlagen hat und ferner, daß in der **Transferfrage** deutscherseits rechtzeitig die Initiative ergriffen wurd.

Das Büro der Londoner Konferenz auf Donnerstag vertagt.

WTB. **London,** 4. Juli. Das Büro der Konferenz hat sich heute nach einer etwa einstündigen Sitzung auf Donnerstag vertagt.

WTB. **London,** 4. Juli. Zu der Vertagung des Büros der Weltwirtschaftskonferenz auf Donnerstag verlautet, daß diese Maßnahmen infolge dringender Vorstellungen seitens der amerikanischen Delegierten ergriffen wurde. Es verlautet, daß die Amerikaner noch immer auf eine weitere Mitteilung von Präsident Roosevelt hoffen; eine Bestätigung hierüber ist jedoch zurzeit nicht erhältlich. Staatssekretär Hull betonte, daß **Amerika gegen eine Vertagung der Konferenz** sei.

Die Goldwährungsländer für Auflösung der Konferenz.

WTB. London, 4. Juli. Auf der heutigen Sitzung des Büros der Konferenz haben sich die Goldwährungsländer, wie verlautet, energisch für eine sofortige Auflösung der Konferenz eingesetzt. Sie konnten nur durch die Mitteilung Macdonalds zum Nachgeben bewogen werden, daß bis zum Donnerstag vielleicht eine weitere Erklärung zum Standpunkte des Präsidenten Roosevelt eingelaufen sein werde, die der Konferenz eine neue Grundlage geben könnte.

In Erwartung einer beschwichtigenden Erklärung Roosevelts.

WTB. **London,** 4. Juli. Die amerikanische Abordnung hat heute mit Roosevelt Verbindung aufzunehmen versucht, um ihm die völlig verfahrene Lage der Konferenz darzustellen. Die Wetterverhältnisse haben aber eine telephonische Verbindung über den Atlantik unmöglich gemacht. In amerikanischen Kreisen hofft man, daß bis zum Donnerstagvormittag, wo das Büro wieder zusammentritt, sich die Aufregung gelegt hat. Weiter erwartet man, daß Roosevelt heute abend oder morgen eine in freundschaftlicherem Ton gehaltene **Botschaft** an die Konferenz richten wird.

Weitere Stimmen gegen Vertagung der Londoner Konferenz.

WTB. **London,** 4. Juli. Auch in Kreisen der skandinavischen Delegationen ist man der Ansicht, daß eine sofortige Vertagung der Konferenz nicht wünschenswert sei. Man setzt sich dafür ein, daß die Lage sorgfältig geprüft werde, ehe man einen endgültigen Schritt tue. Staatssekretär Hull hatte heute nachmittag eine längere Unterredung mit Premierminister Macdonald, bei der, wie man annimmt, die dem Büro der Konferenz vorzulegenden Pläne erörtert worden seien. Von amerikanischer Seite wird erklärt, daß die amerikanische Delegation heute keinerlei Nachricht vom Präsidenten Roosevelt bezüglich der Konferenz erhalten habe.

Deutschland.

Hitler empfängt die Leiter der Auslandsortsgruppen.

CNB. **München,** 4. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Vor seinem heutigen Rückflug nach Berlin empfing der Führer Adolf Hitler auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld mehrere **Leiter der NS-Ortsgruppen im Auslande,** die ihm von seinem Stellvertreter Pg. Rudolf Heß vorgestellt wurden. Es waren dies die Pg. Burbach, Landesgruppenleiter für Portugal, Bene, Ortsgruppenleiter von London, Ruberg, Landesgruppenleiter von Kamerun, Hasenoehrl, Landesgruppenleiter von China, Alfred Heß, als Vertreter der Ortsgruppe Kairo, Schröder aus Kairo.

Der Nationalsozialismus ist keine Privatliebhaberei.

CNB. **Berlin,** 4. Juli. In einer schlichten Feier wurde am Dienstag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda **vier Fahnen der Fachschaften** durch Reichsminister Dr. Göbbels geweiht.

Dr. Göbbels forderte von den **Beamten** vollsten Einsatz und Hingabe an ihre Arbeit und wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus nicht eine Privatliebhaberei sei, die man abends nach dem Dienst ausübt, sondern der nationalsozialistische Dienst beginne am frühen Morgen und ende am späten Abend. Alle seine Mitarbeiter, so rief Dr. Göbbels aus, müßten von dem einzigen Willen beseelt sein: Hier sitzen und hier bleiben wir!

Die deutsche Kultur als Grundlage des Führertums

Im Rahmen der Vortragsreihe des Kreiswirtschaftsrates sprach gestern abend in der Aula des Gymnasiums Dr. Winkler über das Thema „Die deutsche Kultur als Grundlage des Führertums im Dritten Reich". Kreiswirtschaftsreferent E. Hartkopf wies als Versammlungsleiter in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß die Revolution in den letzten Wochen ihre Maßnahmen wieder verschärft habe. Der letzte Ueberrest der liberalistischen Parteien, der Zentrumsturm, werde in diesen Tagen gesprengt. Die Erfolge äußerer Gleichschaltung dürften jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine innere Erneuerung notwendig sei. Er gab dann bekannt, daß Dr. Winkler, der bisherige Gauschulungsleiter, vom Führer zur Leitung der Reichsführerschule in Bernau berufen worden sei.

Ausgehend von der Feststellung, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht in erster Linie eine politische oder wirtschaftliche, sondern eine Kulturbewegung sei, gab Dr. Winkler einen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Kultur. Die Kultur ist die Grundlage der Gesellschaftsordnung, und die Geschichte der letzten 2000 Jahre zeigt, daß jede einschneidende Veränderung wirtschaftlicher oder politischer Art mit der Umformung der Kultur begonnen habe. Die neue Kultur, die die Germanen nach ihrem Zusammenstoß mit dem Völkerchaos des römischen Reiches begründeten, war die christliche; auf dem Christentum baute sich die germanische Staatlichkeit auf.

Die zwei Aeußerungsformen der Kultur sind innerlich die Religion und nach außen hin die Kunst, die sich darstellt als Harmonie der Seele mit der Umwelt. Der Spiegel des Volkstums in einer gewissen Zeit ist der Stil. Der Redner zeigte dann das Charakteristische der aufeinanderfolgenden Stilarten. Der erste germanische Stil ist der romanische, für den typisch ist der Bau von Burgen als Verteidigungsmittel; der Schutz nach außen war das Spezifische, als sich die Seele noch nicht entfalten konnte. Als diese Entfaltung kam, entwickelte sich der gotische Stil mit seinem Drängen nach der Unendlichkeit, der Gottheit; Träger des Stils wurde der Dom. Es folgt die Zeit der Renaissance; das Verstandesmäßige verdrängte das Gefühlsmäßige. Das Volk hatte nicht mehr für seine Sicherheit zu sorgen, es wollte die Schönheit genießen. Der neue Geist äußerte sich künstlerisch im Palazzo. Barock und Rokoko waren nur Abarten. Nach dem Zusammenbruch des Rokoko entsteht der Empire-Stil, der sich eng an den Klassizismus anlehnt. Nach ihm kam der Biedermeierstil, der Stil des behaglichen Bürgertums. In Deutschland entsteht der Romantizismus. Das Germanentum wurde wach. Aber die Romantik ist nur ein weiblicher, ein halber Stil, dem die Monumentalität fehlt.

Was nun folgte, war die Zeit der Stillosigkeit. Man fand, so führte der Redner aus, keinen Stil, weil man keine Seele hatte. Am 9. November 1918 brach die Gesellschaftsordnung zusammen. Die Haltlosigkeit der folgenden Jahre suchte man zu verdecken dadurch, daß man von einem Stil der Sachlichkeit sprach, was schon ein Widerspruch in sich ist. Den Liberalismus bezeichnete der Redner als den Standpunkt der Standpunktlosigkeit, als Loslösung von aller Kultur. Die kulturelle Entwicklung blieb Mitte des vorigen Jahrhunderts stehen. Erst wenn sich eine neue Kultur entwickelt hat, wird sich ein neuer Stil herausbilden.

Im zweiten Teil seines Vortrags verbreitete sich Dr. Winkler über das Führerprinzip. Lange habe man in Deutschland die Erziehung durch Wissen ersetzen zu können geglaubt. Erziehung bestehe darin, dem Einzelnen klar zu machen, daß er Glied eines Ganzen sei. Aus solcher Erziehung heraus entständen Führer. Persönlichkeiten seien Repräsentanten des Volkstums, die sich nicht von der Mehrheit einer Masse bestimmen ließen; sie seien Vollzugsorgane des Volkes.

Der Führer müsse hundertprozentig mit dem Volke verbunden sein, auch politisch und wirtschaftsethisch. Er werde sich in erster Linie auf sein Gefühl verlassen, instinktiver sein. Zwei Aufgaben seien zu erfüllen: die Erziehung zum nationalen Bewußtsein, zur Volksgemeinschaft, sei restlos durchzuführen, dem Auslande gegenüber sei das Deutschtum zu zeigen und zu betonten; neben dieser Volksgemeinschaft nach außen sei der Sozialismus als praktische Volksgemeinschaft nach innen zu verwirklichen; der eigene Volksgenosse müsse fühlen, daß der andere ihn als Bruder betrachte. Auf diesen beiden Pfeilern müsse die Erziehung aufgebaut sein.

Die NSDAP. habe bisher um die politische Macht gekämpft. Jetzt sei der Kampf um die Seele des deutschen Menschen anzusetzen und siegreich durchzuführen.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Der Versammlungsleiter E. Hartkopf dankte dem Referenten und gab der Zuversicht Ausdruck, daß Dr. Winkler an der neuen verantwortungsvollen Stelle, an die er berufen sei, seiner Aufgabe in vollem Umfange gerecht werde. Sein alter Wirkungskreis werde seine Verdienste nicht vergessen und ihn in seiner Arbeit weiterhin unterstützen.

Allwetter-Creme
Bräunt, schützt, nährt und strafft die Haut
Der ideale Haut- u. Freiluft-Creme
Dosen 27 u. 54 Pfg. • Tube 80 Pfg.
4711

Schweres Segelbootunglück auf der Außenweser.

Ein Erwachsener und fünf Kinder ertrunken?

wtb. Bremen, 4. Juli. Unverantwortlicher Leichtsinn hat zu einem schweren Segelbootunglück geführt, dem wahrscheinlich fünf Kinder und ein Erwachsener zum Opfer gefallen sind. Trotz schweren Nordweststurmes wagten sich am Dienstagnachmittag sechs Erwachsene mit fünf kleinen Kindern in einem Segelboot auf die offene Weser. Kurz nach Verlassen der Geestemündung kenterte das Boot. Durch den Schlepper „Elsfleth" wurden drei Erwachsene gerettet. Ein anderes Boot nahm zwei Erwachsene auf. Vermutlich sind der sechste Erwachsene und sämtliche fünf Kinder ertrunken. Zwei Kinderleichen sind bereits geborgen worden.

Lastkraftwagen zertrümmert Personenauto.

Baumeister getötet, seine Familie schwer verletzt.

wp. **Köln,** 4. Juli. Heute morgen, kurz nach 5 Uhr, ereignete sich auf der Venloerstraße Ecke Spichernstraße ein schweres Autounglück, dem vier Personen, ein Baumeister aus Ehrenfeld, seine Ehefrau und Tochter sowie deren Freundin, zum Opfer fielen. Ein aus Richtung Ehrenfeld kommender Lastkraftwagen mit Anhänger fuhr einem aus der Brüsselerstraße kommenden Personenwagen in die Flanke. Die Wirkung war furchtbar. Der Oberbau des Personenkraftwagens wurde vollkommen zertrümmert. Passanten alarmierten die Feuerwehr, die die Schwerverletzten aus dem Wagen barg. Während der Baumeister auf dem Wege zum Krankenhaus seinen Verletzungen erlag, schweben die Frauen in Lebensgefahr. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

Elektrische Funken die Ursache des Grubenunglücks?

wp. **Dortmund,** 4. Juli. Der **Unfallausschuß** der Grubensicherheitskommission Dortmund trat heute zusammen, um die Ursache der Explosion zu klären, die sich auf der Schachtanlage General Blumenthal I/II ereignete und durch die 12 Bergleute zu Tode kamen und weitere sechs verletzt wurden. Unter Zuziehung von Sachverständigen der berggewerkschaftlichen Versuchsstrecke und des Vereins zur Ueberwachung der Kraftwirtschaft der Ruhrzechen fand zunächst eine Besichtigung der Explosionsstätte und im Anschluß daran eine eingehende Erörterung der möglichen Ursache des Unglücks statt. Die Explosion hat sich in der 130 Meter vom Schacht entfernt liegenden Verladehalle zugetragen. Es wurde festgestellt, daß an einem Waschbergtransportband **kurz vor der Explosion Schneidearbeiten** vorgenommen worden sind. Es besteht die Möglichkeit, daß hierin oder in Störungen an elektrischen Einrichtungen die Ursache der Explosion zu suchen ist. Die bergbehördliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Beileid Preußens zum Gelsenkirchener Unglück.

wtb. **Berlin,** 4. Juli. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat zugleich im Namen des preußischen Ministerpräsidenten der Verwaltung und der Belegschaft der Zeche General Blumenthal I/II aus Anlaß des schweren Explosionsunglücks sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen.

Seilbruch auf einer Siegerländer Zeche.

Keine Opfer, da die Fangvorrichtung funktionierte.

wtb. **Gosenbach** (Siegerland), 4. Juli. Im Hauptschacht der Grube Storch & Schöneberg riß bei der Einfahrt der Bergleute zwischen der 14. und 15. Sohle das Unterseil des Förderkorbes. Der Korb, der mit 24 Bergleuten besetzt war, sauste mit ungeheurer Geschwindigkeit in die Tiefe. Die Fangvorrichtung trat jedoch ordnungsgemäß in Wirkung. So kam der Korb glücklicherweise zum Stehen. Auch das Oberseil hielt stand. Der Korb ist ungefähr acht Sekunden gestürzt.

Das Urteil gegen die 64 Aschinger Angestellten.

cnb. **Berlin,** 4. Juli. In dem seit Anfang Juni schwebenden **Prozeß gegen 64 Angestellte der Firma Aschinger** wurde das **Urteil** gefällt. In dem Prozeß haben sich Kellner, Köche, Küchenmädchen usw. wegen umfangreicher **Unterschlagungen** zu verantworten. Durch Speisen- und Getränkeabgaben ohne Bonds wurde die Firma Aschinger um erhebliche Summen geschädigt. 34 Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen sechs Angeklagte wurde das Verfahren abgetrennt, weil sie ihre Vergehen mit einer außerordentlichen Notlage begründet hatten und hier die Voraussetzungen der Amnestie geprüft werden sollen.

Wegen Untreue wurden **fünf Angeklagte** zu **je vier Monaten Gefängnis** verurteilt, wegen Beihilfe und Untreue ein Angeklagter zu **neun Monaten,** drei Angeklagte zu **je vier Monaten, zwei zu je drei Monaten** und einer zu **zwei Monaten** Gefängnis. Wegen Unterschlagung erhielt ein Angeklagter drei Monate Gefängnis, ein weiterer 200 Mark Geldstrafe.

Die Beisetzung des Toten vom Balbo-Geschwader.

Das Befinden der drei Verletzten.

wtb. **Amsterdam,** 4. Juli. Für den bei der Landung des Balbo-Geschwaders in Amsterdam **ums Leben gekommenen Mechaniker** des verunglückten Flugbootes I D. I. N. I., Korporal **Quintavalla,** fand heute in einer hiesigen katholischen Kirche eine **feierliche Totenmesse** statt. An ihr nahmen u. a. der italienische Gesandte im Haag, Taliani, der italienische Luftfahrtattaché in Berlin, Oberst Senzadenario, und eine Offiziersabordnung der holländischen Marine teil, die auch ein Ehrengeleit gestellt hatte. Ferner waren zahlreiche Mitglieder der italienischen Kolonie in ihren faschistischen Schwarzhemden erschienen. Nach Beendigung der Messe wurde die sterbliche Hülle Quintavallas mit einem Leichenauto nach Rotterdam überführt, von wo sie mit einem italienischen Dampfer nach Italien befördert werden soll, um dort beigesetzt zu werden. Die drei im Amsterdamer Krankenhaus untergebrachten verletzten Insassen des genannten Flugbootes befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Eine Mitteilung Mussolinis an General Balbo.

wtb. **London,** 4. Juli. **Mussolini** hat General **Balbo,** der auch heute den Tag mit der italienischen Luftflotte in Londonderry abwartend zubrachte, eine **telephonische Botschaft** übermittelt, in der er ihn ersuchte, keine Gefahren auf sich zu nehmen und den **Flug nicht zu überhasten.** Die letzten Wetterberichte deuten indessen auf eine Besserung der Wetterlage hin, obwohl Nebel, Regen und schwerer Seegang 200 Meilen nördlich von Ulster gemeldet werden. Man hält es indessen für möglich, daß der Start morgen erfolgen kann.

Ungünstige Wetternachrichten verhindern Balbos Start.

WTB. Londonburry, 5. Juli. **(Funkspruch.)** Balbo hatte im Laufe des Vormittags eingehende Besprechungen mit Meteorologen. Es heißt, daß **der Start im Augenblick nicht tunlich erscheint, da heftige Stürme in der Gegend von Island** herrschen und ein Niedergehen auf dem Meere bei dieser Wetterlage mit außerordentlich großer Gefahr verbunden wäre.

Kurznachrichten.

wp. **Wuppertal,** 4. Juli. Der **Verband der Arbeitgeber im Bergischen Industriebezirk e. V., Wuppertal-Elberfeld,** hat durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes der vom Reichskanzler errichteten Stiftung **„Für die Opfer der Arbeit"** einen Betrag **von 10 000 Mark** überwiesen.

wtb. **Dresden,** 4. Juli. Am Altmarkt stießen Dienstagabend **zwei Straßenbahnzüge zusammen. Sechs Personen wurden verletzt,** davon vier schwer.

cnb. **Innsbruck,** 4. Juli. Im Bahnhof Roppen in Tirol **entgleiste** heute früh **ein Güterzug** mit zehn Wagen. Der durchgehende Güterverkehr ist für etwa 12 Stunden unterbrochen. Während dieser Zeit wird der Verkehr über die entsprechende deutsche Bahnlinie geleitet. Die Ursache des Unfalles sowie der Umfang des Schadens sind noch gänzlich unbekannt.

Fünf Todesstrafen im BVG.-Prozeß beantragt.

Das Plädoyer des Staatsanwalts.

cnb. **Berlin,** 4. Juli. Im **Prozeß gegen die BVG-Räuber nahm der Vertreter der Anklage Assessor Seewald** heute das Wort zu einem Plädoyer. Er führte aus:

Nach 14tägiger Verhandlung ist heute der Augenblick gekommen, wo der Schlußstrich gezogen werden soll unter die Handlungen dieser Burschen, die sich **über einen Zeitraum von knapp einem halben Jahr** erstrecken und **nicht weniger als 13 Raubüberfälle** umfassen, von denen **zwei einen tödlichen Ausgang** hatten. Man steht staunend vor diesen Taten und weiß nicht, wie Menschen in diesem Alter zu derartigen Handlungen kommen können. Es ist daher interessant, **die Hintergründe** dieser Taten zu beleuchten, um wenigstens etwas Verständnis dafür aufzubringen, was die Burschen zu diesen Taten gebracht hat.

Der Staatsanwalt erinnert hier an den Beifuß-Prozeß, der im Erfolg und in seinen Hintergründen das Gleiche zeige, wie dieser Prozeß. Dort ein Menschenleben, der SA-Mann Tielsch, zugrundegerichtet, hier sogar zwei. Nur sind hier die Motive noch verwerflicher. Dort rein politische Beweggründe, hier **schnöde Gewinnsucht.** Noch heute sind sie Kommunisten von reinstem Wasser, auch wenn sie erklären, daß ihre Organisationen sie mangels genügender „Aktivität" ausgestoßen hätten. Den Kommunismus erkennt man nicht am Stempel der Parteikarte, sondern daran, wie er sich der augenblicklich geltenden Gesellschaftsordnung anpaßt. Allen Angeklagten fehlt jede ethische und moralische Bindung und damit jedes Hemmnis. Ihnen fehlt jedes völkische Bewußtsein und jedes soziale Pflichtgefühl. Daraus erwächst weiter eine Mißachtung fremden Eigentums und schließlich eine Mißachtung des Menschenlebens. Aus dieser Haltung entstehen jene prädestinierten Verbrecher, wie sie in Moabit ihr Ende finden, Menschen, die sich selbst außerhalb der Gesellschaft stellten. Diese kommunistische Einstellung trifft nicht nur auf den einen oder anderen dieser Burschen zu; sämtliche Angeklagten sind ihrer kommunistischen Einstellung einwandfrei überführt, Hoheisel, Willi Krebs und Achtenhagen besonders durch die Feuerüberfälle auf SA-Lokale am 30. Juni vorigen Jahres. Die kommunistische Einstellung der Angeklagten ergibt sich auch weiter aus ihren Vorstrafen auf politischem Gebiet. So ist Hans Krebs **vorbestraft wegen** des Herunterreißens **einer Hakenkreuzfahne.** Der Staatsanwalt schildert nun die einzelnen den Angeklagten zur Last gelegten Taten, die überragt werden von dem scheußlichen Verbrechen in der Gastwirtschaft Tiepelmann am 13. Mai, wo der Prokurist Fauer erschossen wurde, und von dem Ueberfall auf den BVG-Geldtransport am 15. September, wo der Oberinspektor Meyer sein Leben lassen mußte.

wtb. Berlin, 4. Juli. Im Prozeß gegen die BVG-Räuber beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten Hildebrandt, Hoheisel, Willi Krebs, Achtenhagen und Wienke die Todesstrafe, gegen die ersten vier außerdem je 15 Jahre Zuchthaus. Gegen den Angeklagten Hans Krebs beantragte der Staatsanwalt lebenslängliches Zuchthaus, gegen den Angeklagten Höhne acht Jahre Gefängnis, gegen den Angeklagten Klamm zwei Jahre Gefängnis und gegen Stach sechs Monate Gefängnis.

Das Schlußwort der Angeklagten.

cnb. **Berlin,** 4. Juli. In der Nachmittagssitzung gegen die **BVG-Räuber** erklärten die Verteidiger, man müsse bei den Taten der Angeklagten ihre **kommunistische Einstellung berücksichtigen.** Die unheilvolle Einwirkung durch die KPD. habe Mitschuld an den Straftaten der Angeklagten.

In ihrem letzten Wort bedauerten die fünf Hauptangeklagten ihre Straftaten.

Der Angeklagte Stach sagte, er habe acht Jahre lang für den Kommunismus gekämpft, sei aber nach seiner Rückkehr aus Rußland grenzenlos enttäuscht gewesen. In Rußland habe er den Glauben an das kommunistische System verloren.

Am **Donnerstag vormittag** wird das **Urteil** verkündet werden



Die freigelassenen englischen Ingenieure in Berlin.

Die Ingenieure Torton (links) und MacDonald, die von den Sowjets wegen angeblicher Spionage zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, sind jetzt auf Grund der Verhandlungen in London freigelassen worden und über Berlin in ihre Heimat zurückgekehrt.

Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 6. Juli 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,05 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käte Martin: Kinderturnen mit Musik.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Kloß. Solist: Recker (Violine).
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. Solist: Andreas Holzer (Bariton).
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
15,00 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50 Uhr: Stimme der Zeit.
16,00 Uhr: Pädagogische Führer Deutschlands: Theodor Litt.
16,20 Uhr: Karl Zöller: Die Kirchensteuer.
16,30 Uhr: Uebertragung aus dem Rheinhotel Dreesen, Godesberg: **Vesperkonzert.** Kapelle des Preußischen Ausbildungs-Bataillons, 16. Infanterie-Regiments. Leitung: Musikmeister O. Koch.
17,50 Uhr: Regierungsrat Dr. Nießen: Was wird aus der deutschen Siedlung?
18,10 Uhr: Die Welt im Buch. Dr. Ernst Alker: Literaturgeschichte des Auslandes.
18,20 Uhr: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Roqué.
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,05 Uhr: **Paul Keller.** Zu seinem 60. Geburtstag.
21,00 Uhr: Von der Funkstunde, Berlin: **Heut' wollen wir tanzen und fröhlich sein.** Volkstänze und moderne Gesellschaftstänze in Gegenüberstellung.
22,00 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.
22,30 Uhr: **Tanzmusik durch die Jahrhunderte.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

Die Aufheiterung über dem westeuropäischen Kontinent konnte sich nur wenig nach Osten ausdehnen. Hier werden infolge der Luftdruckverteilung noch immer kühlere Luftmassen aus nördlichen Gegenden mit frischen Nordwinden in das Festland getrieben, die über Mitteleuropa das Wetter nach wie vor stark wolkig gestalten und strichweise etwas leichten Regen auslösen. Zur Zeit fließt wieder russische Warmluft über die mittlere Ostsee nach Skandinavien, die ebenfalls mit der Nordströmung von der Ostseite des heute mit seinem Rücken über der Nordsee liegenden zusammensinkenden Hochdruckgebietes nach Süden gelangt und infolge Aufgleiten an der kühleren Festlandluft noch keine Aufheiterung durchkommen läßt. Westdeutschland liegt im Grenzgebiet zwischen dem heiteren Sommerwetter über dem Westkontinent und dem stark wolkigen, kühlen Wetter über Mitteleuropa. Der Witterungscharakter wird sich nur wenig ändern, da die Wirbel südlich von Grönland ihre Störungsgebiete nicht weit genug nach Süden tragen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 5. Juli 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Celi.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	771,0	NW 3	14,9	12,0	95	bedeckt
12 Uhr mittags	770,1	NW 3	15,3	12,3	95	Staubregen

Wetteraussichten bis Donnerstag abend.

Auf nordöstliche bis östliche Richtung drehende Winde. Dabei wechselnd wolkig und heiter, zeitweise gänzliche Eintrübung mit leichtem Niederschlag noch immer möglich. Bei Aufheiterung Temperaturanstieg.

Briefkasten.

Vogelschutz. Fordern Sie Ihre Nachbarn auf, die Katzen so zu halten, daß diese nicht wildern gehen. Sie sind berechtigt, auf Ihrem Grundstück wildernde Katzen zu jagen und zu töten. Wir würden Ihnen aber empfehlen, sich vorher mit dem zuständigen Polizeirevier in Verbindung zu setzen.

J. R. Frankfurt am Main gehört heute zum Regierungsbezirk Wiesbaden und der Provinz Hessen-Nassau; wurde 1815 freie Stadt, war 1866 antipreußisch, daher am 16. 7. 1866 von Preußen besetzt und einverleibt.

H. U. Wenden Sie sich an die „Deutsche Heeresbücherei" in Berlin, Dorotheenstraße 48.

F. M., Grünewald. Ein bestimmter Abstand von der Grenze ist nicht vorgeschrieben. Sie können aber die Entfernung der Sträucher, die in Ihren Garten überhängen, verlangen.

Alter Abonnent. Ohne den Wortlaut des Mietvertrages zu kennen, ist eine erschöpfende Auskunft nicht möglich. Allgemein ist zu sagen, daß in einem Zuschlag von 21,5 Prozent zur Friedensmiete das Wassergeld voll abgegolten ist. Wenn der Hausherr das Wassergeld umlegt, verringert sich der Zuschlag um 3 Prozent.

R. F. Ihre erste Frage ist nicht unbedingt zu verneinen, wenn wir auch eine „Uebertragung" für fast ausgeschlossen halten. Wanzen und Schwaben können nie durch Nichtlüften und Unreinlichkeit entstehen, sondern nur durch geschlechtliche Vermehrung. Allerdings wird die Vermehrung durch Unreinlichkeit stark begünstigt.

A. L. Nein, die Zurückerstattung der in die Invalidenversicherung eingezahlten Beiträge weiblicher Versicherungspflichtiger ist seit dem 1. 1. 12 aufgehoben. Sie besteht nur noch bei der Angestelltenversicherung.

87. **Höhscheid.** Ihre Frage ist nur bedingt mit Ja zu beantworten. Während in Deutschland die Blutgruppen-Untersuchung zur Feststellung der Vaterschaft noch keine allgemeine Anerkennung gefunden hat, ist sie in anderen Ländern bereits eingeführt. Ganz geringe Fehlerquellen sind nicht auszuschalten. Frage 2: In jeder Universitätsklinik; allerdings nicht ohne das Einverständnis der Mutter.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 5. Juli 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 154 — 125. Jahrgang

Maskottchen in der Reichswehr.

Die Glückstiere unserer Armee — Vom „Sultan" zum „Kater X" — Vierbeinige Kameraden.

Es soll nicht die Rede sein von den regulären, den statistisch vermerkten vierbeinigen Kameraden unserer Reichswehr, von den Hunderten von Meldehunden, von den Tausenden von Pferden, von den Brieftauben, von den Maultieren der Hochgebirgstruppe. Sie gehören zur Armee, ihre Existenz ist bekannt, ist als notwendig anerkannt. Wer aber weiß, daß im deutschen Heere daneben noch eine andere vierbeinige Heerschar existiert, deren Bedeutung — abgesehen von dem militärischen Wert — für unsere Feldgrauen um nichts geringer ist. Wer weiß etwas von den vielen animalischen Glücksbringern unserer Reichswehr? Wer weiß, daß solche vierbeinigen Maskottchen in manchen Truppenteilen geradezu zur Tradition geworden sind?

Zum Beispiel die Paukenhunde des Reichswehr-Infanterie-Regimentes Nr. 1 in Königsberg. Sie heißen immer Sultan. Der gegenwärtige „Sultan" ist schon ein etwas betagter Herr. So leidenschaftlich er es vollbringt, das Ziehen des garnicht leichten Paukenwagens durch die Straßen Königsbergs und über die Chausseen Ostpreußens fällt ihm schon recht schwer, und so kam zu seiner Unterstützung ein jüngerer „Kollege" ins Regiment, der Sultan II genannt wurde.

Sultan — also der eigentliche und richtige Sultan — tauchte eines Tages in den Kasernenräumen des 2. Bataillons auf. Gerade drei Hände groß war er und frech wie ein ganzes Vogelhaus Berliner Spatzen. Er kam, sah und — blieb. In jedem Manne steckt bekanntlich ein Kind, das unbedingt spielen will. In einer Kaserne stecken ein paar Hundert Männer, und wenn die Kinder in denen plötzlich einen Anlaß und ein Objekt ihrer tief versteckten Spielfreude gefunden haben, dann kann man sich vorstellen, was geschieht. Der kleine Hund, herbeigeführt von einem Gotte mit eingehender Kenntnis der Männerpsyche im allgemeinen und der deutschen Soldaten im besonderen, wurde der Liebling des Regimentes und zog, ängstlich unterschlagen vor den Vorgesetzten, die längst gesehen hatten, was sie offiziell nicht bemerken durften, von einer Mannschaftsstube in die andere, wurde immer größer und stärker und frecher. Liebling des R. W. J. Hatte er einmal schlecht geschlafen oder lief das bange Gerücht durch die Marschkolonnen, daß Sultan — er war inzwischen getauft worden — nur mäßig gefressen habe, dann klappte an diesem Tage die Felddienstübung nicht. Erzählte man sich hingegen von Sultans überschäumender Lebenskraft, die sich in dem Zerreißen einer nagelneuen Feldwebeldienstmütze geäußert habe, dann ging alles großartig. Sultan hatte sich zur Maskotte seines Regimentes entwickelt und wurde auch als solche eingeschätzt. Ohne Sultan ging es einfach nicht, und so wurde die Forderung an die Regimentsleitung gestellt: Sultan muß überall dabei sein. Das gesamte Offizierskorps unterstützte die Forderung, und der Regimentsadjutant hatte einige schlaflose Nächte. So unleugbar die Bedeutung Sultans war, es ging schließlich nicht an, daß eine Reichswehrformation, umtanzt von einem schrecklich lieben, aber auch schrecklich respektlosen und frechen Köter, in's Manöver zog. Schließlich kam einem Genie der Umgehungskünste ein rettender Einfall. Sultan wurde einfach „offiziell" gemacht. Sultan wurde zum Paukenhund — soviel man weiß übrigens dem einzigen in Deutschland — und alles war gut.

In seiner Doppelstellung als Maskotte und Paukenhund wurde Sultan bald das berühmteste Tier in der Wehrmacht. Er wurde eine Königsberger Sehenswürdigkeit, und als vor kurzem die Königsberger Truppe versetzt wurde, da erhob sich ein großer Streit zwischen den Königsberger Bürgern und den Infanteristen um Sultan. Die Bürger wollten ihn nicht ziehen lassen und wandten sich in ihrem Kummer sogar an das Reichswehrministerium. Sultan sei durch die Tradition langer Jahre eine Königsberger Sehenswürdigkeit geworden und dürfe ihnen nicht genommen werden. Das Regiment anderseits erklärte, daß es sich nie und nimmer von „seinem" Sultan trennen werde. Die Königsberger boten den Infanteristen ganze Hundezwinger zum Ersatz an; das R. W. R. I trennte sich aber nicht von seiner Maskotte.

Das ist „Sultan". Von ihm wurde so eingehend gesprochen, weil er erstens das einzige offiziell anerkannte Maskottchen ist, und weil zweitens sein Fall die wirklich echte und tiefe Liebe bezeichnet, mit der die jungen und „rauhen Krieger" an ihren Tieren hängen. Ein Kameradschaftsverhältnis, das eben so weit geht, daß die Soldaten fest davon überzeugt sind, ihr Liebling sei auch zugleich ihr Glücksbringer. Was ja in einem Falle auch zutrifft. Viel Freude bringen sie auf alle Fälle in die dienstfreien Stunden.

Die Glückstiere auf Kriegsschiffen waren ja schon vor dem Kriege eine bekannte Sache. Meistens waren es Hunde und Katzen, manchmal — wie auf dem „Seydlitz" — ein Ferkelchen. Wurde es ganz exotisch, dann bildete gar ein Affe die Maskotte der Mannschaft. Unsere Reichsmarine ist in dieser Beziehung „wilder" geworden. Die auf die „Deutschland" übergesiedelte Mannschaft der „Emden" hat sich nicht von ihrem braunen Bären getrennt, und das Glückstier des kleinen Kreuzers „Köln" ist gar ein junger Löwe. Beide haben etwas Gemeinsames. Nämlich keinen Namen. Sie haben Hunderte von Kose- und Rufnamen und hören auf jeden. Wenn sie beide einmal — was recht bald der Fall sein wird, wenn es nicht schon an der Zeit ist — aus dem zarten Kinderalter in die Jünglings- und Brausejahre kommen, werden sie in den Zoo übersiedeln und durch jüngere Stellvertreter ersetzt werden. Auf keinen Fall wollen sich die Mannschaften aber von den einmal gewählten und schon traditionellen Maskottchen trennen: vom jungen Bären und Löwen. Auf der „Emden" übrigens war „Bärchens" Lieblingsaufenthalt die Mündung eines Deckgeschützes.

Den Vorzug der „Tausend Namen" genießt auch der Traditionskater des Wachregimentes Berlin, das bekanntlich aus immer wieder wechselnden Kompagnien aller Landesregimenter besteht. Sie kommen und gehen, der Kater aber bleibt dem Moabiter Kasernenblock treu. Jeder neu ankommenden Mannschaft schließt er sich mit der gleichen Anhänglichkeit an. Er ist eben die Maskotte des „Wachregimentes", wie es sich auch immer zusammensetzen mag. Jede neue Kompanie hat einen neuen Namen für ihn, und um in dem Mahlstrom der Koseworte wenigstens einen festen Punkt zu haben, taufte ihn die Stammmannschaft den „Kater X". Als solcher wird er in die Regimentsgeschichte des Wachregimentes eingehen. Er ist kohlschwarz und zeichnet sich durch die Sonderheit aus, daß er einen Abscheu vor Milch hat. Was beweist, welch ein männlicher und kernigwehrhafter Charakter der „Kater X" ist.

Mit der Maskotte einer Nachrichtenabteilung des Reichswehrregimentes 9 kann er sich in dieser Beziehung jedoch nicht vergleichen. Das ist ein junger Fuchs, den die Leute bei einer Felddienstübung fanden. Eine Telephonleitung sollte eingegraben werden, und dabei stießen sie auf einen jungen Fuchs, der sich, von der flüchtenden Fähe verlassen, in ein altes Kaninchenloch gerettet hatte. „Unser Glückstier!" hieß es natürlich sofort, und heimlich fand „Emil", so wurde er getauft, in einem Brotbeutel versteckt Einlaß in der Kaserne. Heimlich wurde er auf den Stuben gehalten, bis „Emil" so groß wurde, daß seine Existenz nicht übersehen werden konnte. Er galt aber schon so sehr als Glückstier der Formation, daß ihm „inoffiziell", denn amtlich darf er nicht existieren, auf dem Pistolenschießstand ein schönes, großes Gehege mit bestem Auslauf geschaffen wurde. Dort erfreut sich „Emil" bester Gesundheit und wartet nur auf den Abend, wenn sich alle seine Freunde um ihn versammeln und mit ihm spielen. Neulich entwischte er bei einer solchen Gelegenheit und stürzte die ganze Nachrichtenabteilung in tiefen Kummer. Am nächsten Morgen war er jedoch wieder da. Ein pflichttreuer Glücksbringer, der sich in letzter Minute auf seine große Aufgabe besonnen hatte.

Leichter haben es schon die Kraftfahrer von den „Fünfern". Ihr Maskottchen ist der Rehbock „Bubu", der in den Wagen sein Lager hat und tagsüber auf dem Uebungsgelände umhertollt. Er denkt garnicht daran, seine Freunde zu verlassen. Im Gegenteil, wenn er abends in die Garage gesperrt werden muß, attackiert er wütend die Bohlentür. Voll schönem Optimismus versucht er es trotz aller negativen Erfahrungen jeden Abend auf's neue. Seine Mutter lief den Soldaten eines Nachts in den Scheinwerfer des Wagens. Als die erschreckten Männer abstiegen, stand „Bubu" klagend neben der toten Ricke. Er ließ sich, wie alle noch sehr jungen Kitze, widerstandslos hochnehmen. Jetzt ist er das Glückstier der Kraftfahrer und schützt im Nebenberuf Staatseigentum. Es sollte sich einmal jemand außer seinen Freunden nachts in die Garage trauen!

Das reizendste aller Maskottchen — alle können unmöglich erwähnt werden, weil das nur in Form eines mehrbändigen Werkes zu vollbringen wäre — ist aber fraglos „Mimi", die Ziege der 3. Reiter in Rathenow. Bei irgend einer Uebung fand sie sich am Morgen als ganz kleines Zicklein in der Krippe eines Pferdes. Von dieser Stunde an war sie nicht mehr von dem Pferd und von der Schwadron zu trennen, und ihr Besitzer schenkte sie den Reitern als „Glückstierchen".

Das Pferd war aber kein Dienstpferd, sondern wurde an diesem Tage nur ausnahmsweise von seinem Besitzer, dem Leutnant von N., anstelle seines lahmen Chargenpferdes geritten. „Mimi" zog also mit dem Tier in den Privatstall und übertrug bald ihre ganze Liebe auch auf den jungen Leutnant. Sie läuft ihm wie ein Hund nach, wedelt sogar mit dem Schwanz und springt ihm auf sein Kommando auf den Rücken. „Mimi" folgt ihm in die Kaserne und wohnt auch manchmal, da allmählich die ganze Schwadron ihre Zuneigung gewonnen hat, dort. Dann schläft sie im Stall neben irgend einem Pferd, manchmal auch in dessen Krippe. Die schlimmsten „Verbrecher" unter den Tieren wiehern freudig, wenn „Mimi" kokett hereingetrippelt kommt. Offenbar gehört auch „Mimi" zu „Doppelarbeitern" unter den Glückstieren der Reichswehr und erstreckt ihre Tätigkeit als Maskottchen nicht nur auf die Reiter, sondern auch auf die Pferde. Horrido, Mimi!

Margarete Fronau:

Ein Mädchen unterwegs.

31)

(Nachdruck verboten.)

Nach einer Minute kam Peter in den Garten. „Nun? Wem hat der verständige Jockele recht gegeben? Dir oder mir? Ich habe alles gesehen. Wie er sich gesträubt hat, der arme Bengel! Willst du ihn noch immer ausliefern?"

Charlotte sah ihn gemartert an. „Ach, schweig doch bitte! Ich weiß es nicht!"

Sogar Hanne antwortete zunächst nur mit einem nachdenklichen Schweigen, als er von Peter erfuhr, wie „verständig" Jockele sich gegen seine Mutter benommen hatte. Auch er hatte die Frau kommen und wieder gehen sehen, und als Peter ihn um seine Meinung fragte, legte er seinen schiefen Kopf noch mehr zur Seite. „Das ist Frauensache, Peter. Da darfst du nicht dreinreden, denn unsereiner versteht nichts davon . . ."

„Erlaube mal! Ich habe . . ."

„Du hast den Jungen gern. Ich weiß."

„Jawohl! Ich hänge an ihm, ebenso wie Lolott . . ."

„Seine Mutter etwa nicht?"

„Ja, aber . . . soll denn mit einem Male alles vergeben und vergessen sein, was sie an ihm gesündigt hat? Und müssen wir nicht befürchten, daß sie sich unter Umständen kein Gewissen daraus machen wird, abermals an ihm zu sündigen?"

Hanne sagte trocken: „Wenn man dir alles vorhalten wollte, was du gesündigt hast und noch sündigen könntest — wer weiß, ob an dir noch ein gutes Haar bliebe!"

„Du wirst also Lolott darin bestärken, Jockele auszuliefern?"

„Ich werde sie weder darin bestärken, noch ihr abreden. In solchen Dingen wissen Frauen viel besser als wir, was sie zu tun haben."

„Es wird ihr entsetzlich nahe gehen! Sie wird nicht darüber hinwegkommen! Wenn diese Frau wenigstens in Berlin bliebe, damit man sich um den Jungen kümmern könnte . . ."

„Du wirst Lolott heiraten, und ihr werdet Kinder haben. Ihr braucht Jockele ja nicht zu vergessen und aus den Augen zu verlieren. Aber ihr werdet darüber hinwegkommen, daß ihr euch von ihm habt trennen müssen."

Peter wollte heftig etwas erwidern, machte dann aber kehrt und ging hinauf in seine Mansarde. Er pfiff laut und hell einen Marsch. Lolott hörte es, Hanne hörte es durch das geöffnete Fenster bis in die Werkstatt, und beide wußten, daß er sich in heftigem Zorn befand und wahrscheinlich bald eine dringende Besorgung in der Stadt vorschützen würde, um einen gehörigen Abstand zu bringen zwischen sich und der unheilvollen Stimmung, die im Hause herrschte.

Eine halbe Stunde später fuhr er wirklich nach Berlin.

Hanne hatte den Lehrburschen Erwin in der Tankstelle abgelöst und den Abenddienst übernommen. Gegen sieben Uhr sah er Peter in jagender Hast zurückkommen. Und bevor er noch eine Frage stellen konnte, sagte Peter überstürzt: „Du wirst uns leider noch etwas länger hier behalten müssen, als vorgesehen war. Ich komme eben von Kersten! Sie haben mich von gestern auf heute aufliegen lassen . . . Es ist aus! Einstweilen wenigstens aus . . ."

Die Erregung anderer machte Hanne nur noch unbeweglicher. Er kniff ein Auge zu und runzelte die Stirn. Hanne bemerkte, daß es in Peters Gesicht zuckte. Er hatte sich bei ihm ein und zog ihn weiter: „Komm rein und erzähle!"

Hanne duldete nicht, daß in der Tankstelle geraucht wurde. Als Peter gedankenlos seine Zigarettendose aus der Tasche holte, nahm er sie ihm schweigend aus der Hand und legte sie weg. Peter durfte auch nicht auf und ab marschieren, während er erzählte, sondern mußte sich setzen.

„Mit Geschrei und Aufregung machen wir alles nur noch schlimmer!" sagte er. „Und nun fang an!"

Peter konnte nach Hannes Ermahnungen wirklich so ruhig erzählen, als handle es sich um die Niederlage eines Fremden: Er war von Kersten heute mit ganz ungewohnter und verdächtiger Höflichkeit empfangen worden, nicht formlos und vertraulich wie sonst. Er hatte sofort bemerkt, daß der Wind aus einer anderen Richtung blies. Anfänglich wollte Kersten nicht mit der Sprache heraus, aber es war schon befremdend genug, daß er plötzlich großen Wert darauf legte, alle Versprechungen, die er gemacht hatte, ins Unverbindliche abzubiegen. Die Entscheidung hängt leider nicht allein von ihm ab, das wisse Peter ja selbst, und es wäre unklug, alle Hoffnungen auf eine einzige Karte zu setzen. Auch als Peter klare Fragen stellte und klare Antworten erbat, wich Kersten noch immer aus.

„Und Dessow? Hast du denn nicht mit Dessow gesprochen?" fragte Hanne.

Dessow, ein Studienfreund Peters, war bei Kersten beschäftigt.

„Selbstverständlich habe ich das! Deshalb komm' ich so spät. Da Kersten nicht weiß, daß wir uns so genau kennen, mußte ich mich mit ihm nach Dienstschluß verabreden."

„Und seine Meinung?"

„Seine Meinung ist, daß ich am klügsten täte, meine Teilnahme an dem Wettbewerb rückgängig zu machen, um dem sicheren Reinfall auszuweichen."

„Was bedeutet das?" murmelte Hanne und verlor nun doch die Fassung. „Vor drei Tagen haben sie dir noch den Himmel voller Geigen gemalt, und heute . . . heute soll nichts mehr davon wahr sein? Das . . . muß doch einen Grund haben!"

„Hat es auch!" antwortete Peter geheimnisvoll.

„Welchen?"

„Der alte Mathesius war bei Kersten . . ."

Hanne öffnete den Mund und sprach doch kein Wort. Er wischte sich mit dem Handrücken über die Augen.

„Dessow hat mir ganz ahnungslos davon erzählt. Und nun weiß ich natürlich, was die Glocke geschlagen hat."

„Weiß Dessow etwas von Lolott?"

„Kein Wort."

„Aber wie kann Kersten sich so beeinflussen lassen von einem Wildfremden . . ."

„Gott erhalte dir dein Kindergemüt! Wo der alte Mathesius seine Karte abgibt, da ist er kein Fremder! Kersten hat natürlich vor ihm gekatzbuckelt, und der Alte brauchte vermutlich nur mit dem kleinen Finger zu winken, nur ganz nebenbei ein Wort zu verlieren über die Siedlung, die er in seinem Nest bauen will — und schon hatte er Kersten mit Haut und Haaren in der Tasche."

Hanne saß regungslos. Manchmal verzog er die Schultern, als müsse er ein schmerzhaftes Unbehagen in seinem zerschossenen Nacken beseitigen. Als Peter zu Ende gesprochen hatte und sich erhob, hielt er ihn fest. „Ja — was nun, Peter? Was nun? Willst du alles einstecken? Willst du keinen Versuch machen?"

„Welchen Versuch? Glaubst du im Ernst, daß Kersten auch nur im Traum daran denkt, meinetwillen die Verbindung mit Mathesius aufzugeben?"

„Dann mußt du dich eben selber an Mathesius wenden!"

„Und ihn bitten, mir gnädigst zu einem Erfolg zu verhelfen? Vielleicht rechnet er sogar darauf. Vielleicht kommt es ihm viel weniger darauf an, uns auszubungern, als die Rolle des barmherzigen Gnadenspenders zu spielen." Er machte einen Schritt zur Tür. „Er soll zum Teufel gehen! Wir haben ihn bisher nicht gebraucht und werden ihn auch künftig nicht brauchen! Und wenn wir uns durchhungern müßten!"

„Und Lolott?"

„Ich werde ihr dasselbe sagen, was ich dir gesagt habe!"

Hanne legte beide Hände auf den Tisch und stand auf. „Das darfst du nicht!" Es fiel ihm schwer, das in Worte zu kleiden, was er nur dunkel fühlte. „Grade jetzt darfst du ihr das Herz nicht noch schwerer machen! Das geht nicht! Sie hat genug Kummer um den Jungen. Ihr Vater hat schäbig gehandelt an dir und an ihr erst recht. Das gebe ich zu. Aber wem nützt du damit, wenn du ihr das erzählst? Weder dir noch ihr! Vielleicht würde sie sich sogar einreden, an deinem Unglück schuld zu sein oder . . ." Hanne tat unbewußt einen geschickten Schachzug: „. . . oder sie wendet sich hinter deinem Rücken an ihren Vater oder an ihre Brüder."

Peter trat betroffen zurück. Daß Charlotte in aller Heimlichkeit auf diesen Ausweg verfallen könnte, war tatsächlich leicht möglich. Trotz ihrer Flucht und der monatelangen Trennung war sie eine Mathesius geblieben. Sie würde das Unehrenhafte im Tun ihres Vaters wie einen eigenen Makel empfinden und sich also doppelt verpflichtet fühlen, das Unrecht aus der Welt zu schaffen."

„Außerdem", fuhr Hanne fort und sprach sehr eindringlich, „außerdem wäre es nicht recht von dir, ihren Vater zu verunglimpfen. Sie ist und bleibt sein Kind."

„Dann soll ich also schweigen? . . . Ihn schonen? . . . Ich halte nicht viel von dieser Nächstenliebe, bei der sich die andern ins Fäustchen lachen . . ."

Hanne fand keine Antwort, aber seine Augen blickten tief bekümmert den Freund an. Peter grübelte nach, ratlos und unzufrieden mit sich selbst, und warf plötzlich alles Ueberlegen beiseite.

„Ich fahr zu ihm!" erklärte er. „Lolott darf einstweilen nichts davon wissen. Ich stelle ihn zur Rede, nicht grob und erst recht nicht unterwürfig; ich werde ihm einfach ins Gewissen reden und fragen, ob er sich eigentlich über seine niederträchtige Handlungsweise im klaren ist. Er muß noch in Köln sein, und dort werde ich ihn schon finden! Was hältst du davon?"

„Wenn du den festen Vorsatz hast, dich friedlich mit ihm auseinanderzusetzen — reise!"

Er reiste am nächsten Morgen. Lolott glaubte seiner Lüge, daß ihn Kersten mit einem Privatauftrag nach Hannover geschickt hätte. Sie brachte ihn sogar zur Bahn, und die Ansichtspostkarte mit den herzlichen Grüßen, die sie am folgenden Mittag aus Hannover empfing, hätte jeden Verdacht in ihr zerstreut, wenn sie überhaupt mißtrauisch gewesen wäre.

•

Christoph Mathesius trank in der Hotelhalle Tee und sah uninteressiert zu, wie Dr. Neubauer mit pedantischer Sorgfalt die Telegramme, Briefe und Berichte zusammenlegte, die aus Oschnitz nachgesandt worden waren.

„Sonst gibt's nichts Neues mehr?" fragte er.

Neubauer dachte nach. „Doch, Herr Mathesius! Es war vor einer Stunde ein junger Mensch hier, der Sie sprechen wollte . ."

„In welcher Sache?"

„Das sagte er nicht. Wahrscheinlich hat er irgend eine Erfindung gemacht. Den Eindruck machte er wenigstens. Er wollte nur unter vier Augen mit Ihnen . . ."

„Sein Name?"

Neubauer suchte in seiner Rocktasche nach der Karte und brachte sie endlich zum Vorschein. „Er heißt Peter Theiß."

Mathesius setzte sein Teeglas nieder und ließ die Schultern fallen. Sein erster, noch halb unbewußter Gedanke war: Flucht!

Dr. Neubauer erkundigte sich höflich und verwundert: „Ist der Mann Ihnen etwa bekannt, Herr Mathesius? Er hat mir nichts davon gesagt."

„Ich kenne ihn flüchtig . . . dem Namen nach . . . Haben Sie ihn bestellt?"

(Fortsetzung folgt.)

Für unsere Frauen

Nr. 28 — Wochen-Beilage zum Solinger Tageblatt. — 5. Juli 1933.

Das Modeamt will keine Trachten, sondern . . .

Deutsche Mode aus deutschem Stoff!

Fort mit den „Pariser Modellen!" Modekünstler an der Front. Vorbereitungen zur ersten deutschen Modeschau.

Unter dem Ehrenvorsitz von Frau Magda Göbbels ist vor kurzem ein deutsches Modeamt ins Leben gerufen worden. Durch die Tätigkeit dieser Stelle soll jedoch nicht eine „Einheitsmode" geschaffen werden, sondern eine geeignete Organisation will deutschen Künstlern Gelegenheit bieten, nach eigenen Entwürfen die zukünftige deutsche Mode zu bestimmen.

Stöße von Briefen gehen täglich im Columbus-Haus am Potsdamer Platz ein, wo erst seit einigen Tagen das „Deutsche Modeamt" seine Tätigkeit begonnen hat. Sie beweisen, wie lebhaft das Interesse in allen Bevölkerungskreisen an dieser Neugründung ist. Ebenso kann man aber auch feststellen, daß der Sinn und Zweck des Modeamts vielfach völlig verkannt wird. — „. . . unter Anlehnung an die Uniform habe ich hiermit ein Einheitskleid für die deutsche Frau geschaffen, und bitte das Modeamt, dieses zur allgemeinen Einführung vorzuschreiben." — Solche und ähnliche „Anträge" sind an der Tagesordnung. Aber das Modeamt ist **keine amtliche Stelle,** sondern wird von der Industrie getragen. Es wird zwar im ideellen Sinne von der Regierung gefördert, doch es soll dort keine neue Mode gemacht, sondern nur **organisatorisch** alles zusammengefaßt werden, was an künstlerischen Kräften vorhanden ist. Deshalb besteht auch die Leitung aus drei Herren, unter dem Ehrenvorsitz von Frau Dr. Göbbels.

Hier soll den bisher ganz unbekannten Kräften die Möglichkeit gegeben werden, ihre Entwürfe vor der großen Oeffentlichkeit zu zeigen und zu verkaufen. Auf einer großen deutschen Modeschau im Herbst werden die Entwürfe ausgestellt, und die Konfektionsfirmen sollen dann hier ihre Modelle einkaufen, und nicht mehr in Paris!

Haben wir das nötig?

Bisher war es mit den Modeschöpfungen so, daß ein Kleid dann als besonders „schick" galt und hoch bezahlt wurde, wenn es das Schildchen „Pariser Modell" trug. Zu jeder Saison schickten die großen Modeateliers ihre Zeichner nach Paris, um sich von dort Anregungen und für viel Geld die neuesten Modelle zu holen. Das „neueste französische Modell", natürlich aus echter Lyoner Seide, das war stets der „letzte Schrei" in Deutschland.

Mußte das so sein? Bestimmt nicht, und um das zu beweisen, ist das Deutsche Modeamt gegründet worden. Zum ersten Mal wird hier der Versuch gemacht, mit deutschen Künstlern für die Mode tonangebend zu werden. Denn, durch den immerhin noch großen Export der deutschen Konfektion würde so für die Folge nicht mehr Paris sondern **Berlin** das **Modezentrum** sein.

Die vorgeführten Modelle werden nicht unter dem Namen ihrer Firma ausgestellt, sondern die Künstler, die sie schufen, werden genannt. Dadurch werden die eigentlichen Modeschöpfer hervortreten, und man wird nicht mehr das Modell einer berühmten Firma sehen, sondern das eines vielleicht gänzlich unbekannten Zeichners. Nur auf diesem Wege wird eine objektive Beurteilung ermöglicht. Es wird auch keine Jury die Modelle vorher aussuchen, denn das beste Preisgericht werden die Firmen selbst sein, die ihre Bestellungen aufgeben sollen. — Nicht nur die elegante Kleidung wird gezeigt werden, auch besonders die Schöpfung neuer, praktischer und preiswerter Alltags- und Arbeitskleider wird gefördert. Das Erstmalige an dieser Modenschau ist, daß an einer zentralen Stelle jeder Künstler die Möglichkeit hat, vor großen Häusern seine Entwürfe zu zeigen. Hiervon verspricht man sich einen großen Aufschwung für die deutschen Modeschöpfer.

Da das Modeamt selbst keine Auswahl trifft, war die Frage der Zulassung ein schwieriges Problem. Ein Maßsalon, der bisher auch Modelle herstellte, wird natürlich vorführen dürfen, aber darüber hinaus finden sich sicher im Schneiderhandwerk zahlose Begabungen. Ihnen steht die Teilnahme auf dem Wege über die Innung offen. Die Gilde trifft auch die Auswahl, da sich naturgemäß das Modeamt um persönliche Wünsche nicht kümmern kann.

Die neuesten Stoffe für den Winter.

Eine **deutsche** Mode muß natürlich auch **deutsche** Stoffe verwenden. Für die Modeschöpfer ist es ungemein wichtig, daß sie rechtzeitig das Material für ihre Kompositionen kennen. Deshalb wird in Kürze eine Vorführung der neuesten Stoffe nur vor den Künstlern stattfinden; da können sie dann, bei dem Anblick der neuen Gewebe ihre Phantasie anregen lassen und haben noch zwei Monate Zeit, aus der Phantasie jene Wirklichkeit zu schaffen, die wir im Herbst als deutsche Wintermode sehen werden.

Wird man nun eine völlig neue Mode zu sehen bekommen, etwas noch nie Dagewesenes? Die zahlreichen Zuschriften an das Modeamt zeigen, daß viele so etwas Aehnliches erwarten; daß der Begriff „deutsche Mode" nach jeder nur möglichen Richtung mißverstanden wird. Manche Schreiber wollen alle deutschen Frauen in eine Uniform stecken, andere erwarten eine Abkehr von allem Modernen oder Mondänen. Nichts dergleichen ist beabsichtigt. Es wäre eine Unmöglichkeit, plötzlich den international gegebenen Stil abschaffen zu wollen. Das Modeamt will nur die eigenen schöpferischen Kräfte heranziehen und fördern. Auf den Grundlagen der Weltmode soll die deutsche Phantasie zur Geltung kommen; dann wird sich erweisen, ob nicht doch ganz neue Dinge entstehen, ob nicht aus neuen deutschen Stoffen, in deutscher Verarbeitung eine **eigene Mode** hervorgeht, die der ausländischen zumindest gleichwertig ist.

Kleine Frauen-Rundschau.

Die Luft-Stewardeß.

Die transkontinentale amerikanische Fluglinie, die Oakland im Westen mit Newyork im Osten verbindet, erließ kürzlich eine Anzeige, in der sie weibliches Bedienungspersonal für die Luftfahrzeuge suchte. Es meldeten sich nicht weniger als 5000 Bewerberinnen, obwohl das Amt wohl alles andere als gefahrlos ist. Es zeigte sich jedoch, daß nur verhältnismäßig wenige Frauen die erforderlichen Voraussetzungen für einen solchen Posten besaßen. Unter 250 Bewerberinnen fand sich nur eine, die geeignet war. Es wurde gute Allgemeinbildung verlangt, außerdem mußte die Betreffende ihr Examen als Krankenpflegerin gemacht haben, da sich ja Krankheitsfälle an Bord ereignen können. Ferner wurde ein angenehmes Aeußeres und freundliches Wesen verlangt. Man durfte nicht jünger als zwanzig und nicht älter als dreißig Jahre sein, auch dürfen die für diese Stellungen in Frage Kommenden nicht sehr groß sein und nicht mehr als etwa 120 Pfund wiegen. Diese Angestellten haben die Listen an Bord zu führen und Fahrkarten und Postsachen zu besorgen, sie müssen die Fahrgäste mit Zeitungen und Schreibmaterial, mit Seife und Handtüchern, mit Streichhölzern und Aschbechern, mit kleinen Hausmitteln aus der Apotheke und mit Decken und Kissen versorgen. Sie müssen außerdem auf Silberzeug acht geben, denn Diebstähle an Bord der Flugzeuge sind nichts Ungewöhnliches. Ihnen werden auch die Telegramme überliefert, die drahtlos aufgegeben werden. Es ist also ein Posten, der eine gewisse Vielseitigkeit erfordert, aber viele Frauen, die bereits solche Stellungen bekleiden, sind mit Freude bei ihrer Arbeit und würden sie nicht gern gegen eine andere vertauschen.

*

Die türkische Frau im Tonfilm.

Nachdem noch vor kurzem die türkische Frau ein vollkommen zurückgezogenes Leben lebte, beginnt sie sich nach dem Fallen des Schleiers auf den verschiedensten Gebieten zu betätigen, und ihre Leistungen werden als besonders tüchtige und gute anerkannt. Bekanntlich war es den Türkinnen auch verboten, im Film aufzutreten, und auch dieses Fach beginnen sie sich jetzt zu erobern. In den Filmateliers in Stambul ist vor kurzem der erste Tonfilm gedreht worden, in dem die türkische Schönheitskönigin Feriha Tenchik die Hauptrolle hatte. Sie hat die Aufgabe mit bemerkenswertem Geschick durchgeführt und wird durch den Film die Schönheit der türkischen Frau in der ganzen Welt bekannt machen. Auch ihr Partner, der Schauspieler Ercüment Behzat ist von einer ungewöhnlichen Schönheit.

*

Das Maß der Schönheit.

Alles Schöne hat seine Gesetze, aber diese Gesetze sind ebensowenig feststehend wie andere Gesetze auch. Frühere Zeiten stellten die Venus von Milo als weibliche Idealgestalt auf, aber sicherlich wäre die Frau von heute sehr unglücklich, wenn sie mit dieser Figur herumlaufen müßte. Dennoch kann man kein einheitliches Schönheitsideal aufstellen, denn naturgemäß bestimmt sich die Schönheitswirkung des menschlichen Körpers danach, ob seine einzelnen Maße im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Wonach aber sind diese Maße zu berechnen? Ein amerikanischer Arzt gibt ein System an, nach dem man das Schönheitsmaß aufstellen kann. Er sagt nämlich, daß das Handgelenk der Frau der Maßstab sei, nach dem sich die ganze Figur zu richten habe. Bei dem Mann ist der Umfang des Knies das Entscheidende.

Wenn die Hitze kommt.

Ruhe in der Mittagshitze — Nicht zuviel trinken! — Leichte Kopfbedeckung.

Von Elfriede Behnert.

Je mehr wir uns den Hundstagen nähern, um so häufiger werden die Tage, die keine reine Freude mehr sind, und in denen wir, undankbar, wie nun einmal unsere Veranlagung ist, vergessen, wie sehr wir uns einen ganzen Winter lang nach Wärme und Sonne gesehnt haben. Es wird uns einfach zu viel des Guten. Die Bewohner der Tropen geben uns ein Beispiel, wie man sich an diesen Tagen verhalten muß, denn dort erwacht alles Leben in der Regel erst gegen Abend, wenn es kühler wird. Diese Sitte läßt sich für unser Klima nur schwer durchführen, aber wer in die Sommerfrische geht, könnte wohl etwas davon übernehmen. Besonders der Wanderer und der Radfahrer sollten unbedingt während der heißen Mittagsstunden an einem schattigen, kühlen Ort rasten. Sie machen sicher gern ein Schläfchen nach dem anstrengenden Marsch oder lesen ein Buch, plaudern oder beschäftigen sich auf andere Art. Zum Weiterfahren oder -wandern haben sie immer noch Zeit, wenn die größte Hitze vorüber ist, denn jetzt sind die Tage ja glücklicherweise lange hell.

Ist man aber gezwungen, auch im heißen Mittag unterwegs zu sein, so soll man sich die Regel aufstellen, sich über nichts aufzuregen. Nur wenn man sein Gleichgewicht bewahrt, bleibt man auch körperlich kühl, äußere und innere Hitze zugleich sind zu viel für den Menschen, das verträgt kein Organismus. Ebenso soll man sich niemals abhetzen. Hasten und Eilen sind ebenso schädlich wie Aufregung. Man muß sich für die heißen Tage schon ganz auf innere Ruhe einstellen, dann verträgt man leicht etliche Grad mehr.

Ein weiterer Feind an heißen Tagen ist das Trinken. Auch hier ist wieder der Bewohner der Tropen zum Vergleich heranzuziehen. Er hütet sich, während des heißen Tages zu trinken, denn er weiß, daß Durst immer größer und unlöschbarer wird. Er begnügt sich deshalb damit, Lippen und Zunge mit Zitrone anzufeuchten, ein Hilfsmittel, das auch für unser Klima zu empfehlen ist. Ebenso tut etwas Obst gute Dienste. Natürlich darf man keine Speisen zu sich nehmen, die Durst hervorrufen. Alles stark Gesalzene und Gewürzte ist an heißen Tagen zu meiden, und zwar nicht nur unterwegs, sondern auch daheim, denn das Durstgefühl ist überaus lästig und macht einem einen Tag zur Hölle. Speisen, die sehr süß sind, sollte man ebenfalls streichen.

Alle Speisen, die man zu sich nimmt, soll man langsam und in Ruhe essen. Ueberstürztes Essen schadet, und mancher Hitzschlag ist sicher nur durch übermäßiges oder übereiltes Essen hervorgerufen worden.

Den Kopf sollen wir in der Hitze niemals unbedeckt lassen. Es gibt so leichte Leinenkopfbedeckungen, die man kaum auf dem Kopf spürt, daß man wirklich keinen Grund hat, sich ungeschützt der Sonne auszusetzen, denn Kopfschmerzen oder schlimmere Erscheinungen sind die Folgen, wenn man ohne Hut in der Sonne ist. Auch den Körper sollte man durch eine leichte Stoffbedeckung schützen. Schließlich wird jeder, der einmal Sonnenbrand gehabt hat, einsehen, wie unangenehm diese Folge der Sonnenbestrahlung ist. Die Schmerzen, die uns diese Erkrankung der Haut, denn das ist es ohne Zweifel, einträgt, lassen sich aber leicht vermeiden, und es ist eigentlich unfaßlich, daß es immer noch Törichte gibt, die in ihrem Hunger nach Sonne nicht genug bekommen können, selbst wenn ihre Haut dadurch, daß sie sich rasch rötet, ihnen zeigt, daß irgend etwas nicht richtig ist und daß sie gut täten, beizeiten Vorkehrungen zu treffen, damit das völlige Verbrennen vermieden wird.

Wenn wir selber nicht unvernünftig sind, kann uns auch ein sehr heißer Tag nichts anhaben, aber die Hauptbedingung ist: alle Dinge, die man tut, mit Ruhe und Ueberlegung zu tun.

Die Stellung der altgermanischen Frau.

Von Dr. Lenore Kühn.

Ueber die Stellung, welche die Frau im Altgermanentum innerhalb ihrer Volksgemeinschaft eingenommen hat, sind bis vor kurzem noch recht unzutreffende Darstellungen, selbst unter Gelehrten, verbreitet gewesen, obwohl schon die Nachrichten des römischen Geschichtsschreibers Tacitus erkennen ließen, daß bei den Südgermanen, also in Deutschland, die Frau hohes Ansehen genoß und in allem dem Schicksal des gesamten Volkes verbunden war. Ist es doch Tacitus, auf den jenes Wort zurückgeht, daß die alten Germanen in den Frauen „etwas Heiliges und Seherisches erblickten", und er selbst berichtet ausführlich über den Einfluß und das Ansehen der priesterlichen Prophetin und Volksführerin Veleda. Die neueren Forschungen haben dieses Bild von der germanischen Frau durchaus bestätigt. Und darüber hinaus hat die vertiefte Kenntnis der altnordischen Literatur das Bild noch erweitert. Wir sehen dort, besonders in den bäuerlichen Verhältnissen Islands, die Frau als kraftvoll und selbständig schaltende Lebensgefährtin des Mannes, wie auch als kühne Unternehmerin weiter Meerfahrten, dazu als Richterin, Aerztin und Priesterin innerhalb der Gesamtsitten ihrer Zeit sich betätigen, auch als Gutsherrin, die den Mann in seiner Abwesenheit voll vertreten kann, und oft auch als recht taube und resolute Verteidigerin oder Rächerin der Ehre, ihrer eigenen wie auch der ihrer Blutsverwandten. Ist doch die Vertrautheit mit Waffen überhaupt, den oft kriegerischen Zeitläuften entsprechend, der Frau jener Zeit nur natürlich, und Waffen als Brautgeschenk oder auch als Grabbeigabe sind daher nichts Ungewöhnliches. Kurz, dies alles entspricht wenig dem Bilde, das man sich, zum Teil aus viel späteren Berichten und veränderten Zeiten heraus, von der Stellung der germanischen Frau meist zurechtgemacht hat — Zeiten, wo schon fremdvölkische geistige Einflüsse, auch auf den Mann, das ursprüngliche freie Nebeneinander der Geschlechter veränderten. Die große Reinheit dieses Verhältnisses und die Heilighaltung der Ehe ist für jene „heidnischen" Zeiten nicht allein durch den Römer Tacitus ausdrücklich bezeugt, ebenso der Kinderreichtum und die Scheu vor der Vernichtung erweckten Lebens. Dies ist besonders hervorzuheben, weil bei einigen neueren Schriftstellern sogar von einer „Aussetzung" von Töchtern, als unwillkommenen Erbinnen, geredet wird, und ebenso behauptet wird, daß zwischen Monogamie und Polygamie kein prinzipieller Unterschied für den germanischen Mann bestanden habe, — woraus allerhand Schlußfolgerungen für eine „züchterische Neuregelung" des Verhältnisses von Mann und Frau gezogen worden sind.

Wir sehen aus der altnordischen Sitte heraus die Frau sich so sehr als selbständiges Wesen in allen Lebenslagen bewegen, daß sie — was auch neuere Forscher bestätigen — vielmehr durch gleiches Erbrecht, selbst wenn etwa durch eine bereits erfolgte Ausstattung bei der Heirat Unterschiede dabei gemacht wurden — durchaus Herrin ihres Lebens auch noch in der Ehe blieb. Sie konnte bei unwürdiger Behandlung jederzeit zu ihrer Sippe zurückkehren, die ja in jenen Zeiten noch eine ganz andere Macht und festen Rückhalt für den Einzelnen bedeutete; ebenso hören wir, daß die Frau z. B. wegen eines Schlages vom Ehemann Scheidungsklage einreicht, oder sonst auch selbständig eine Klage vor Gericht vertritt.

Diese mannigfaltigen Züge ergeben so sehr das Bild einer zwar durchaus nicht immer idealen und friedlichen, aber jedenfalls unverkümmerten und ebenbürtigen Einstellung beider Geschlechter zueinander, die von den vielen überlieferten Lügen unbedingter Lebenstreue der Gattin bis in den Tod verschönt wird. So versteht man kaum, wie sich noch bis vor kurzem die Auffassung halten konnte, die Frau sei im Germanentum eine „Sache" gewesen, die man kaufen, verkaufen, verschenken und sogar töten konnte. Was den „Kauf" anlangt, so stellt er sich bei näherer Betrachtung einfach als mißverstandenes Wort für den „Ehevertrag" heraus, der die Rechte und Vermögensverhältnisse der Eheschließenden, durch die Sippe, regelte. Von Forschern wie Heusler und in neuestere Zeit von G. Neckel und B. Kummer sind eine Reihe solcher und ähnlicher grober Irrtümer berichtigt worden, die keineswegs auf dem Boden germanischer Weltanschauung gewachsen sind! Dazu kommt noch die Neigung, unbesehen auch solch Zeugnis und Nachrichten aus alter Zeit zu verwerten, die ganz offenkundig den Zweck hatten, das „Barbarenvolk" der Germanen gegenüber dem Sieger und Bringer einer fremden Zivilisation, oder auch gegenüber sittlichen Maßstäben, die von andersartigen Völkern ihm gebracht oder aufgezwungen wurden, von vornherein als möglichst niedrigstehend zu schildern. Seit den Erfahrungen des Weltkrieges wissen wir ja, wie solche „Barbaren-Legenden" zustande kommen!

Man kann also wohl sagen, daß die Stellung der Frau **gerade in den nordischen Völkern** — von welchen ja auch erneut die Versuche zur Hebung ihrer gesamten Stellung, durch die Frauenbewegung, ausgingen, ursprünglich eine erstaunlich hohe und dem Manne im Volksleben ebenbürtige gewesen ist, weil dies der besonderen Art des nordischen Geschlechterverhältnisses entsprach. Und was die sonstigen „Barbarenlegenden" betrifft, so hat kürzlich L. Roselius, als Veranstalter eines ersten nordischen „Thing" in Bremen, das treffende Wort gefunden: „Machen wir endlich Schluß mit dem Ammenmärchen, daß wir vor 2000 Jahren noch Barbaren waren und unsere Kultur den Südländern verdanken."

Hausgehilfin außer dem Hause.

Ein Erlaß des Reichsfinanzministers.

Nach den Durchführungsbestimmungen gelten Hausgehilfinnen in der Regel nur dann als in die häusliche Gemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen, wenn sie beim Arbeitgeber wohnen, bei ihm beköstigt werden und in der bei Wohnungsgenossen üblichen Weise Zutritt zu den Räumen der Wohnung haben. Nicht selten veranlassen verschiedene Umstände, insbesondere der Raummangel in der Wohnung des Arbeitgebers, daß Hausgehilfinnen sich nur tagsüber in der Wohnung des Arbeitgebers aufhalten, für die Nacht aber in ihre eigene oder in die Wohnung ihrer Eltern zurückkehren. In solchen besonderen Fällen kann die Beschäftigung des Gepräge einer echten Hausgehilfinnenstelle gleichwohl behalten. Die häusliche Gemeinschaft muß sich dann aber auf eine andere Weise klar ergeben. Dazu gehört, daß die betreffende Hausgehilfin einmal tagsüber in der Wohnung des Arbeitgebers beschäftigt wird, also grundsätzlich für keinen anderen Arbeitgeber tätig ist, zum andern, daß sie zu den Wohn- und Geschäftsräumen in der gleichen Weise allgemein Zutritt hat wie üblicherweise das Hauspersonal; weiter muß sie die volle Kost im Haushalt des Arbeitgebers erhalten.

D. T.-Post

Leichtathletik.

Erfolge des BSV. Solingen 98 bei den Bezirksmeisterschaften.

Die Meisterschaften des Bergisch-Märkischen Bezirks (BSV.), die am Samstag und Sonntag im Elberfelder Stadion ausgetragen wurden, brachten den **Leichtathleten des BSV. Solingen 98** eine Reihe **schöner Erfolge.** Die Verlegung der Damenwettkämpfe auf den Samstag machte es mancher Wettkämpferin unmöglich, ihre Meldung zu erfüllen, diesem Umstand ist auch der Ausfall der 4 mal 100-Meter-Staffel der 98erinnen zuzuschreiben. Trotz allem kamen drei Frauenmeisterschaften nach Solingen. Friedel Horchler gewann den **Hochsprung** (1,40 Meter) und Weitsprung (4,99 Meter) und wurde zweiter im **100-Meter-Lauf** (13,3 Sek.). Hilde Nöll brachte die 800-Meter-Meisterschaft überlegen an sich (2:34,3 Min.). Diese beiden Damen gehen nicht ohne Aussichten zu den **Westdeutschen Meisterschaften,** die bekanntlich am 15./16. ds. Mts. im Lenneper Stadion stattfinden. Sonntags war die Aufgabe der Herren naturgemäß schwerer. Die 98er konnten hier zwar keine Meisterschaft erringen, belegten aber eine Anzahl guter Plätze. Aloys Benjakob wurde trotz seiner Verletzung Zweiter im **Hochsprung** (1,70 Meter). Anton Daun belegte im Diskuswerfen den dritten Platz (34,89 Meter) und konnte den Gaumeister Strieder (Remscheid 07) glatt hinter sich lassen. Artur Bunde wurde erst mit dem letzten Wurf der Konkurrenz im Hammerwerfen durch den riesigen Polizisten Laux (Düsseldorf) vom ersten Platz verdrängt, seine Leistung war 26,75 Meter. Die Mittel- und Langstreckenläufer der 98er vermochten sich nicht zu plazieren. -rk-

Handball.

Um den Hitler-Pokal: Wuppertal gegen Hamburg im Handball.

Zu dem am kommenden Sonntag in Wuppertal stattfindenden Hitlerpokal-Handballtreffen **Wuppertal** (Niederrhein) gegen **Hamburg** (Bezirk Nord) wird Wuppertal in folgender Besetzung antreten: Isringhaus (Tura); Langanscheidt (Tura), Linder (Schwarz-Weiß); Kunze, Eisler (beide Tura), Korte (Schwarz-Weiß); Fechtenhövel, Weber (beide S. C. Barmen), Klein (Schwarz-Weiß), Braselmann, Kniep (beide Tura). — Schiedsrichter ist Huckestein (Barmen).

Tennis.

Krahwinkel schlägt Scriven und steht im Halbfinale.
Die Dienstagereignisse in Wimbledon.

Der Dienstag brachte bei den inoffiziellen Tennisweltmeisterschaften in Wimbledon den wieder überaus zahlreich erschienenen Interessenten bereits einen guten Vorgeschmack auf die zu erwartenden Großkämpfe der Vorschluß- und Schlußrunden. Mit besonderer Freude können wir einen schönen **Dreisatzerfolg von Hilde Krahwinkel** im Damen-Einzel registrieren. Der 6:4-, 3:6-, 6:1-**Sieg über die gute Engländerin Scriven** ließ die Essenerin in die Vorschlußrunde einziehen, wo sie jetzt auf die amerikanische Titelverteidigerin Helen Moody trifft. In der oberen Hälfte qualifizierten sich die Amerikanerin Helen Jacobs — durch einen Dreisatzsieg über die Französin Mathieu — und die Engländerin Round, die die Italienerin Valerio verhältnismäßig sicher schlug, gleichfalls für das Halbfinale.

Ungemein heiß umstritten waren die drei wichtigsten Begegnungen des Herren-Doppels, die sämtlich erst nach fünf Sätzen entschieden waren. Die Sensation war die Niederlage der Amerikaner Stoefen/Sutter gegen die Engländer Oliff/Wheatcroft. Nicht ganz erwartet kommt auch der gleichfalls in fünf Sätzen errungene Sieg der Neuseeländer Andrews/Stedman über die Australier Quist/Turnbull; in beiden Begegnungen hatten die Favoriten zunächst die Führung gehabt. Hartnäckigen Widerstand leisteten auch die Franzosen Boussus/Gentien der favorisierten englischen Kombination Hughes/Perry, so daß die Briten ebenfalls fünf Sätze für einen Erfolg benötigten. Runoi/Satoh und Crawford/Mc. Grath hatten es dagegen leicht, gegen schwächere Gegner in das Viertelfinale zu gelangen. Von den übrigen Ergebnissen verdient nur noch der Sieg von James/York im Damen-Doppel über ihre Landsmänninnen Heelen/Round Erwähnung, wodurch James/York als erste in die Vorschlußrunde kommen konnten.

Ergebnisse:

Damen-Einzel (Viertelfinale): Hilde Krahwinkel — Scriven 6:4, 3:6, 6:1; Jacobs — Mathieu 6:1, 1:6, 6:2; Round — Valerio 6:3, 6:2. **Herren-Doppel** (3. Runde): Oliff/Wheatcroft — Stoefen/Sutter 5:7, 2:6, 7:5, 11:9; Hughes/Perry — Boussus/Gentien 6:2, 9:11, 6:3, 4:6, 6:4; Andrews/Stedman — Quist/Turnbull 4:6, 7:5, 3:6, 6:2, 6:4; Runoi/Satoh — Gibbs/Latham 6:3, 6:1, 6:1; Crawford/Mc. Grath — Fletcher/Fletcher 6:3, 6:2, 9:7. **Damen-Doppel** (3. Runde): Burke/Thomas — Dearman/Lyle 9:7, 6:4; 4. Runde: James/York — Heelen/Round 6:1, 8:6. **Gemischtes Doppel** (3. Runde): Whittingstall/Cochet — Holcroft-Watson/Ritchie 8:6, 6:1; Godfree/Kingsley — King/Wilde 3:6, 6:3, 6:3; Ryan/Maier — Kirk/Meredith 6:2, 6:2; Noel/Runoi — Pice/Stedman 6:2, 6:1; 4. Runde: Sigart/Kirby — Feltham/Aoki 6:3, 2:6, 6:1.

Weitere Ergebnisse:

Herren-Doppel (Viertelfinale): Borotra/Brugnon — Crawford/Mc. Grath 6:2, 6:2, 3:6, 6:2. **Gemischtes Doppel** (3. Runde): Jacobs/Turnbull — Pittman/Quist 6:4, 4:6, 6:4; 4. Runde: Moody/Hughes — Couquerque/Timmer 6:4, 6:3.

*

Tennis-Club Ohligs 1914 gegen Tennis-Verein Solingen Grün-Weiß 10:10.

Bei schönstem Sommerwetter kam am vergangenen Sonntag das Turnier zwischen dem Ohligser Tennis-Club und dem Tennis-Verein Solingen Grün-Weiß auf den Ohligser Plätzen an der Brauerei zum Austrag. Wie wir in unserer Voraussage schon betonten, zeigten sich die Solinger Herren überlegen, wenn auch die Spiele teilweise hart umstritten waren. Anders bei den Damen und im Gemischten Doppel. Hier konnte Ohligs seine Ausgleichpunkte machen. Schiesen spielte ein schönes Spiel gegen Schneider, mußte sich aber doch in drei schweren Sätzen geschlagen bekennen. Ebenfalls konnte Frl. Linder trotz heftigstem Widerstand und ihrer bekannten Angriffsfreudigkeit gegen Frl. Heberlein nicht gewinnen. Die Ohligserin ließ sich durch die unterschnittenen und vielfach halbhohen Rückschläge der Solingerin aus dem Konzept bringen. Das Gesamtergebnis von 19:10-Punkten entspricht jedoch nicht genau der Spielstärke der beiden Klubs, da beide durch das Fehlen einiger Damen besondere Rücksicht in der Aufstellung nehmen mußten. — Eine kleine Nachfeier im Hotel Central hielt die schon seit langen Jahren eng befreundeten Vereine gemütlich zusammen.

Boxsport.

Deutschlands größtes Boxturnier in München.

Der Bayerische Amateurboxverband (BABV.) will, wie wir gestern schon mitteilten, im Zirkus Krone in München für die vom Reichskanzler ins Leben gerufene Spende zugunsten der „Opfer der Arbeit" ein zweitägiges Turnier veranstalten. Für den Sieger wird ein Ehrenpreis, nämlich der **„Goldene Handschuh von Deutschland"** gespendet; **jeder Teilnehmer** erhält außerdem **eine vergoldete Ehrennadel.**

Rad-Sport.

Guerra gewinnt auch die 7. Etappe.

Maurice Archambaud und Belgien immer noch in Front.

Zu der 7. Etappe der Tour de France, die am Dienstag auf der 229 Kilometer langen Strecke Aix les Bains — Grenoble zum Austrag gebracht wurde, gingen noch 66 Fahrer an den Start. Die zweite Pyrenäen-Etappe stellte wiederum große Anforderungen an die Teilnehmer, waren doch mehrere hohe Pässe und Berge zu bewältigen. Die Deutschen hielten sich am Dienstag sehr beachtlich. Geyer, der in der gleichen Zeit wie der Sieger einkam, endete auf dem 5. Platz; vier Minuten später kam eine zweite Gruppe ein, in der sich auch Thierbach, Stöpel und Buse befanden. Im Gesamtklassement behauptete Buse seinen 7. Platz, Geyer rückte von der 12. auf die 8. Stelle vor, während Stöpel 13. wurde. Im Gesamtklassement der Nationen hat sich nichts geändert, Belgien führt nach wie vor, dann folgen Frankreich, Deutschland und Italien.

Ergebnisse:

7. Etappe der Tour de France: 1. Guerra 8:43:46 Stunden, 2. Rinoldi, 3. A. Bula (Schweiz), 4. A. Magne, **5. Geyer, 6.** Le Goff, 7. Level, 8. Archambaud, 9. Trueba, 10. Martano (sämtlich in der Zeit des Siegers), 1. J. Aerts 8:47:24 Stunden, 12. Fayolle, 13. Büchi, 14. Lemaire, 15. Hardiquest, 16. Thierbach, 17. Stöpel, 18. **Buse** (sämtlich 8:47:24 Stunden), 34. Bulla 8:52:59 Stunden, 58. Kutschbach 9:18:17 Stunden.

Gesamtklassement der Einzelfahrer: 1. Archambaud 50:19:51 Stunden, 2. Guerra 50:54:15 Stunden, 3. J. Aerts 50:58:01 Stunden, 4. Lemaire 51:01:01 Stunden, 5. Rinaldi 51:05:39 Stunden, 6. Schepers 51:05:41 Stunden, **7. Buse 51:07:30 Stunden,** 8. Geyer 51:09:32 Stunden, 9. Speicher 51:09:42 Stunden, 10. Aebry 51:09:45 Stunden, 13. Stöpel 51:13:23 Stunden, Max Bulla 51:30:46 Stunden, 31. Thierbach 51:41:24 Stunden, 57. Thallinger 52:39:20 Stunden, 60. Kutschbach 52:51:23 Stunden.

Gesamtklassement der Nationen: 1. Belgien 153:04:43 Stunden, 2. Frankreich 153:14:32 Stunden, **3. Deutschland 153:30:25 Stunden,** 4. Italien 153:40:05 Stunden, 5. Schweiz 155:12:46 Stunden.

Bemerkenswert ist noch, daß am Dienstag die Italiener Di Paco und Grandi ausschieden, weiterhin der Belgier Wauters und die Einzelfahrer Verwaecke und Folco.

Großer Durex-Preis des Teutoburger Waldes.

Wieder ein großer Erfolg von Dowald, Schwalbe Solingen.

Einen großen Erfolg hatte am Sonntag der Bielefelder Radsportverein Wanderer 1921 bei dem von ihm veranstalteten Radrennen um den „Großen Durex-Preis" zu verzeichnen. Nicht weniger als 51 A-Klassen- und 126 B-Klassen-Fahrer, darunter auch der **Solinger Matador Dowald,** meldeten sich dem Starter. Das Rennen wurde in neun Runden gefahren und zwar auf der bekannten Autorennstrecke bei Bielefeld. Fast 20 000 Zuschauer umsäumten die etwa 214 Kilometer lange Strecke. Es war das größte Rennen, das bis jetzt in Westdeutschland gefahren wurde und hatte einen einzig dastehenden Publikumserfolg zu verzeichnen. Entsprechend der Veranstaltung waren auch die Preise. Nicht weniger als 40 erstklassige Preise und weitere 8 Bergprämien winkten den Siegern. Die B-Klasse hatte 10 Minuten Vorgabe, die die A-Klasse in der fünften Runde nach etwa 140 Kilometer aufholte. Dann gingen Hodey, Essen, und Weckerling, Magdeburg, alleine davon. Sie hatten teilweise einen Vorsprung von anderthalb Minuten, bis dann endlich der Solinger Dowald, zusammen mit Scheller, Siebelhoff, Eßnig und noch zwanzig anderen Fahrern das Feld wieder aufschlossen. Diese Gruppe blieb bis zum Schluß zusammen. Im Endspurt siegte dann Hodey vor Eßnig, an achter Stelle endete unser Solinger Dowald. Dowald fuhr ein großes Rennen, ließ er doch Fahrer wie Scheller, Siebelhoff, Bautz usw. hinter sich. Auf diesen Erfolg kann der Solinger stolz sein, und wenn er so weiter macht, rückt er immer mehr zu den besten westdeutschen, ja gar deutschen Fahrern auf. Die Solinger Rennfahrer wünschen unserem Dowald bei seinen weiteren Rennen noch größeren Erfolg. H. E.

Kegel-Sport.

Das Sportprogramm für das 18. Deutsche Bundeskegeln in Frankfurt am Main,

vom 15. bis 23. Juli 1933, wird insofern reichhaltiger als die Programme seiner Vorgänger sein, als erstmalig die Deutsche Klubmeisterschaft für Dreier-Mannschaften auf Asphalt, Bohle, Schere und internationaler Bahn zum Austrag gelangt. Wieviele von den 7000 Klubs des Deutschen Keglerbundes starten werden, steht noch nicht fest, sicher ist aber, daß es ein sehr großer Teil sein wird. Dagegen weiß man bereits heute, daß für das Deutsche Bundes-Sportabzeichen rund 500 Bewerber antreten werden. Die Einzelmeisterschaften werden von 256 Verbands-Einzelmeistern bestritten. Es starten auf Asphalt 84, auf Schere 25, auf Bohle 44 und auf der internationalen Bahn 9 Kegler. Von den Vertreterinnen der Frauen treten auf Asphalt 18, auf Bohle 8 und auf Schere 7, von den Senioren auf Asphalt 22, auf Bohle 8 und auf Schere 6 und schließlich im Dreibahnenkampf 23 Starter an. Für die Verbandsmeisterschaften haben über insgesamt 500 Kugeln, 20 Gängen, auf der 3. Bahn, in Fünferriegen auf Asphalt 27, auf Bohle 13, auf Schere 9 und auf der 3. Bahn 5 Mannschaften gemeldet, während an Repräsentativmannschaften mit Zehnerriegen über 1000 Kugeln auf Asphalt 15, auf Bohle 9 und auf Schere 7 Mannschaften starten. Daneben ringen auf der 3. Bahn 9 Fünfermannschaften um die Vorherrschaft. Figurenmeisterschaften, internationale Kämpfe und Einzelkämpfe eines großen Teils der Festbesucher ergänzen das Programm, das mindestens 700 000 Kugeln über die Bahnen rollen läßt. — Dafür stehen 46 Bahnen zur Verfügung, wovon 20 Asphalt-, 13 Bohlen-, 8 Scheren- und 5 internationale Bahnen sind. Mit peinlichster Genauigkeit wird die Organisation des sportlichen Teils vorbereitet und jeder, der die Kämpfe der Teilnehmer besucht, wird befriedigt auf die Frankfurter Tage zurückblicken können. Aber auch die der Keglerbewegung noch Fernstehenden, wie auch die Zuschauer sollen auf ihre Rechnung kommen. Mächtige Tribünenbauten werden errichtet und es ist Fürsorge getroffen, daß jeder mit bester Sicht die Kämpfe verfolgen kann. Alles in allem gesagt, den Freunden des Kegelsports, aber auch allen Leibesübungen treibenden Turnern und Sportlern steht ein einzigartiger Genuß bevor — — die größte Heerschau der Kegler im Jahre 1933.

Die Zahl der vorgesehenen Sonderzüge zum 18. Deutschen Bundeskegeln ist inzwischen auf 13 erhöht worden, jedoch ist schon heute zu erwarten, daß ein Teil der Sonderzüge doppelt gefahren werden muß. Die Züge können von allen Festteilnehmern benutzt werden, auch wenn diese nicht Mitglieder des Deutschen Keglerbundes sind. Die Benutzer genießen bei D-Zug-Geschwindigkeit eine 50prozentige Preisermäßigung, die auch für die Anfahrten bis zu 100 Kilometern an eine Haltestelle der Sonderzüge gewährt wird. Die Rückfahrt kann in fahrplanmäßigen Zügen beliebig innerhalb 60 Tagen angetreten werden. Für das vom 15. bis 23. Juli 1933 stattfindende 18. Deutsche Bundeskegeln werden im Umkreis von 200 Kilometern während der Dauer des Festes Sonntagsfahrkarten zum Festort ausgegeben. Vom hiesigen Verband haben sich bis heute 35 Teilnehmer gemeldet. G. A.

Schieß-Sport.

Ernst Gittelbauer Bergischer Freihandmeister 1933.

Kohlfurter Schützenbund erringt zum 6. Mal den Hindenburg-Wanderpreis Freihand.

Beim Bundesschießen des Bergischen Schützenbundes gelang es dem Schützen Ernst Gittelbauer, bei schärfster Konkurrenz die **Bundesmeisterschaft im Freihandschießen** zu erringen. Ebenfalls gelang es dem Kohlfurter Schützenbund mit den Schützen Karl Jacobs, Ernst Gittelbauer, Paul Bell, Volkmar und Wilhelm Klaren, den Hindenburg-Wanderpreis zum sechsten Male zu erringen.

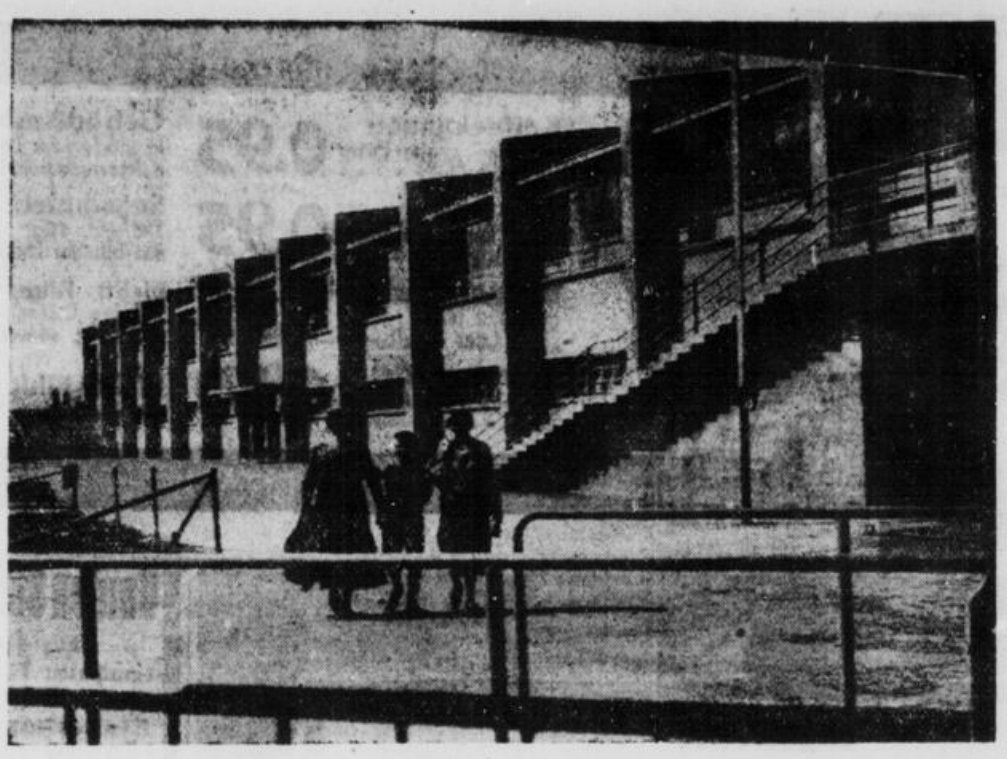
Die Eiskunstlaufmeisterin Holowsky gestorben.



Hilde Holowsky,

die berühmte Wiener Eiskunstläuferin, die trotz ihres jugendlichen Alters von erst 17 Jahren zu den besten Vertreterinnen dieser anmutigen Sportart gehörte, ist an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

Das Stuttgarter Turnfest naht heran.



Der Aufgang zur Haupttribüne der Adolf-Hitler-Kampfbahn, einer der zahlreichen Baulichkeiten, die für das Turnfest auf dem Cannstatter Wasen bei Stuttgart errichtet wurden. Viele hunderttausend Turner aus dem Reich, aber auch von jenseits der Grenze werden zu diesem gewaltigen Fest in der schwäbischen Hauptstadt erwartet.

Führer der deutschen Schwerathletik.



Rechtsanwalt Dr. H. J. Heyl,

der vor kurzem zum Präsidenten der obersten Boxsportbehörde Deutschlands gewählt wurde, ist vom Reichssportkommissar zum Leiter des Schwerathletikverbandes bestimmt worden.

Versteigerung.

Im Auftrage der städt. Steuerkasse Solingen werden wir am **Samstag,** dem 8. Juli 1933, mittags 12 Uhr, vor dem Hause des Wirtes Paul Möller, hierselbst, Kölnerstraße Nr. 141, folgende gepfändete Sachen versteigern:

1 Waage, 1 kleiner Geldschrank, 1 Dauerbrenner, 1 Büroeinrichtung, 1 Eßzimmer, 2 Hunde, 2 Sofas, 3 Schreibmaschinen, 3 Klaviere sowie Haushaltungsgegenstände und Möbelstücke aller Art.

Solingen, den 5. Juli 1933.

Die Vollziehungsbeamten.

Möbel Kassa-Käufer!

Nur das Gute bricht sich Bahn.
Echt Eichen-Schlafzimmer, kompl. mit Matratzen nur **230.—, 250.—, 275.—, 320.—, 335.—** usw. — **Küchen** in Kirschbaum, Eiche, Nußbaum und Schleiflack, Naturküchen, kompl. mit 2 Schränken **125.—, 175.—, 195.— u. 210.—.** Sofas, Chaiselongues, Auflagen, Matratzen, Wäschetruhen zu den billigsten Preisen, freie Lagerung und Lieferung. Besichtig. Sie unverbindl. meine Läger von ca. 200 Einricht.

Möbel-Caspers, Landwehr.

Dauerheim

sind Pensionäre, Invaliden, in herrl. gel. Gegend am Tannenhochwald des Berg. Landes bei guter Kost, Wäsche und Fam.-Anschl. geg. mäß. Preis (55—60 RM. monatl.) Angeb. unt. 0731 a. d. Gesch.

Welches sichere, ausbaufäh. Unternehmen sucht

kaufmännischen Teilhaber?

Ang. u. 5060 a. d. Exp.

Schutterde 2c. kann kostenlos gekippt werden bei Dav. Picard, Tel. 20741, Schrott- u. Metallgroßhdl. Weyersbergerstr. 28.

Autofahrten

km 15 ₰, Std. 2.50 mit fabrikneuer Limousine

Taxameterbetrieb Loos

Grünewalderstr. 104a
Telefon 25521.

4—500 Mk.

als erste Hypoth. auf e. Familienh. a. Privath. ges. Ang. u. 5042 a. d. G.



Kaffeekannen moderne große Form weiß mit Gold - - - - **0.95**

Satzschalen Porzellan mit Goldrand 3 Stück im Satz - - - - **0.95**

Burgenbowle grau mit blau ca. 4 Liter Inhalt - - - **1.95**

Bohnerwachs ca. 1½ Pfd. Riesendose - - - - - - - - - **0.50**

Gebäckkasten in modernem Dekor mit vernickeltem Deckel **1.25**

Satzschalen Steingut, 4tlg. mit buntem Dekor - - **0.58**

Elektr. Bügeleisen 2 Jahre Garantie ca. 3 Kg. schwer - - - **2.95**

Liegestühle mit gestreiftem Bezug **2.50**

Einkoch-Apparate komplett mit Einsatz, Klammern und Thermometer - - - - **3.50**

Garantie-Einkochgläser Marke Ellag enge Form - - - - - - ½ **0.28** ¾ **0.30** 1 Ltr. **0.32**

TIETZ

Nachruf.

Heute wurde unsere liebe Mitarbeiterin

Fräulein Klara Witte

durch den Tod unerwartet aus unserer Mitte genommen.

Ihr Hinscheiden bedeutet für uns einen schmerzlichen Verlust, denn ihr liebes, bescheidenes Wesen hat uns allen immer sehr wohlgetan. Sie war jederzeit freundlich und hilfsbereit. Unser aller treues Gedenken ist ihr gewiss.

Im Sinne ihres grossen, starken Glaubens an Gott war ihr Leben wahrhaft treue Pflichterfüllung.

Hugo Bauer
Angestellte, Arbeiterinnen u. Arbeiter.

Solingen-Wald, den 3. Juli 1933.

Kaufen Sie im Fachgeschäft!

Für die **Einkochzeit** empfehlen **Einkochgläser,** Marke **Rex** zu wirklich billigen Preisen. **Einkochapparate,** kompl. m. Einsatz, Klammern und Thermometer verz. 3,50, 3,90, emailliert 6.50, 6,90, nur Ia. Qualität, **leichte Export- u. Bazarware führen wir nicht.**

Gebr. Gries, Solingen
Das führende Spezialhaus.

Die große Kundgebung des V. D. A.
am Donnerstag abend im Kaisersaal
beginnt punkt 20 Uhr.
Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz.

Bayerischer Hof
Heute
Konzert u. Tanz

Nothilfe bei Sterbefällen der Katholiken in Solingen

Mittwoch, dem 12. Juli 1933, abends 8½ Uhr im **Jugendheim Mangenberg (Schule Luisenstraße):**

Jahreshauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer.
4. Vorstands- und Revisorenwahl.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Zu vermieten:

Wiesenstraße 17: Obergeschoß 5 Zimmer, eingerichtete Küche, Bad, Abstellraum, elektrische Waschtüche, Zentralheizung.

Henckelstraße 32: 4 Zimmer I. Obergeschoß und Mansarde, Bad.

Göbbelsallee 20: 4 Zimmer I. Obergeschoß mit Bad.

Fritz-Reuterstraße 45: 3 Zimmer I. Obergeschoß und Mansarde, Bad.

Auskunft erteilt:
Spar- und Bauverein e. G. m. b. H.
Solingen.

Ihr Schicksal! Deutung und Beratung. Silvero, Sol., Kölnerstr. 118 (2. Etg.), Eingang Westwall. Jed Donnerstag 2-8 Uhr

---

Eine ganz besondere Gelegenheit für Kassakäufer!

Kompl. Küche
Büfett 160 breit, Anrichte, Aufsatz, Tisch, 2 Stühle
RM 195.00

Schlafzimmer
Eiche, Nußbaum, Kleiderschr. 200 br.
RM 375.00

Speisezimmer
Nußbaum poliert
RM 525.00

Herrenzimmer
Nußb. poliert, Bücherschrank 220 breit Schreibtisch 80×160 breit
RM 520.00

Prima Qualitätsarb. volle Garantie.

Möbel-Schmidt
Solingen
Hauptstraße 271
Moltkestraße 6 bis 8
Haltestelle Nordstr.

Laut Reichsgesetz sind **Zugaben** ab 1. Spt. b. **verboten.**
Bergisch Köppk.
½ Pfund
1.00 Mk.
Bergisch Gold
½ Pfund
1.20 Mk.
(Zugaben unmögl., ab. billigste Preise)
Schöf's Kaffee-Haus
Entenpfuhl 87

Ziehung 12.-17. Juli
Volkswohl-Lotterie
33336 Gew. u. 2 Präm.
300 000
Höchstgew. **150 000** **100 000**
Glücksbrief 5 Lose 5 Mk.
Einzellos Rm. **1.-**
Doppellos Rm. **2.-**
Meis Staatl. Lott.-Einnahme
Soling., Kölnerstr. 109

Jansen's Schreib- und Vervielfältigungsbüro
Soling., Bergstr. 34 a
Telefon 228 57
erled. alle schriftl. Arbeiten priv. und geschäftl. Art.

Bauschutt
ca. 20 Karren können abgefahren werden.
Wwe. Aug. Vogel Nachf.
Brühler Straße 69—73
Tel. 243 90.

Wo kann e. alleinsteh. **Witwe** sich in e. Haush. geg. kl. Entgelt i. **Stopfen u. Flicken** nützl. machen? Ang. u. 5946 a. d. G.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Montag abend 9 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere herzensgute, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Kusine

Loni Ottilie Stamm

im Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Familie Paul Stamm
nebst Anverwandten.

Solingen, Herchen a. d. Sieg, Remscheid, 5. Juli 1933.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Herbergerstr. 21, aus nach dem Friedhof Cronenbergerstraße statt.

Nach Aufhebung des Klinikzwanges habe ich mich in **Solingen, Schlageterstraße 14** (Hochstraße am Neumarkt) als

Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. med. dent. Müller

Kaufe lauf. nur preisw. und große Post. Bestecke, Horn u. Chrom, sowie Löffel i. 2. od. 3. Qual., geg. Vork. Eiloff. u. A. 5105 bef. Rudolf Mosse, Magdeburg

---

Hundeamme sofort ges. **Cuno Hellwig,** Sol.-Vockert, Börsenstr. 34.

Stellen-Angebote

Vergebe Klempner- u. Dachdeckerarbeiten falls Ofen od. Herd abgenomm. wird, zu Konkurrenzpreis. Ang. u. 5995 a. d. G.

Alleinsteh. ält. Herr sucht zum 1. August für seinen Haushalt bess. selbständ. **Mädchen** od. älteres **Frau** für alle Hausarbeit. Ang. u. 5912 an die G.

Stellen-Gesuche

Nehme noch Pfadfindermesser zum Ausmachen an. Ang. u. 5945 a. d. G.

Suche Beschäftig. für leicht., saub. Fuhrwerk. Wochenlohn 30 Rm. Ang. u. 5906 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Ein gutes **Wohn-** od. **Geschäftshaus,** a. mit Garten, b. z. Betrage v. 18 000 Rm. b. e. Anzahl. v. 9 Mille, od e. **Bauplatz** mit 2 Morgen Land zu kaufen gesucht. Ang. u. 0724 a. d. G.

Motor
110—220 Volt, 1 oder 2 PS., zu kauf. gesucht. Eilang. u. 5978 a. d. G.

5 PS.-Motor sowie gebrauchte **Treibriemen** zu kaufen ges. Ang. m. Preis- u. Mark.-Angabe u. 5914 a. d. G.

Mehrere kleine
Gewinde-Schneidmaschinen
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 5960 a. d. G.

1 schläf. Bettstelle mit Matratze aus gut. Hand zu kaufen gesucht. Ang. u. 5947 a. d. Gesch.



1 türig. **Kleiderschrank** u. Zweirad-**Handkarre** m. geschloss. **Blechkasten,** beides gebr., zu kaufen gesucht.
Ang. an Tel. 257 46 erb.

Sauberes 1 schl. **Bett, Kleiderschr., Wäscheschrank, Tisch, Ofen** zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preisangabe unter 5963 an die Gesch.

Gesucht für Rasierklingen:
2 Handpolier-Maschinen,
2 Handabzieh-Maschinen,
mögl. System Klopp.
Ern & Wills G. M. B. H.
Wiesenstraße 11.

Zu verkaufen

Schlafzimmer
echt Eiche mit Nußbaum, Mitteltüre, prachtvoll. Modell, komplett mit Schlaraffia-Matratzen
Mk. 495.—

Kirschb.-Küche
erstklassige, besonders schwere Ausführ., kompl. mit allen Schikanen
Mk. 295.—

Möbel-Taback
Kölnerstraße 147
am Mühlenplatz.

Fabrikneuer
Adler-Trumpf
sofort äußerst günstig zu verkaufen.
Ang. u. 5883 an die G.

Schwer. eich. Schlafz. mod., m. Nußbaum, sow. prachtv. Küche m. Inneneinricht. u. 1 Ledersofa wird, da Käufer nicht weit. zahl. kann, z. Restkaufpr. von RM. 585.— abgegeben a. neu. Ang. u. 0720 an die G.

Restposten
v. Bestecken, Scheren, Taschenmessern 2c. preiswert zu verkaufen. Ang. u. 5955 an die G.

Hochmoderne **Küche,** neu, kompl. nur 135 Mk. **Chaiselongue** 28 Mk. **Schlaraffia-Auflage** ganz billig. **Baß,** Hauptstr. 45, Hof.

Guterh. gr. **Kinderbett** mit Matr. sow. fahrb. **Babykörbchen** billig zu verk. Näh. in d. Gesch.

Gebr. Herd
billig zu verkaufen.
Hauptstraße 189.

Guterh. **Wäscheschaukel** billig zu verkaufen. **Stamm,** Kuller Str. 1 g.

Nähmaschinen
mit kl. Schönheitsfehl., wie neu, weit unt. Preis g. bar ev. 3-4 Monatsrat. Ang. unt. 0715 an die G.

Guterhalt. Piano spottbill. zu verkaufen. Ang. u. 5988 a. d. G.

Neue orig. Gemälde z. jed. annehmb. kl. Preis zu verk. Kleinenbergerstr. 5, 2. Tor, a. Dingsh.

Gasmesser
1 cbm stündl. Durchlaß bill. abzugeben; desgl. **2 flamm. Gaskocher** v. 3 Mk. an. Körnerstr. 4.

Zu vermieten

Abgeschloss **4 Zimmer evtl. 3,** zum 15. 7. oder 1. 8. zu verm. G. Tesche, Kölner Str. 97, II.

2 schöne
Mansardenzimmer
und 1 einzelnes Mansardenzimmer zu verm. Ang. u. 5989 an die G.

2 durcheinandergeh. **Mansardenzimmer** für sofort zu vermieten. Näh. Goldstr. 32—34.

Schöne abgeschl. Etg. von **4 Zimmern** mit **Mansarde** zum 15. Juli oder 1. August zu verm. Ang. u. 5975 an die G.

1. Etage, 3 Zimmer
mit Bad zu vermieten.
Lindenbaumstr. 28

2 Zimmerwohnung m. Diele in ländl. Hause in Sol.-Höhsch. mit Gart. an nur ält. ruh. Fam. p. 1. Aug., evtl. sp. zu verm. Ang. u. 5944 a. d. G.

Abgeschlossene
3 Z.-Wohnung
mit Badez., Garten u. sonstigem Zubehör in gutem Hause zu vermiet. Angebote unter 0729 an die Geschäftsstelle.

3 gröss. schöne Zimm. **(Mansarde) an ruhige Leute sof. zu vermieten. Höhscheid, Neuenhoferstraße 75, I.**

Sauber **möbl. Zimmer** im Mittelpunkt d. Stadt sofort oder zum 15. 7. zu vermiet. Näh. i. d. Gesch.

Zu mieten gesucht

Schöne
3 Zimm.-Wohnung
Nähe Floraitr., gesucht. Ang. unt. 5986 a. d. G.

Herrsch. **6—8 Zimm.-Wohn.** m. Zentralheiz. Stadtmitte gesucht Angeb. unt. 5941 an die G.

Leeres Zimmer zum Unterstellen von Möbeln zu mieten ges. Ang. u. 5983 an die G.

Abgeschl. **3 Zimmer-Wohnung** in herrl. Lage mit allen Bequemlichkeiten zum 15. 8. od. spät. preiswert zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Schöne, abgeschlossene
4 Zimm.-Wohn.,
2. Etage, Nähe Amtsgericht, zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Gut möbl. **Mans.-Zimm.** billig zu vermieten. **König,** Bergstr. 30.

Möbl. Zimmer
an solid. Herrn zu verm. **Gräfrath, Walderstr. 14**

Brautp. sucht **2 Zimmer-Wohnung** zum 15. Aug. in ruhig., anst. Hause. Miete wird im **Voraus** gezahlt. Ang. u. 5956 a. d. G.

4—5 Zimmer-Wohnung
im Kreise Solingen zu mieten gesucht. Ang. mit Angabe des Mietpreis. u. 5952 a. d. G.

Brautpaar, pünktlich. Mietzahler, sucht schöne **2 Zimmer-Wohnung** in gut. Hause, am liebsten Nähe Schlagbaum. Ang. u. 5907 an die G.

4-5 Zimmer-Wohnung
mögl. in Alt-Solingen sofort gesucht. Ang. u. 5954 a. d. G.

Leeres Zimmer von ält. Kriegerwitwe zu mieten gesucht. Ang. u. 5977 an die G.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimm. **mit Heizung u. Wasser mögl. mit Garage, Nähe Hauptbahnhof sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter 5961 an die Gesch.**

Zum Ansetzen
von Beeren und Früchten:
Schiff's Klaren
per Liter ohne Glas . Mark **1.80**
Schiff
Solingen • Kirchstraße

Eine Frau sagt es der anderen:
Dahl's Einmach-Essig
ist der beste!
Dahl's Essig zum Salat Schmeckt delikat.
Dahl, Goldstr. 4
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Stadtverordnetenversammlung in Leichlingen.

Die Haushaltspläne einstimmig angenommen. — Die Versetzung von Bürgermeister Gerhardt in den Ruhestand.

Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung fand gestern nachmittag im Tannenhof unter Leitung des kommissarischen Beigeordneten Lotzges statt. Zahlreiche Zuhörer hatten sich, wie bei der vorigen, so auch bei dieser Sitzung eingefunden, an der neun Stadtverordnete der NSDAP. und drei des Zentrums teilnahmen. Pünktlich eröffnete der Vorsitzende die Sitzung mit einem kurzen **Gedenken an die Toten des Bergwerksunglücks** auf Zeche Blumental 2 bei Herne, während dessen die Versammlung und Zuhörerschaft sich von den Plätzen erhoben, und forderte gleichzeitig auf, Spenden in die am Schluß der Sitzung ausliegende Liste einzutragen.

Vor Eintritt in die Beratungen

erhielt das Wort der **Fraktionsführer der NSDAP.**, Hasenclever, der das Treiben der ehemaligen Verwaltung und deren Helfer und die heutige große Not der Stadt, wie sie sich am besten in dem diesjährigen Haushalt zeigt, kennzeichnete. Er führte aus: „Wenn wir erst heute wieder seit dem 6. April d. J. zu einer Stadtverordnetensitzung zusammentreten, so bedeutet das nicht, daß wir Nationalsozialisten in der Zwischenzeit geruht und unseren Herrgott haben einen guten Mann sein lassen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Um in das Dunkel der bisherigen Leitung der hiesigen Stadtverwaltung unter Führung des Bürgermeisters Gerhardt mit ihren immer wieder hervorstechenden Verschleierungen hineinzuleuchten, bedurfte es nicht allein einer Fülle von Arbeit und Arbeitsfreude, sondern auch des Bewußtseins als Nationalsozialisten, hier **Klarheit und Wahrheit** festzulegen, um der Lüge den Hals zu brechen. In zahlreichen Sitzungen konnte festgestellt werden, daß unser kleines Städtchen gewissermaßen als melkende Kuh betrachtet wurde. Wie ein roter Faden zieht sich durch die gesamten Verwaltungsgeschäfte das offensichtliche Bestreben des Bürgermeisters Gerhardt, in erster Linie nur für sich zu sorgen und für die Verwirklichung ehrgeiziger Pläne, **ohne Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit und die Steuerkraft der Bevölkerung.** Wir Nationalsozialisten haben eine wesentlich andere Auffassung über die Pflichten eines Stadtoberhauptes. In erster Linie muß die Pflicht eines Verwaltungsleiters darin bestehen, stets zu handeln nach dem Grundsatze: **„Gemeinnutz geht vor Eigennutz."** Vornehme Gesinnung, die sich in strengster Gerechtigkeit äußert. Feind jeder Cliquenbildung, gleichviel aus welchem Lager. Ein getreues Spiegelbild der bisherigen Verwaltungspraxis — nach uns die Sündflut — stellt auch der vorliegende Haushaltsplan dar, den wir als unseliges Erbe einer vergangenen Zeit wohl oder übel werden annehmen müssen."

Zum Entwurf des Haushaltsplans

bemerkte der Vorsitzende, daß der Plan **äußerst sparsam** aufgestellt sei. Was geschehen sei und wie es bisher gemacht worden sei, lehnten die Nationalsozialisten ab. Nach einigen Bemerkungen allgemeiner Art zu dem Plane stellt Hasenclever den **Antrag auf Annahme** der gesamten Haushaltspläne. Der Antrag wurde **angenommen** und den Plänen wie vorgelegt einstimmig zugestimmt.

Zur Steuerumlage für 1933

erklärte Stadtv. Hasenclever, daß man an eine **Senkung der Steuern** nur zu gern herangegangen wäre. Leider habe man davon **in diesem Jahre absehen** müssen. Die **Versammlung stimmte** dem Vorschlage der Verwaltung und des Beschlußausschusses einstimmig zu, hiernach werden erhoben:

540 Prozent Zuschläge zu den Steuergrundbeträgen der **Gewerbeertragssteuer** und
1560 Prozent Zuschläge zu den Grundbeträgen nach der **Lohnsumme;**
108 Prozent Schankgewerbezuschlag;
260 Prozent Zuschläge zu den staatlichen Sätzen der **Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen** und
300 Prozent vom nicht landwirtschaftlichen Besitz.

Die Berufsschulbeiträge für 1933

wurden ebenfalls **einstimmig genehmigt** und wie vorgeschlagen festgesetzt: 25 Prozent der Grundbeträge der Gewerbesteuer nach dem Ertrage, 70 Prozent der Grundbeträge der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme, 5 RM. von den nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden beschäftigten Arbeitnehmer, soweit diese berufsschulpflichtig sind, 5 RM. von freiwilligen Schülern. — Im kommenden Jahre werden, wie Hasenclever erläuterte, durch den Abbau zu hoher Gehälter auch diese Sätze eine merkliche Senkung erfahren.

Zu dem auf Vorschlag von Verwaltung und Beschlußausschuß zu genehmigenden

Kassenkredit

führte Hasenclever aus, daß sich in diesem Punkte die kopflose und nachlässige Wirtschaft der früheren Verwaltung deutlich zeige. Während die Sparkasse einer Stadt lediglich die Spargroschen ihrer Bewohner zu verwalten habe, um sie in Form von sicheren und günstigen Krediten dem Handwerk und Gewerbe dienstbar zu machen, wurden sie hier vom Bürgermeister mit Hilfe der Stadtverordneten zu allen möglichen Zwecken in Anspruch genommen. Dem **Vorschlage der Verwaltung** und des Ausschusses wurde **einstimmig** entsprochen und der bisher 80 605 RM. bei der Sparkasse betragende **Kredit** dem Gemeindevorstand **weiter bewilligt** und die **Ermächtigung zur Erhöhung auf 100 000 RM.** genehmigt, wenn es zur Führung der Geschäfte der Stadt unabweisbar geboten ist.

Nachdem die **Rechnungen der Städtischen Sparkasse** durch den Vorstand wie auch den Verband eingehend geprüft worden sind und, wie Hasenclever hierzu ergänzend bemerkte, die Führung der Kasse als **einwandfrei und äußerst korrekt** angesprochen werden muß, ferner bezüglich der Miete für die Kassenräume und der Beheizung der Bürgermeisterwohnung durch den Beschlußausschuß eine ordnungsmäßige Regelung vorgenommen ist, wurde der Abnahme der Rechnungen für 1932 und 1933 **zugestimmt** und den beteiligten Beamten und der Verwaltung einstimmig **Entlastung** erteilt.

Aufnahme eines Darlehns für Straßenbauten.

Der **Vorschlag** lautet: Wesentliche Teile des Straßennetzes befinden sich in einem schlechten und den Verkehr gefährdenden Zustand. Damit die Straßen nicht ganz zerfallen und alsdann noch weit höhere Kosten und ganz untragbare Lasten für die Stadt entstehen, ist die **Durchführung von Instandsetzungsarbeiten** eine dringende und nicht zu umgehende **Notwendigkeit.** Aus Etatmitteln können nur geringfügige laufende Ausbesserungen vorgenommen werden. In Anbetracht der Sachlage schlagen Verwaltung und Beschlußausschuß vor, ein **Darlehen in Höhe von 17 300 RM. bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt** in Berlin zur Instandsetzung folgender Straßen mit ländlichem Charakter aufzunehmen:

1. Oberbüscherhof — Schüddig — Metzholz,
2. Steingraben von Solingerstraße bis Bennert,
3. Friedrichshöhe — —Freienhalle (bis Grenze Burscheid.

Es soll versucht werden, eine Laufzeit von 20 Jahren für das Darlehen zu erwirken. Die Rente beträgt in diesem Falle 6 Prozent. Die Laufzeit beginnt am 1. Juli 1935 bzw. auch ausnahmsweise 1. Juli 1936. Die Belastung des Etats tritt mithin erstmalig im Jahre 1935 bzw. im Jahre 1936 ein und beläuft sich auf 1038 RM. jährlich. Da mit Aufnahme dieser Arbeiten auch vielfache **Beschäftigung für Erwerbslose** entsteht, stimmte die **Versammlung** dem Vorschlage **einstimmig** zu.

Der Stadt sind zwölf Reichsdarlehen

zur Errichtung von Kleinsiedlerstellen

in Aussicht gestellt worden. Je Kleinsiedlerstelle werden 2250 RM gegeben, die Bauvorhaben dürfen in der Regel den Betrag von 3000 RM. nicht überschreiten. Die Siedlerstellen sind in erster Linie dazu bestimmt, Erwerbslosen und Kurzarbeitern selbst in Krisenzeiten eine bessere und sichere Lebensgrundlage zu bieten. Die **Stadt** hat als Träger die **Gewähr für die ordnungsmäßige Durchführung** der Siedlungsvorhaben und die dringliche Sicherstellung der Reichsdarlehen zu übernehmen. Die Verwaltung und der Beschlußausschuß schlagen vor, die notwendigen Darlehensverträge über die Hergabe von Baudarlehen in einer **Gesamthöhe von 27 000 RM.** bei der Deutschen Bau- und Bodenbank-A.-G. aufzunehmen.

Einige zu diesem Vorschlage aus der Versammlung gestellte Anfragen erläuterte Stadtbaumeister Loitz. Im übrigen sprachen sich **sämtliche Stadtverordneten für diesen Plan** aus, der, da die Arbeiten nur an Eingesessene zur Vergebung kommen, wesentlich zur Beschaffung von Arbeit beitragen wird. Etwaiges Gelände aus dem Eigentum der Stadt, das sich für diese Siedlungen eignet, soll besichtigt und evtl. mit Interessenten über günstige Hergabe verhandelt werden. Auch dieser letzte Antrag wurde, wie alle anderen, **einstimmig angenommen.**

Nach Erledigung der Tagesordnung beantragte Fraktionsführer E. Hasenclever der NSDAP. den folgenden Antrag als weiteren Punkt auf die Tagesordnung und zur Besprechung zu setzen:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen die

sofortige Versetzung des Bürgermeisters Gerhardt in den Ruhestand.

Stadtv. Gier (Zentrum) sprach sich **gegen die Aufnahme auf die Tagesordnung** aus und beantragte, diesen auf die **Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetensitzung** zu setzen. Dieser (Zentrum) erklärte sich ebenfalls gegen diesen Antrag und machte bei dieser Gelegenheit dem nationalsozialistischen **Beschlußausschuß Vorwürfe** darüber, daß man die **Fraktionsmitglieder seiner Partei nicht** habe zu den Ausschußverhandlungen **eingeladen,** wie es in den benachbarten Städten auch sei und wo man auch das Zentrum zur Mitarbeit heranziehe. Stadtv. Hasenclever hielt ihm die **frühere Mitarbeit der Zentrumsfraktion** im Kollegium vor und daß man im Zentrum doch damals auch nicht alles daransetzte, um zu verhindern, daß Leichlingen zu der jetzigen Bankerottgemeinde herabgedrosselt wurde.

Der nationalsozialistische Antrag gelangte mit neun Stimmen der NSDAP. gegen die drei Stimmen des Zentrums auf die Tagesordnung und somit auch **mit Zweidrittel-Mehrheit zur Annahme.**

Mit einer Aufforderung an die Versammelten, an dem großen begonnenen **Aufbauwerk** im Sinne des neuen Deutschlands: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und in Nacheiferung unseres großen Führers Adolf Hitler mitzuarbeiten, zum Wohle von Volk und Vaterland und unserer Stadt erklärte der Vorsitzende, kommissarischer Beigeordneter Lotzges, die Sitzung für geschlossen. In das **dreifache Sieg-Heil** stimmten die Versammlung und die Zuhörer begeistert ein.

Langenfeld

-la- **Fahnenweihe.** Im Lokal Kulemann fand die Fahnenweihe der **N. S. K. B., Ortsgruppe Richrath-Reusrath,** statt, bei der die Musikkapelle der Anstalt Galkhausen und die Feuerwehrkapelle mitwirkten. Kreisleiter Straßweg hielt die Begrüßungsansprache. Außerdem sprachen Bürgermeister Schreiner, Kreisobmann Birlenberg, Pfarrer Berghöfer und Maseck. — Birlenberg nahm die Fahnenweihe vor. Ein **Trauerspiel „Horst Wessel"**, unter Leitung von Sportkommissar Heinz Müller, fand ungeteilten Beifall. Nach Beendigung der Saalfeier wurde die **geweihte Fahne mit Fackelzug und Musik zum Heim des Obmanns** gebracht, wo der Festzug sich gegen 12 Uhr auflöste. (k)

Witzhelden

-wi- **Gemeindesportplatz — Eskaladierbahn.** Mit tatkräftiger Unterstützung der Verwaltung hat unser inmitten grüner Wälder und Felder herrlich gelegener **Gemeindesportplatz** eine wertvolle Vervollkommnung erfahren. Innerhalb weniger Tage haben Wohlfahrtserwerbslose der Gemeinde eine Eskaladierbahn (Hindernisbahn) **für wehrsportliche Uebungen unserer SA.** angelegt. Die Bahn ist bisher die erste und bestangelegte in der näheren und weiteren Umgegend. Nach einem kurzen Anlauf kommt zunächst ein 2 Meter tiefer Graben, dann folgen in kurzen Zwischenräumen von etwa 10 Meter zwei 1,50 Meter über der Erde liegende 4 Meter lange Rundholz-Laufstege, eine 80 Zentimeter hohe Hürde, ein 1 Meter tiefer und 3 Meter breiter Wassergraben, eine Eskaladierwand, 1,50 Meter hoch, ein Drahtverhau, vier Kriechtonnen und zum Schluß eine 3 Meter hohe Eskaladierwand. Die ganze Bahn ist etwa 80 Meter lang. Der Sportplatz selbst wird von der SS. als Exerzierplatz benutzt. (b)

-wi- **Im Zeichen der Hitlerjugend wird am kommenden** Samstag und Sonntag (8. und 9. Juli) die Gemeinde, besonders unser Bergdorf, stehen. Die Hitlerjugend Wuppertal-Elberfeld wird in einer Stärke von 400 bis 500 Mann im Gebiet von Witzhelden eine Nachtübung ausführen und danach in verschiedenen Lokalen und privaten Unterkünften Quartier beziehen. Am Sonntag morgen nach dem Frühstück findet in der Umgegend mit Witzhelden als Standort ein Geländespiel statt. Nach dem in den Standquartieren eingenommenen Mittagessen, bestehend aus einer einfachen Erbsensuppe, werden die Hitlerjungen nachmittags noch einige Stunden zu einem geselligen Beisammensein hier verweilen, um am Spätnachmittag wieder nach der Heimat abzurücken. Zum erstenmal seit der nationalsozialistischen Revolution und überhaupt seit langen Jahren haben wir vaterländische Jugend in einem größeren Verbande zu volksnationaler Erziehungsarbeit bei uns. Namens der Gemeinde heißt Bürgermeister Baupel die jungen Hitler-Soldaten **herzlich willkommen.** Wir sehen in euch Hitlerjungen — so sagt er in seinem Aufruf — die Nacheiferer eines Horst Wessel und eines Alb. Leo Schlageter, zusammengeschmiedet durch einen gemeinsamen, unerschütterlichen Nationalstolz. Die Bürgerschaft wird gebeten, zu Ehren der Hitlerjugend am 8. und 9. Juli die Häuser festlich zu beflaggen.

•

-tz- **Monheim,** 5. Juli. **Die Unterschleife bei den Mineralölwerken Rhenania-Ossag,** die vor einigen Monaten aufgedeckt wurden, sind von den Hauptbeteiligten zum größten Teil zugegeben worden. Die Untersuchungen haben ergeben, daß Bürovorsteher Th. gemeinsam handelte mit dem Kassierer Peter W. und beide nach und nach eine Summe von 50 000 RM. an sich gebracht haben. — W. hat von Anfang an seine Mittäterschaft eingestanden, während Th., der damals im Untersuchungsausschuß die Fehler und Mängel in der Kommunalverwaltung mit aufdecken helfen sollte, bis jetzt hartnäckig die Tat leugnete. Im Untersuchungsgefängnis Düsseldorf-Derendorf hat er jetzt die Tat zugegeben. Da sich die Unterschlagungen auf etwa 10 Jahre erstrecken, dürfte von der Summe nichts mehr vorhanden sein.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Abgeschwächt.

WTB. **Berlin,** 5. Juli. **(Funkspruch.)** Bei einem an sich freundlichen Grundton **eröffnete die Börse wieder in einer gewissen Zurückhaltung,** da von seiten des Publikums Orders kaum vorlagen und auch die Spekulation kein besonderes Interesse bekundete, zumal die neuen Bestimmungen über die Einschränkung der Maklerschaft als Unsicherheitsmoment wirkten. Die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Momente, wie z. B. eine Mitteilung über den gehaltenen Ruhrkohlenabsatz im Juni, günstige Voraussagen im Mansfeldbericht und eine gute Entwicklung der Bautätigkeit im neuen Jahr, konnten eine **leichte Abschwächung des Kursniveaus** nicht verhindern, die jedoch **kaum über 1½% hinausging;** dagegen waren aber auch einige Papiere wieder fester veranlagt. Von **Montanwerten** sind als stärker gedrückt Hoesch mit minus 1½% und Maximilianshütte mit minus 1¼% zu nennen, während Braunkohlenwerte wie Niederlausitzer Kohle mit plus 3% und Eintracht mit plus 2¼% fester veranlagt waren. **Kali- und chemische Werte** gaben eher nach. Von letzteren büßten I. G. Farben zunächst ¾%, im weiteren Verlaufe bis zu ⅝% ein. Von **Elektrowerten** waren Siemens mit minus 1½% am stärksten abgeschwächt, während dagegen Elektrische Lieferungen auf kleine Nachfrage 2¼% anzogen. **Bauwerte** waren auf die erwähnte günstige Meldung um 1¼% gebessert, dagegen verloren BMW 1¼% und Berlin-Karlsruher Industrie 1½%. Bei der Engigkeit des Marktes konnte der Kurs von Schwartzkopf bei einem Angebot von nur 6 Mille um 3¾% gedrückt werden. Sonst sind als stärker gebessert Engelhardt mit plus 3% und mit plus 1% zu erwähnen, während Eisenbahnverkehrsmittel um 3% nachgaben.

Am **Rentenmarkt** hielt die **freundliche Grundstimmung** weiter an, zumal am Pfandbriefmarkt ursprüngliche Verkaufslimite in Kauforders umgewandelt wurden. Altbesitz waren stärker gefragt und um 1% gebessert, Neubesitz plus 35 Pfg. Fest veranlagt waren auch Reichsschuldbuchforderungen mit plus 1¼%. Von Industrieobligationen zogen Mittelstahl um ¾% an, dagegen gaben Vereinigte Stahlbonds um ½% nach.

Im Verlaufe blieb das Kursniveau **weiter schwankend,** doch machte sich gegen Schluß der ersten Börsenstunde eher eine Abschwächung bis zu 1% bemerkbar.

Am **Berliner Geldmarkt** machte die **Erleichterung weitere Fortschritte; Tagesgeld** stellte sich an der unteren Grenze auf 4¾%, teilweise auf 4⅝%. In Privatdiskonten lag etwas Angebot vor. Reichswechsel per 5. Oktober und Reichsschatzanweisungen per 16. April wurden laufend gehandelt.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

5. Juli	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D.Ani.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	75,70	74,125	Ilse Bergbau	—	157
D. Ani. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	10,5	10,125	Ilse Bergbau Genußsch.	112,5	112,375
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—	Gebrüder Junghans	30,75	30,25
6%(8)Elberf. RM.-Ani. 26	—	—	Kali-Chemie	86	86
6%(7)Düsseld.RM.-Anl.26	—	—	Kaliwerke Aschersleben	118	123,5
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	62	59,5	Klöckner-Werke	51,25	51,125
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	79,5	Lahmeyer & Co	—	122
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	78,75	79,75	Laurahütte	—	18,25
6%(7) Mitteldsch. Stahl	70,75	69,625	Mannesmannröhrenwerk	63,25	62,5
6%(7) Ver. Stahl	54,75	53,75	Mansfeld A.-G.f. Bergbau	22	21,125
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—	Maschinenbau-Untern.	46,25	45
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Maximilianshütte	116	—
Accumulatoren-Fabrik	—	168	Metallgesellschaft	—	58
Allgem. Kunstzinke Unie	42,125	42	„Montecatini"	33,25	—
Allgem. Elektr.-Ges.	25,125	23,125	Oberschles. Kokswerke	78,75	78,375
Bayer. Motoren-Werke	122,5	123,25	Orenstein & Koppel	41,75	42,5
L. P. Bemberg	51	52,25	Phönix Bergbau	33,5	33,375
Julius Berger Tiefbau	163,75	161,75	Polyphonwerke	26	25,25
Berlin-Karlsruh. industr.	72,5	74,25	Rhein.Braunkohle u.Brik.	199,75	202
Braunkohlen u. Brikett	—	176	Rhein. Elektr.	—	97,75
Bremer Woll-Kämmerei	—	166	Rheinische Stahlwerke	87,5	87,375
Buderus-Eisenwerke	73,75	73	Rhein.-Westf. Elektr.	86	86,625
Charlottenb. Wasser	72,25	70,75	Salzdetfurth Kali	168	168
Chem. von Heyden	60	59	Schubert & Salzer	175,125	175,625
Companie Hispano	196,5	196,5	Schuckert & Co	103,875	103,25
Cont. Gummi-Werke	155,5	150,75	Schultheiß-Patzenhofer	118	117
Daimler-Benz	29,75	29,375	Siemens & Halske	157	157,25
Deutsch-Atl. Telegraph	—	—	Stöhr & Co, Kammg.	106	105
Deutsche Cont.-Gas	109,5	107	Stolberger Zink	39	40
Deutsche Erdöl	113,25	112,5	Süddeutsche Zucker	—	151,25
Deutsche Kabelwerke	61,75	—	Svenska Tändsticks	—	—
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—	Thüringer Gas	—	107,75
Deutsche Linol.-Werke	44	43,75	Leonh. Tietz	15,5	16
Deutscher Eisenhandel	—	45	Verein. Stahlwerke	33,125	33,75
Dortm. Union-Brauerei	198,75	196,5	Vogel Telegraf Draht	—	59,5
Eint acht Braunkohle	160	158,5	Wasserwerke Gelsenk.	101	102,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	86,5	88,25	Westerregeln Alkali	119,5	120,5
Elektrizitäts-Lieferung	86	83,25	Zellstoff Waldhof	43,5	42,5
Elektr. Licht und Kraft	—	106,75	Bank elektr. Werte	—	55,25
I. G. Farbenindustrie	129,125	128,375	Bank für Brau-Industrie	—	88,75
Feldmühle Papier	58	58	Deutsche Bank u. Disc.	55	56
Felten & Guilleaume	50	51	Com. und Priv.-Bank	50,75	50,75
Gelsenkirch. Bergwerk	57,25	57	Dresdner Bank	45,5	45,5
Gesfürel-Ludwig Loewe	85	85,375	Reichsbank	144	143
Th. Goldschmidt	45	46	A.-G. f. Verkehrswesen	44	43,75
Hamburger Elektr.	99,5	99,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	83,75	82,75
Harpener Bergbau	94	94	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,125	98,875
Hoesch-Köln-Neuessen	61,75	62,75	Hambg.-Amerika-Paketf.	14,875	14,5
			Südamerik. Dampf.	24	26
			Hansa Dampfschiff	—	19,75
			Norddeutsch. Lloyd	16,25	16,75
			Otavi Minen	16,125	15,75

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

5. Juli	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	5. Juli	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928	Italien	22,36	22,40	22,28
Canada	2,937	2,943	2,967	Jugoslavien	5,198	5,208	5,195
Japan	0,894	0,896	0,899	Kowno	42,01	42,09	42,11
Kairo	14,48	14,52	14,62	Kopenhagen	62,94	63,06	63,54
Istambul	2,018	2,022	2,018	Lissabon	12,85	12,87	12,97
London	14,10	14,14	14,24	Oslo	70,83	70,97	71,53
New York	3,127	3,131	3,162	Paris	16,59	16,63	16,58
Rio de Janeiro	0,229	0,231	0,229	Prag	12,54	12,56	12,54
Uruguay	1,449	1,451	1,449	Reykjavik	63,94	64,06	64,19
Amsterdam	169,58	169,92	169,33	Riga	73,18	73,32	73,18
Athen	2,428	2,432	2,428	Schweiz	81,37	81,53	81,22
Brüssel	58,99	59,11	58,86	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	35,26	35,34	35,26
Budapest	—	—	—	Stockholm	72,58	72,72	73,28
Danzig	82,12	82,28	82,12	Tallinn (Estl.	73,93	74,07	74,03
Helsingfors	6,254	6,266	6,284	Wien	46,95	47,05	46,95

1 Pfund = 14,14 RM.

WTB. **London,** 5. Juli, **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,14 RM bewertet

Ostdevisen.

Berlin Auszahlung	4. Juli Geld	4. Juli Brief	3. 7. Geld	Ostdevisen Noten	4. Juli Geld	4. Juli Brief	3. 7. Geld
Warschau	47,35	47,55	47,35				
Kattowitz	47,35	47,55	47,35	Polen große	47,25	47,65	47,20
Polen	47,35	47,55	47,35	kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	4. 7.	3. 7.	Metalle (für 100 kg)	4. 7.	3. 7.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00 41,00	39,00–41,00
Aluminium i.Walz.o.Dr.	164	164	Silber i.Barren 900 f	39,25–42,25	39,25–42,25
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 5. Juli, **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 62,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Aus dem Wirtschaftsleben

Mittwoch, den 5. Juli 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 154 — 125. Jahrgang

Die Solinger Industrie im Juni.

Noch keine Besserung.

Von der **Industrie- und Handelskammer zu Solingen** wird uns nachstehender Bericht über die **wirtschaftliche Lage im Monat Juni** zur Verfügung gestellt:

Im **Juni** war die wirtschaftliche Lage in der Stahl- und Eisenwarenindustrie des Solinger Bezirks **wenig einheitlich.** In der Schneidwaren-Industrie konnte im Anfang des Monats vereinzelt eine Belebung, die hauptsächlich vom inlandgeschäft ausging, beobachtet werden. Eine solche Vergrößerung des Auftragseingangs hatten jedoch nur vereinzelte Firmen, und zwar nur für kurze Zeit zu verzeichnen. **Im allgemeinen blieb das Inlandsgeschäft ebenso ruhig wie in den vergangenen Monaten.** Zum Teil trat darüber hinaus eine Auftragsverringerung und ein Nachlassen der Beschäftigung ein. Jedenfalls ist die in einzelnen deutschen Industriezweigen zu beobachtende allgemeine **Belebung in der Solinger Stahlwaren-Industrie noch nicht bemerkbar.**

Die **Ausfuhrmöglichkeiten** sind **nach wie vor eingeschränkt** durch die zahlreichen Handelshemmnisse, wie die Devisenbestimmungen, die Kontingentierungen usw. Die **Propaganda gegen die Abnahme und den Verbrauch deutscher Waren** hält in vielen Staaten weiter an und wirkt sich zweifellos sehr ungünstig aus. Der Versuch, durch die Weltwirtschaftskonferenz eine für die Wirtschaft aller Staaten gleich notwendige Entspannung herbeizuführen, konnte naturgemäß noch keinerlei Auswirkungen zeigen. Die bisherigen Verhandlungen der Konferenz veranlassen zu einer abwartenden Haltung.

Die Preise sind im allgemeinen weiterhin sehr unbefriedigend. Auch ist die Gefahr, durch Zahlungseinstellungen in Kreisen der Abnehmerschaft Verluste zu erleiden, keineswegs als überwunden anzusehen.

In der **Fahrradteile-Industrie** war die **Beschäftigung im Juni ausreichend.** Wenn auch die Saison für diese Waren ihren Kulminationspunkt überschritten hat, ist der **Auftragseingang auch zur Zeit noch befriedigend.**

In der **Schirmgestell- und der Taschen- und Kofferbügelindustrie** sind **Aenderungen** in der Wirtschaftslage **nicht eingetreten.**

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Einfuhrkontingentierung für Messerschmiedewaren in Rumänien.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, sind mit Wirkung vom 1. Juli 1933 an für eine ganze Reihe von Waren, u. a. auch für den größten Teil der **Messerschmiedewaren, Kontingentierungsbestimmungen in Rumänien in Kraft getreten.** Nachstehend folgen **die für den Solinger Bezirk wichtigsten Waren,** die von der Kontingentierung betroffen werden:

Tarif-Nr.:	Warenbezeichnung:
1167	**Messer und Gabeln aller Art**
1169	**Taschenmesser**
1175	**Klingen für Rasierapparate.** **Nicht einfuhrkontingentiert sind: Scheren aller Art, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser und Rasierapparate.**
1400	**Eßbestecke aus Nickellegierungen**
1523	**Chirurgische Instrumente**
1144	Haushaltungsgegenstände aus Eisenblech wie: **Löffel, Gabeln** aus Eisen**blech** gestanzt usw.
1181	Riegel, Verschlüsse, Türbänder, Türangeln, Klinken, Fensterriegeln usw.
1183	Vorhängeschlösser und deren Schlüssel.

Die **Einfuhrbewilligungen** müssen **von dem rumänischen Kunden eingeholt** werden. Zuständig für die Erteilung der Bewilligung ist das „Oberste Komité für Devisen und Einfuhr" **Bukarest.** Die **Höhe der einzelnen Kontingente** ist **noch nicht bekannt** geworden. Sie sollen sich aber nach der rumänischen Handelsbilanz richten. Die rumänischen Importeure sind verpflichtet, bei Verzollung oder Einlagerung der der Kontingentierung unterstellten Waren außer der Einfuhrbewilligung ein von der Handelskammer ausgestelltes **Ursprungszeugnis** vorzulegen. Waren, die spätestens am 3. d. M. abgegangen sind, werden noch ohne Einfuhrbewilligung eingelassen, falls sie bis zum 31. Juli in Rumänien ankommen.

Nähere Auskunft erteilt die Auskunftsstelle der Kammer.

Fahrtenmesser für die Hitler-Jugend.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen schreibt uns:

In einer am 1. Juli 1933 veröffentlichten Mitteilung ist bekannt gegeben worden, daß die für die Hitler-Jugend und das Deutsche Jungvolk von der Reichsjugendführung vorgeschriebenen gesetzlich geschützten Original-Fahrtenmesser fortan nicht nur von einer einzelnen Firma, sondern von einer größeren Zahl von Firmen unter gewissen Bedingungen hergestellt werden dürfen. In Ergänzung dieser Mitteilung wird folgendes bekannt gemacht:

I. **Zugelassen** zur Herstellung der genannten Fahrtenmesser werden

a) Firmen, die vor dem 1. April 1933 laufend Fahrtenmesser oder Armeedolche hergestellt haben;

b) Firmen, die von dem Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer zu Solingen die Herstellungsberechtigung erhalten, ohne daß die zu a) genannte Voraussetzung vorliegt.

Für die Zulassung der Schlägereien überträgt der Kammervorsitzende das Recht zur Zulassung dem stellv. Kammervorsitzenden Dr. Brückmann.

c) Anträge der **Fabrikanten** auf Zulassung sind schriftlich zu richten an die **Vereinigung Solinger Stahlwarenfabrikanten e. V., Solingen, Hauptstraße 211;**

d) Anträge der **Schlägereien** sind schriftlich zu richten an den **Verband Solinger Schlägereibesitzer-Vereine e. V., Solingen, Hauptstraße 273.**

Diese Verbände erteilen in Zweifelsfällen alle weiteren Auskünfte.

II. Die Zulassung erfolgt unter folgenden Bedingungen:

a) Mitgliedschaft bei der Vereinigung Solinger Stahlwarenfabrikanten e. V. Solingen bzw. beim Verband Solinger Schlägereibesitzervereine e. V. Solingen;

b) Eintragung im Handelsregister;

c) Genaueste Einhaltung der Verträge, die die antragstellenden Firmen mit den unter a) genannten Verbänden abzuschließen haben.

d) Unterwerfung unter den Spruch des Standes-Ehrengerichtes bei der Industrie- und Handelskammer zu Solingen.

Die vorstehende Regelung erhält ihre besondere Bedeutung dadurch, daß in ihr zum ersten Male der Gedanke der Gemeinschaftsarbeit in der Solinger Stahlwaren-Industrie dadurch verwirklicht wird, daß die Herstellung dieser Messer statt durch eine einzelne Firma, fortan durch eine **Gemeinschaft** von Firmen erfolgt, die sich einheitlichen Bedingungen unterworfen haben. Da zu diesen Bedingungen in erster Linie die Innehaltung bestimmter Qualitätsvorschriften gehört, ist dem Gedanken der **Qualitätssteigerung** gedient. Durch die Bedingung, daß die zugelassenen Firmen den beiden genannten Verbänden angehören müssen, ist ein weiterer Schritt zur Verwirklichung des **berufsständischen Aufbaus** getan, wodurch der Wert des Zusammenschlusses auch für zukünftige ähnlich gelagerte Fälle erkennbar wird. Es liegt daher im Interesse der noch nicht angeschlossenen Firmen, ihren Beitritt zu den Verbänden möglichst bald zu vollziehen.

Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß solche Firmen, die sich durch ihr bisheriges Verhalten außerhalb der Gemeinschaft ihrer Standesgenossen gestellt haben, vorerst keine Aussicht haben, zu dieser Gemeinschaft zugelassen zu werden.

Aktive Zinspolitik der Sparkassen.

Der deutsche Sparkassen- und Giroverband hat, wie bereits auf der Tagung des Verbandes öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten in Bad Pyrmont mitgeteilt wurde, der dort gefaßten Entschließung zur **umgehenden Ermäßigung der Zinssätze grundsätzlich zugestimmt.** In Durchführung des Beschlusses hat der Verband die ihm angeschlossenen Sparkassen und Bankanstalten ersucht, vom 1. Juli d. J. ab, den **Zinssatz für mündelsichere Hypotheken** und sonstige langfristige Ausleihungen auf 5% zuzüglich ½% Verwaltungskostenbeitrag, also auf **höchstens 5½% herabzusetzen.** Im **Personalkredit** soll der Zinssatz mit gleicher Wirkung auf **6½% einschließlich aller Provisionen** ermäßigt werden. In dem angegebenen Höchstzinssatz sind sämtliche kreditverteuernden Nebenforderungen und Provisionen enthalten. Die Durchführung dieser Beschlüsse wird sich, wie WTB-Handelsdienst erfährt, um so leichter ermöglichen lassen, als eine größere Anzahl von Girozentralen und Sparkassen von sich aus bereits entsprechende Zinsermäßigungen vorgenommen haben. Der deutsche Sparkassen- und Giroverband bringe damit erneut seine Auffassung zum Ausdruck, daß es **Pflicht aller öffentlich-rechtlichen gemeinnützigen Geldanstalten sei, in der für die Belebung unserer Wirtschaft so entscheidenden Frage der Zinsherabsetzung mit gutem Beispiel voranzugehen.**

Führerwechsel beim Langnamverein.

Dr. Fritz Thyssen übernimmt den Vorsitz. Dr. Schlenker tritt in die Privatwirtschaft über.

WP. **Essen,** 4. Juli. Am Dienstag traten die Vorstände des Langnamvereins, des Arbeitgeberverbandes und der Vereinigung der Niederrheinisch-Westfälischen Arbeitgeberverbände zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Der Vorsitzende des Langnamvereins und der Nordwestgruppe, Dr.-Ing. Fritz Springorum, teilte mit, daß er schon längere Zeit den Wunsch gehegt habe, den Neuaufbau der westdeutschen Wirtschaft im Sinne des berufsständischen Gedankens in die Hände eines Mannes zu legen, der jahrelang in der nationalsozialistischen Bewegung stehe und gleichzeitig in besonderem Maße von dem Vertrauen der gesamten Wirtschaft getragen werde. Er bat Dr. Fritz Thyssen, den **Vorsitz in den beiden Körperschaften** an seiner Stelle zu übernehmen. Dr. Fritz Thyssen dankte für das Vertrauen und erklärte sich zur Uebernahme des Amtes bereit. Im Namen der Vorstandsmitglieder sprach er Dr. Springorum seinen Dank für die Arbeit aus, die er im Langnamverein und in der Nordwestlichen Gruppe geleistet habe und bat ihn auch fernerhin um seine Unterstützung.

WP. **Düsseldorf,** 4. Juli. Dr. Max Schlenker, der **erste Geschäftsführer** des Langnamvereins und der Nordwestlichen Gruppe, ist **zurückgetreten.** Rechtsanwalt Dr. Wellenstein ist ebenfalls auf seinen Wunsch aus der Geschäftsführung der beiden Körperschaften **ausgeschieden.**

Dr. Schlenker, der im 50. Lebensjahr steht, war seit April 1925 1. Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnamverein) und der Nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller. Schlenker ist Mitglied des Hauptausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Berlin, des Hauptausschusses der Deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer, des Landeseisenbahnrates Köln, des Weser-Ems-Wasserstraßenbeirats und vieler anderer Institute. Unter den beiden Vorsitzenden Reusch und Dr. Springorum hat Dr. Schlenker als Geschäftsführer den Langnamverein als wirtschaftspolitisch führende Körperschaft in starkem Maße ausgebaut und auch der Nordwestgruppe eine bedeutsame Stellung im wirtschaftlichen Organisationswesen zu schaffen gewußt.

Sparkassendarlehen gegen einfachen Schuldschein.

Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels teilt mit, daß den Sparkassen gestattet worden ist, **Darlehen gegen einfachen Schuldschein anstatt bis zu 500 Mark allgemein bis zu 1000 Mark, in Ausnahmefällen bis zu 2000 Mark** zu gewähren. Das Ministerium weist besonders darauf hin, daß es sich hierbei um die Hergabe ungesicherter Kredite handelt. Hinsichtlich der satzungsgemäß **gesicherten** Kredite gelte diese Höchstgrenze selbstverständlich nicht. Vielmehr können diese Kredite — je nach Lage der einzelnen Sparkasse — auch in wesentlich höherem Maße gegeben werden. — Selbstverständlich ist es den einzelnen Sparkassen überlassen worden, in wieweit sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Da die Mittel der Sparkassen zurzeit noch sehr beschränkt sind, sind die **Möglichkeiten** für die Kreditgewährung im Sinne des obigen Erlasses **vorläufig noch gering.**

Die I. G. kurbelt die Wirtschaft an.

5000 Neueinstellungen in einem halben Jahr.

WP. **Frankfurt a. M.,** 4. Juli. Wie wir hören, hat die **I. G. Farben-Industrie A. G.** seit dem 31. Dezember 1932 bis Ende Juni 1933 **etwa 5000 Arbeiter** in den Einzelbetrieben der **I. G. neu eingestellt.**

Währungswirrwarr und deutscher Außenhandel.

Dollarentwicklung günstiger für Deutschland als Pfundentwicklung.

Vergleicht man die englische Handelsbilanz mit den Außenhandelsergebnissen Deutschlands und der Vereinigten Staaten, so zeigt sich, daß der englische Außenhandel zwar ebenso wie der deutsche und amerikanische eine rückläufige Entwicklung in der letzten Zeit aufweist, aber doch einen günstigeren Verlauf nahm. Dies hängt vor allem mit der Entwertung des englischen Pfundes zusammen. Wie sind nun die Wirkungen dieser Maßnahme auf den Handel Englands mit Deutschland gewesen?

Die **deutsche Ausfuhr nach Großbritannien** erfuhr durch die Währungsentwertung und die handelspolitische Abschließung Englands einen empfindlichen Rückschlag. Während England in den Jahren 1930 und 1931 die erste Stelle unter den Abnehmern deutscher Waren einnahm, ist es im Jahre 1932 an die vierte Stelle gerückt. Der deutsche Ausfuhrüberschuß im Verkehr mit England, der im Jahre 1930 noch 580 Mill. RM. betrug, ist für das Jahr 1933 nur auf etwa 120 Mill. RM. zu schätzen. Das Zusammenwirken von Pfundentwertung und Schutzzollpolitik in England schädigte den deutschen Export mehr als die Währungsentwertung der zahlreichen, dem englischen Beispiel folgenden Länder. Nach Ansicht des Instituts für Konjunkturforschung ist der Rückgang der deutschen Ausfuhr des Jahres 1932 in Höhe von rund 4 Milliarden RM. zu einem Viertel auf den Absatzverlust an die Konkurrenz, vor allem an die englische, zurückzuführen. Die **deutsche Einfuhr** dagegen ist von der Pfundentwertung nicht wesentlich beeinflußt worden, wie Reichsbankdirektor Dr. Franz Döring in „Währung und Wirtschaft" auseinandersetzt.

Die **Auswirkungen der Dollarentwertung** auf dem Welthandel und insbesondere auf den Außenhandel Deutschlands lassen sich zahlenmäßig noch nicht übersehen. Für die Weltwirtschaft bedeutet das Vorgehen der Vereinigten Staaten zunächst ein neues Valutadumping. Die Außenhandelsumsätze der Vereinigten Staaten erreichen mit 12 Milliarden RM. im Jahre 1932 fast den englischen Außenhandel von 15 Milliarden RM. und übersteigen den deutschen Außenhandel von 10 Milliarden RM. Im deutschen Außenhandel nahmen nun aber die Vereinigten Staaten eine ganz andere Stellung ein als England. Sie haben **als Absatzgebiet** Deutschlands eine viel geringere Bedeutung als England, sind dagegen **das größte Bezugsgebiet** Deutschlands.

Zur Begründung der zukünftigen Auswirkungen der Pfund- und Dollarentwertung auf den deutschen Außenhandel kommt es darauf an, wie schnell in den beiden Ländern die Etappen des Valutadumpings aufeinander folgen. Die englische Pfundentwertung hatte zur Folge, daß die Preise **in England** bedeutend weniger gefallen sind als in den Goldwährungsländern. In England ist also relativ eine Preissteigerung eingetreten. Auch die Löhne haben in England die Abwärtsbewegung in den anderen Ländern nicht mitgemacht. Im Falle Amerika aber zeigt sich die für Deutschland günstige Entwicklung, daß die Vereinigten Staaten viel schneller als England schon jetzt in die zweite Phase der Währungszerrüttung eingetreten sind. Denn die Vereinigten Staaten haben nicht nur den Außenwert ihrer Währung herabgesetzt, sondern auch ihr Preisniveau erhöht. Der **Exportvorsprung der Vereinigten Staaten ist durch das schnelle Steigen der Preise bereits wieder verkleinert worden.** Der Uebergang in die letzte Phase der Dollarentwertung, die eine Erhöhung des Lohnniveaus bedingt, wird durch die amerikanische Arbeitslosigkeit noch verzögert; aus vielen Zweigen der amerikanischen Industrie kommen aber schon Nachrichten über Lohnerhöhungen bis zu 10%. Jedenfalls läßt sich erkennen, daß die Bedrohung des deutschen Exports durch die Entwertung des Dollars die Tendenz zum Nachlassen zeigt.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 4. Juli. **Es kosteten im Großhandel:** neue Kartoffeln 2.20-2.70, blaue 4.00-4.50, alte Industrie 2.50 Mark der Zentner; Dicke Bohnen 3-6, Strauchbohnen 34-36, Erbsen 12-15, Weißkohl 6, Wirsing 2,5, Karotten 6, Möhren 8-10, Sauerampfer 12-15, Einmachzwiebeln 20-25, Rhabarber 1.8-2, Tomaten 32-40 Pfg. das Pfund; Kopfsalat 6-10, Kohlraben 3-5, Rettich 3-5, Salatgurken 12-30 Pfg. das Stück; Rübstiel 2-2.5, Radieschen 3-4, Mangold 1-2.5, Möhrchen 4-5 Pfg. das Gebund; Kochäpfel 20-28, Süßkirschen 22-24, saure 25-32, Erdbeeren 22 bis 26, Waldbeeren 20-27, Johannistrauben 13-15, Himbeeren 30 bis 35, Stachelbeeren unreife 12-18, reife 18-28, Molkereibutter 120-126, Landbutter 110-120 Pfg. das Pfund; Eier 7-9.5 Pfg. das Stück.

Kölner Produktenbörse. ST. **Köln,** 4. Juli. Notierungen in Reichsmark für 100 kg, Frachtlage Köln. Weizen, rhein., neue Ernte 75-75½ kg 20.25-20.50, Weizen ausl. 26,75-28.25, Roggen, rhein., 70-74 kg 17.75-18. Roggen nordd. 16.50, Roggen ausl. 19.75, Hafer hiesiger 15-15.40, Hafer nordd. 16.50, Wintergerste inl. neu 16.25-16.50, Mais grober 21.25-21.50, Mais kleiner 22.50 bis 22.75, Weizenmehl 70% inl. 27.25-27.50, Rheinisches Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 28.25-28.30, Roggenmehl 70% 23.25-23.50, Roggenmehl mit ausl. Roggen 24.25, Roggenschrot inl. 20.25-20.75, Roggenschrot von Auslandsroggen 21.25-21.75, Weizenkleie 8.75-9.75, Roggenkleie 8.50-8.75, Biertreber 12-12.25, Leinkuchenmehl 38% 16.75-17, Erdnußkuchenmehl 50% 15.75 bis 16.25, Erdnußkuchenmehl 54% 16.25-16.75, Soyaschrot (extrahiert) 46% 15-15.50, Palmkernkuchen lose 21% 15-15.50, Trockenschnitzel lose 8-8.25, Zuckerschnitzel lose 9.25-10, Rohmelasse 6.25-6.50, Wiesenheu inl. lose neu 4.60-4.80, Kleeheu inl. lose neu 5.60-6.40, Roggenstroh gepr. 1.30, Weizenstroh gepr. 1.30, Haferstroh 1.25.

Kölner Buttermarkt. ST. **Köln,** 4. Juli. (Großeinkaufspreis für 100 Pfd. ab Versandstation einschl. Faß.) Deutsche Markenbutter 116-118. Deutsche Molkereibutter **I. Qualität 115,** dto. II. Qualität 110. — **Tendenz:** Fest.